Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schriftstum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Sachsenstimmen / Mode berichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertagen) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM (einschl. 40.44 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierter Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24180.

Nummer 20 — **Montag, den 25. Januar 1937** — **49. Jahrgang**

Die Vorschläge Léon Blums

Zusammenarbeit, jedoch im Rahmen kollektiver Friedenssicherung

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 25. Januar.

Der Ministerpräsident Léon Blum hat am Sonntag in Lyon seine seit langem mit großer Spannung erwartete Rede gehalten. Seine Ausführungen waren sowohl der Innenpolitik wie auch der Außenpolitik und insbesondere dem deutsch-französischen Verhältnis gewidmet. In allem zeigte sich Léon Blum höflich und überaus selbstsicher, während seine außenpolitischen Formulierungen ganz deutlich auf die letzte Rede des englischen Außenministers Eden eingestellt waren. Das Auftreten Léon Blums in Lyon selbst war in einer für französische Verhältnisse ungewohnten Weise propagandistisch aufgezogen. Ursprünglich sollte lediglich eine Verfühungsfeier der Radikalsozialen und der Sozialisten von Lyon stattfinden, aber in Wirklichkeit wurde diese Feier eine der größten Kundgebungen der Volksfrontbewegung schlechthin.

Bezeichnend war, daß gerade in Lyon, wo sich die Radikalsozialen und die Sozialisten seit Jahren einen erbitterten Kampf geliefert hatten, dieses Mal aller Beteiligten ausfiel, um eine erneute Bestätigung der Notwendigkeit der Volksfront für Frankreich zu geben. Die gesamte Veranstaltung und erst recht die Ausführungen Léon Blums waren ganz deutlich auf die künstliche Verbreitung von Optimismus in allen politischen und wirtschaftlichen Dingen abgestellt, gewissermaßen nach dem Rezept des Arztes Coué: „Es geht uns jeden Tag besser und besser". Auf die Gesamtstimmung in Frankreich hat dieses Rezept der Volksfrontregierung zweifellos schon gewirkt. Das ging aus den Worten des Bürgermeisters von Lyon, Herriot, hervor, der nicht zu Unrecht die erstaunliche Langlebigkeit der Regierung Léon Blum feierte und meinte, daß diese im Gegensatz zu anderen französischen Regierungen erreichte Rekordzeit noch in keiner Weise ihr Ende absehen lasse. Fünfzehn französische Minister waren zu der Kundgebung hinzugezogen worden. Es fiel besonders auf, und es war wohl auch kein Zufall, daß der Außenminister Delbos mit seinem gesamten Mitarbeiterstab die Genfer Tagung verlassen hatte, um sich zu der Kundgebung nach Lyon zu begeben. War doch gerade der außenpolitische Teil der Rede Blums nicht nur vom Völkerbund, sondern von der ganzen Welt mit großer Spannung erwartet. Was aus den wiederholten englischen Reden zur Außenpolitik hervorging und nun auch von Léon Blum erneut stark unterstrichen wurde, das ist der europäische Gedanke im Briandischen Sinne, das ist die Betonung des Festhaltens am Völkerbund trotz seines steten Versagens und das ist die Auffassung, man könne entweder nur alles regeln oder gar nichts.

Die Rede Blums

Ministerpräsident Léon Blum wies in seiner Rede in Lyon einleitend darauf hin, daß die Volksfront fest stehe. Das ermutige die Volksfront, den beschrittenen Weg weiter zu verfolgen. Die Regierung werde das tun, indem sie dem Parlament Reformen, wie die Schaffung eines nationalen Arbeitslosenfonds, eine Versicherung gegen landwirtschaftliche Schäden aller Art usw. vorlegen werde. Blum betonte fortfahrend, daß er sich keineswegs die Schwierigkeiten verhehle, die noch zu überwinden seien. Die französische Wirtschaft müsse einen ganzen Komplex von wichtigen Maßnahmen verdauen und verarbeiten, von dem sie fast gleichzeitig betroffen worden sei; im ganzen sei er aber optimistisch. Die Besserung der wirtschaftlichen Lage sei bereits eine Tatsache, und man sehe in einem zweiten bald bevorstehenden Stadium die Rückwirkung auf die gesamte Finanzlage. Diese Voraussage habe zur Vorbedingung, daß die innere Ordnung andauernd und immer reiner werde. Vorbedingung sei natürlich auch, daß nicht zu oft Sturmzeichen den Wetterzustand Europas zu schwer störten. Die Regierung habe sich nicht darauf beschränkt, den Kriegsgefahren vorzubeugen oder sie zu beschwören; sie habe sich bemüht, durch alle möglichen Mittel Europa zu einem Zustand der Stabilität und der Eintracht zu bringen, auf dem sich der Frieden begründen könne.

Ich gelange jetzt, so fuhr Ministerpräsident Blum fort, zu dem Teil meiner Rede, der, wie ich weiß, überall mit aufmerksamstem Interesse erwartet wird. Nach den Pariser Zeitungen haben alle Zeitungen Europas und der Welt nach Belieben wiederholt, daß ich am 24. Januar in Lyon die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs behandeln würde. Ich werde sie also behandeln, da die internationale Presse so entschieden hat. Wenn ich heute schweigen würde, wäre das eine Art des Sprechens.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Eindruck in Frankreich

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 25. Januar.

Ministerpräsident Léon Blum ist kurz nach Mitternacht, begleitet von seinen Ministern und zahlreichen Parlamentariern aus Lyon wieder nach Paris zurückgekehrt. Der Außenminister Delbos ist von Lyon wieder nach Genf gereist. Er hatte dort gestern noch eine Aussprache mit dem englischen Außenminister Eden, dem er den Text der Rede Léon Blums übermittelte. Eden soll erklärt haben, daß er mit der Rede „in Geist und Gefühl völlig übereinstimme", und Delbos gebeten haben, dem französischen Ministerpräsidenten seine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Die französische Presse veröffentlicht heute die Lyoner Rede Léon Blums in größter Aufmachung, aber meistens noch ohne Kommentar. In den Ueberschriften wird überall herausgestellt, daß der wichtigste Teil der Rede der Auszug über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gewesen sei und daß sich hier Léon Blum mit allem nur wünschenswerten Freimut ausgesprochen habe. Das „Echo de Paris", das die Rede Léon Blums vorwiegend vom Standpunkt der Innenpolitik aus betrachtet, erklärt sich enttäuscht, auch was die außenpolitischen Erklärungen Léon Blums, die auch über das Durchschnittsniveau der gewöhnlichen Reden hinausgegangen seien, angeht. Es sei daher auch kaum etwas Praktisches davon zu erwarten. Im marxistischen Lager bemüht sich der kommunistische Abgeordnete Peri, dem Ministerpräsidenten Léon Blum Opposition zu machen. Der kommunistische Kritiker meint, daß Léon Blum seine Rede schon vor mehreren Monaten hätte halten sollen, dann wäre die internationale Lage in Europa klarer gewesen. Schließlich fühlt er sich gedrängt, den Ministerpräsidenten zu tadeln, weil er den Friedenswillen Deutschlands nicht anzweifeln wolle.

Die radikale „Republique" betont, Léon Blum habe nicht als Parteimann, sondern als Staatsmann gesprochen. „Er hätte sich entwürdigt und entehrt gefühlt, wenn er von der deutsch-französischen Verständigung wie ein gewöhnlicher Kommunist oder wie unter dem Einfluß Moskaus gesprochen hätte." Er habe sich auf Vorbereitungsarbeit beschränkt, die nützlich sei und die alle Wege öffnen könne, und darauf verzichtet, gleich eine Konferenz etwa in Paris vorzuschlagen, weil er „einem anderen" den Vorteil und die Ehre dieses Vorschlages habe überlassen wollen. „Léon Blum fürchtet", so schreibt das Blatt, „daß ein Vorschlag, der von Frankreich kommt, das doch mit Sowjetrußland befreundet ist, nicht mit der gleichen Zustimmung aufgenommen werden könnte wie ein Vorschlag, der vielleicht von den Lippen des englischen Außenministers Eden käme. Es wäre wünschenswert gewesen", meint die „Republique" zum Schluß, „wenn Frankreich hätte weitergehen können. Aber wenn die Rede Léon Blums den Weg zur Verständigung nun wirklich öffnen werde, so sei es der Wirkung schon genug." Aehnliche Gedanken vertritt auch d'Ormesson im „Figaro". Er sieht in der Rede Léon Blums ebenfalls die Erklärung nicht eines Parteimannes, sondern eines wirklichen Regierungschefs.

Die deutsche Antwort

in der Freiwilligenfrage

Letzte Meldung

dnb. **Berlin**, 25. Januar.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist dem hiesigen britischen Botschafter am Montagvormittag die Antwort der Reichsregierung auf die letzte britische Note in der Frage der Freiwilligenteilnehmer an den Kämpfen in Spanien übermittelt worden. Der Wortlaut der deutschen Antwort, die wiederum im Einvernehmen mit der italienischen Regierung abgefaßt worden ist, wird am Dienstag veröffentlicht.

Riesige Feuersbrunst in Cincinnati

Oellager der Standard Oil Company explodiert — Ein ganzes Stadtviertel in Flammen

Eine durch das Hochwasser verursachte Explosion mehrerer Oeltanks der Standard Oil Co. setzte in Cincinnati ein ganzes Häuserviertel in einer Länge von drei Meilen und einer Breite von einer halben Meile in Brand. Die Stichflamme schoß über 100 Meter hoch und wurde ständig von explodierenden Oelfässern und Tanks genährt. Das brennende Oel floß auf die durch das Hochwasser überfluteten Straßen und machte aus ihnen brennende Flüsse. Mindestens 32 Häuser brannten nieder, darunter zwei Fabriken. Die Feuerwehr mußte ihre Löscharbeiten von Motorbooten aus vornehmen.

Das Feuer konnte von der Feuerwehr infolge des ständig steigenden Hochwassers bis Sonntag mitternacht noch nicht eingedämmt werden. Riesige Rauchwolken lagern über der Stadt, in der unbeschreibliche Verwirrung, Elend und Panik herrschen. Der Gouverneur des Staates Ohio hat tausend Mann Nationalgarde nach Cincinnati abkommandiert, um Unruhen zu verhüten. Außerdem wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt. Die Verluste der Standard Oil Co. werden bereits auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Ihre sämtlichen Gebäude, das Arbeiter-Erholungsheim, die Warenhäuser und Garagen sowie 5000 Kraftwagen, ferner eine Million Gallonen Benzin und zehn große Oeltanks sind dem Brande zum Opfer gefallen. Die Feuersbrunst wütete in den späten Abendstunden des Sonntags in einer Länge von 5½ Kilometer und einer Breite von einem Kilometer. Die vom Oel genährten Flammen schlugen bis zu 150 Meter hoch.

Zu der Zerstörung der Benzintanks der Standard Oil Company wird berichtet, daß die Oelmassen, die auf dem Wasser mitgeführt werden, durch ein gerissenes Hochspannungskabel in Brand geraten sind. Es war die größte Oelraffinerie der Standard Oil Company, die in die Luft flog. Der Anblick, den die Flammen boten, war nach den Berichten von Augenzeugen schauerlich.

Den Bewohnern der Stadt Cincinnati schien die wahre Hölle zu nahen. Ein vier Meilen breiter Strom von brennendem Oel bewegte sich auf die Stadt zu, zerstörte zehn Fabriken, einen ganzen Straßenzug und eine Rundfunkstation, die bisher an die Bewohner der Stadt Nachrichten über die Ueberschwemmungen gegeben hatte.

Den Feuerwehrleuten, die bis zu den Schultern im Wasser stehend arbeiten mußten, gelang es schließlich, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. In Cincinnati wurden mit Motorbooten und Flößen alle Kranken in Sicherheit gebracht, die ohne ärztliche Hilfe waren.

*

Auch die Ueberschwemmungskatastrophe nimmt noch zu. Der Bürgermeister von Louisville (Kentucky) befahl den 300 000 Einwohnern dieser Stadt sofortige Räumung.

Besonders ernst ist auch die Lage im Staate Tennessee. In der Nähe von Memphis bewachen Farmer, mit Schrotflinten bewaffnet, den dort neu errichteten Damm, da die Heeresverwaltung den Befehl gegeben hatte, den Damm zu durchstechen, um die weiter am Oberlauf des Mississippi liegende Stadt Cairo (Illinois) vor den Fluten zu retten. Die über diesen Befehl empörten Farmer drohen, auf die dorthin entsandte Nationalgarde zu schießen.

Der Eisenbahnverkehr im Ohio-Tal ist stillgelegt, nachdem mehrere Züge infolge Unterwaschungen des Eisenbahnkörpers entgleist waren. — Die Gesamtzahl der Todesopfer im Katastrophengebiet ist auf 48 gestiegen.

Blick in die Zeit

Die Lyoner Rede Blums

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten in Lyon, die von der Pariser Presse im voraus als ein großes internationales Ereignis angekündigt worden war, weil darin das deutsch-französische Verhältnis behandelt werden sollte, ist zunächst insofern bemerkenswert, als von französischen Staatsmännern seit langem nicht ein so verbindlicher Ton gegenüber Deutschland gehört worden ist. Man kann es auch ruhig aussprechen, daß die Lyoner Rede Léon Blums sich in dieser Beziehung vorteilhaft von den Ausführungen unterschied, die der englische Außenminister Eden am Anfang dieser Woche im Unterhaus zu demselben Thema gemacht hatte. Von der Ueberheblichkeit, die der englische Minister sich noch immer nicht völlig abgewöhnt hat, war bei Blum nichts zu bemerken, dagegen war sachlich kaum ein Unterschied zwischen beiden Reden festzustellen. Hier wie dort wurde wie früher die Idee der kollektiven Friedenssicherung als maßgebend herausgestellt, auch der Völkerbund spielte in beiden Reden wieder die alte Rolle. Wohltuend berührte dagegen bei Herrn Blum die Entschiedenheit, mit der er jeden Handel zwischen wirtschaftlichen Erleichterungen für Deutschland und politischen Zugeständnissen zurückwies. Es sei, so erklärte Herr Blum ausdrücklich, nicht sein Wunsch, eine etwaige Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu einem politischen Zwange auszunutzen. Aber es bleibt bei näherer Betrachtung dieser Rede doch der Eindruck, daß Herr Blum der Verkoppelung politischer Fragen mit den wirtschaftlichen mehr zugeneigt ist, als einer ersprießlichen Lösung der deutsch-französischen Frage dienlich sein kann. Das gleiche gilt von seiner Vorliebe für die Idee der kollektiven Friedenssicherung und seiner Abneigung gegen zweiseitige Pakte, wie sie Deutschland vorschlägt.

Deutschland hat nun einmal mit der bisher von Paris beliebten Methode zu schlechte Erfahrungen gemacht, als daß es ihr noch Vertrauen entgegenbringen könnte. Der von Herrn Blum gepriesene Kollektivismus, wie er in dem französischen Bündnissystem zum Ausdruck kam, hat sich so einseitig gegen Deutschland gekehrt und Europa von einem wahren Frieden so weit entfernt, daß Deutschland gar keine andere Wahl blieb, als sich selbst zu helfen und durch eine eigene wirkliche Friedenspolitik den Weg für eine wirkliche Neuordnung Europas zu öffnen. So hat Deutschland durch seine Abkommen mit Polen und Oesterreich, durch das Flottenabkommen mit England und durch seine direkte Aussprache mit Italien viele Gefahrenpunkte aus der Welt geschafft. Was aber hat Frankreich demgegenüber bis jetzt getan? Es hat einen förmlichen Ring von Militärbündnissen um Deutschland herum geschlossen und die daran beteiligten Staaten ermutigt, sich unter der Flagge des internationalen Kollektivismus eine Rüstung zuzulegen, die weit über ihre Kräfte geht und den Frieden bedroht, statt ihn zu sichern. Frankreich hat, im strikten Gegensatz zum Deutschen Reich, seine Verträge mit der offenkundigen Spitze gegen einen anderen Staat, nämlich gegen Deutschland, abgeschlossen, und es hat mit dieser Politik den Gipfel in dem Russenpakt erreicht, der zu einer Bedrohung ganz Europas geführt hat. Soviel nur zur Richtigstellung der rückwärts gewandten Ausführungen Léon Blums.

Was aber den Willen zur Zusammenarbeit betrifft, den Herr Blum mit so erfreulicher Entschiedenheit bekundet, so ist er auf deutscher Seite sicherlich nicht geringer. Wenn der französische Ministerpräsident vor der Welt erklärt, daß er an dem von Adolf Hitler mehrfach feierlich proklamierten Friedenswillen nicht zweifele und seinerseits feststellt, daß auch er bereit sei, ohne Hintergedanken und ohne Hemmungen in eine Aussprache mit Deutschland einzutreten, so darf man darin ein gutes Vorzeichen für die Zukunft sehen. Man wird allerdings auch nicht verhehlen dürfen, daß der Verständigungswille auf französischer Seite auch jetzt noch immer allzu stark von alten Vorurteilen und von der Erinnerung an Versailles belastet erscheint. Dennoch ist ein Fortschritt unverkennbar, und der Weg, auf dem man zur Verständigung gelangen könnte, wenigstens nicht mehr so hoffnungslos versperrt wie früher.

Deutsch-italienische Zusammenarbeit

Die überaus herzliche Aufnahme Hermann Görings in Italien hat erneut die enge Zusammenarbeit Italiens und Deutschlands bekundet und den Willen dieser beiden Länder und ihrer Staatsmänner, in allen Fragen in enger Fühlung zu bleiben. Das italienische Volk hat den Ministerpräsidenten mit geradezu enthusiastischem Jubel empfangen und ebenso überwältigend war die Herzlichkeit, mit der Hermann Göring vom italienischen König, vom Duce und vom Kronprinzen begrüßt wurde. Diese einzigartige Empfang eines der markantesten Vertreter des neuen Deutschland hat aller Welt gezeigt, daß der deutsch-italienische Block, der aus der gemeinsamen Abwehr des Bolschewismus entstand, unantastbar geworden ist. Das Wort von der Achse Berlin—Rom ist eine Realität geworden, mit der die europäischen Politiker in Zukunft zu rechnen haben. Die zweifelnde Unterredung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0001

des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit dem italienischen Regierungschef Mussolini, die den Besuch Görings in Italien abschloß, hat dies noch einmal zum Ausdruck gebracht und die „Uebereinstimmung über die in den vorausgegangenen Zusammenkünften erörterten Probleme“ ausdrücklich unterstrichen. Die deutsch-italienische Zusammenarbeit stellt keine Gefährdung des europäischen Friedens dar, sie bedeutet im Gegenteil den Beginn einer endlichen Konsolidierung der verworrenen europäischen Verhältnisse. Sie beendet einen Zustand der Ungewißheit, der Zweifel und Befürchtungen, die, als Früchte der unseligen sogenannten Friedensverträge, das politische Leben aller Völker Europas über anderthalb Jahrzehnte hindurch belasteten. Die starke Resonanz, die der Besuch Hermann Görings in Italien in der ausländischen Presse gefunden hat, zeigt, welche Bedeutung man einer deutsch-italienischen Zusammenarbeit und ihrer Auswirkung auf die zukünftige Gestaltung Europas beimißt. Die deutsche Friedenspolitik ist durch die Bildung des deutsch-italienischen Blockes, der sich die Erhaltung des Friedens zur Aufgabe gemacht hat, erneut unter Beweis gestellt. Deutschland strebt keinerlei imperialistischen Zielen nach. Es hat sich mit Italien zusammengefunden in der gemeinsamen Erkenntnis, daß die Erhaltung des Friedens und damit der europäischen Kultur nur gewährleistet werden kann, wenn eine geschlossene Abwehrfront gegen den Bolschewismus errichtet wird. Es ist der Wunsch Deutschlands, daß sich alle Völker Europas auf dieser Basis zusammenfinden und damit zu einer neuen Zusammenarbeit gelangen.

Der Zweck des Moskauer Schauprozesses

Wieder geht in Moskau ein Theaterprozeß über die Bühne. Die Methoden und Requisiten, mit denen gearbeitet wird, sind dieselben wie in den vorhergegangenen Schauprozessen. Die GPU. hat sorgfältige Vorarbeit geleistet und die Angeklagten sagen das aus, was sie aussagen sollen. Wir hätten keinen Grund, dem Prozeß gegen Radek-Sobelsohn und Genossen mehr als rein registrierende Aufmerksamkeit zu schenken, wenn die Sowjets ihn nicht zu einem Propaganda- und Lügenfeldzug ungeheuersten Ausmaßes gegen Deutschland und Japan benutzen würden. Die Lügen, die man die Angeklagten erzählen läßt, sind derart dreist und dumm, daß man darüber nur in Gelächter ausbrechen kann. Trotzdem aber liegt System in diesen Verleumdungen. Wie vor einigen Tagen bei den Marokkolügen, die ja auch von den Agenten Moskaus in Umlauf gesetzt wurden, so kommt es auch bei den Märchen, die man jetzt vor dem Obersten Militärgericht in Moskau erzählt, den Urhebern gar nicht so sehr darauf an, daß man ihnen unter allen Umständen Glauben schenkt. Sie sollen vor allen Dingen Beunruhigung und Nervosität in der öffentlichen Meinung, in der Bevölkerung und auch in Regierungskreisen hervorrufen. Wenn dann ein Zustand der allgemeinen Verwirrung geschaffen ist, wenn die Gerüchte sich geradezu überstürzen und die politische Atmosphäre auf dem Siedepunkt angelangt ist, dann glaubt Moskau seine Stunde für gekommen, um im Trüben fischen zu können. So erblicken die Moskauer Machthaber auch im Radek-Prozeß wieder einmal eine Gelegenheit, Deutschland und Japan herauszufordern, in denen der Bolschewismus seine stärksten und unversöhnlichsten Gegner erkannt hat. Und solange man in einzelnen europäischen Hauptstädten und Kabinetten noch immer der Ansicht ist, daß der Bolschewismus nur eine harmlose, Sowjetrußland allein angehende Angelegenheit sei, solange wird Moskau auch seine Angriffe auf den Weltfrieden fortsetzen können.

Die studentische Neuordnung

Der Reichsstudentenführer, Dr. G. A. Scheel, hat sich kürzlich bereits vor Vertretern der Presse über die Neuordnung des deutschen Studententums ausführlich geäußert. Jetzt veröffentlicht er in dem Zentralorgan des NS. Rechtswahrerbundes „Deutsches Recht“ einen Aufsatz, der wertvolle Ergänzungen bringt, die das Bild der künftigen Studentenordnung, der Lebens- und Erziehungsformen des akademischen Nachwuchses, runden und klären. Wohl auf wenigen Gebieten war die Ueberleitung von der alten zur neuen Zeit so schwierig und kompliziert, wie auf demjenigen des Studententums. Hier stand man vor Traditionen, die ganz besonders tief verwurzelt waren und in denen Werte steckten, die der Nationalsozialismus nicht zertrümmern, sondern in neue Formen bringen wollte. Die Versuche, diese Aufgabe auf dem Wege der äußeren Anknüpfung und Gleichschaltung zu lösen, konnten nicht zum vollen Erfolge führen. Es mußte darum die alte Form schließlich doch ganz aufgelöst und eine neue Ordnung an ihre Stelle gesetzt werden. Diese Ordnung nun kann ihrerseits bewährte Grundsätze des ehemaligen Korporationsstudententums, das Gemeinschaftsprinzip, das „Lebensprinzip“ und das Prinzip der unbedingten Satisfaktion vorurteilslos übernehmen und sie mit der aktivistischen Einsatzpflicht der SA. und SS. in Einklang bringen. Man hört in diesem Zusammenhang zum ersten Male von der neuen studentischen Waffe, dem leichten Säbel, der nicht als „tödliche Waffe“ im strengen Sinne anzusehen ist. Auch der Gedanke, die „Altakademiker“ mit den jungen studierenden Kameraden in lebendiger Verbindung zu halten, der früher in den Altherrenschaften verwirklicht wurde und sich auf manchen Gebieten als sehr fruchtbar erwiesen hat, wird in der Gründung der NS. Studentenkampfhilfe wieder aufgenommen, für die jetzt ein durchschlagender Propagandafeldzug eingeleitet werden soll. Das sind im wesentlichen die äußeren Formen der Neuordnung. Daß in ihnen die weltanschauliche Ausrichtung eine führende Rolle spielen wird, ist selbstverständlich. Was die fachlich wissenschaftliche Arbeit betrifft, so sind hier natürlich noch vielerlei Probleme zu lösen. Für die studentische Wissenschafts- und Facharbeit sind „vorläufige Richtlinien“ festgelegt worden, die sich noch in der Praxis zu erproben haben. Der neue Student ist nicht mit denjenigen der früheren Jahrzehnte zu vergleichen. Er kommt in der Regel nicht mehr von der Schule. Er hat zwei und ein halbes Jahr Arbeits- und Wehrdienst hinter sich. Auch hier sind natürlich Probleme aufgeworfen, die in der Neuerung und Belebung des Schulwissens vor Beginn der eigentlichen Studien gegeben sind. Diese Probleme werden leichter gemacht werden, wenn die Grundsätze der Auslese, wie sie ohne Rücksicht auf den Geldbeutel der Eltern für die Adolf-Hitler-Schulen vorgesehen sind, in immer weiterem Rahmen zur Geltung gebracht werden.

Kompromiß in Japan?

General Ugaki mit der Kabinettsbildung betraut

Tokio, 25. Januar.

General **Ugaki**, der nach dem Rücktritt des japanischen Kabinetts als Nachfolger Hirotas genannt wird, wird vom **Kaiser** empfangen werden. Die Entscheidung über die Annahme der Kabinettsbildung hängt von den Besprechungen mit **Terauchi** ab, der bekanntlich ein Kompromiß mit den gegenwärtigen politischen Parteien ablehnt, während Ugaki offenbar eine Verständigung mit den Parteien erzielen soll. Die Schwierigkeiten liegen also in der schroffen Haltung der Armee, die außerdem zusammen mit der Marine von der neuen Regierung eine entschiedene Durchsetzung der **Erneuerungspolitik** verlangt, wie sie von der Armee schon von Hirota gefordert wurde. Politische Kreise halten deshalb die **Auflösung** des Reichstages für wahrscheinlich; sie wollen wissen, daß für Neuwahlen ein Aufruf zur Bildung einer sogenannten Erneuerungspartei, gestützt auf Armee, Kriegerbund, Marine, Rechtsgruppen und nationale Verbände erfolgt.

*

Nach einer späteren Meldung wurde General Ugaki vom Kaiser mit der Kabinettsbildung betraut. Die Beauftragung erfolgte auf den Rat des Prinzen **Saionji**, des Siegelbewahrers Yuasa und des Präsidenten des Staatsrats, Hiranuma. Der gemeinsame Vorschlag dieser drei Staatsmänner bedeutet die Wiederbelebung der früheren Gepflogenheit, daß der Kaiser von der **Genro**, einem Kreis alter Staatsmänner, beraten wird. **General Ugaki findet bei den Parteien, in der Presse und in der Wirtschaft eine günstige Aufnahme, da er eine Verständigung mit den Parteien anstrebt und, wie die Presse betont, die Einmischung des Heeres in die Staatsführung eindämmen werde. Er sei ein Mann großen Formats mit reichen Erfahrungen und vielen Beziehungen zu Politik und Wirtschaft.**

Die Rede Blums

(Fortsetzung von Seite 1)

„Unmittelbare Aussprache mit Deutschland“, was bedeutet das eigentlich? Wir haben stets unmittelbare Besprechungen mit Deutschland durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Paris oder des französischen Botschafters in Berlin, durch Fühlungnahme unserer Minister, wenn sie das Glück haben, einander zu treffen. Unmittelbare Verhandlungen bestehen also; aber ich fürchte, wenn man von unmittelbarer Verhandlung spricht, denkt man in Wirklichkeit an etwas anderes. Unmittelbare Verhandlung bedeutet in der Auffassung der Männer, die diesen Ausdruck am liebsten brauchen, in Wirklichkeit „gesonderte Regelung“. Man versteht darunter, daß zwischen Deutschland und Frankreich nach einer Aussprache zu zweien ein festes Abkommen zustande kommen könnte, ohne daß andere Mächte an der Aussprache teilnehmen oder an die Lösung gebunden werden. Natürlich läuft diese Auffassung auf die von Reichskanzler Hitler befürwortete und angewandte Methode hinaus, die nach dem Abschluß von zweiseitigen Pakten abzielt, die gesondert von einem Staat mit jedem der Staaten abgeschlossen werden, die ihn umgeben oder interessieren, und die in ihrer Verhandlung wie in ihren Auswirkungen voneinander getrennt werden. Diese Methode befürwortet und wendet die französische Regierung **nicht** an.

Ich glaube Wirklichkeitssinn zu beweisen, wenn ich erkläre, daß wir die französische Sicherheit nicht vom europäischen Frieden trennen wollen, und wir wollen das nicht, weil wir es nicht können. Wir sind überzeugt, daß keine für Frankreich besonders geschaffene Verpflichtung die Sicherheit Frankreichs verbürgen würde. Das ist die Ueberzeugung, die durch die oft so falsch verstandene Formel vom unteilbaren Frieden zum Ausdruck gebracht wird. Wir können in Europa nicht gleichgültige Zuschauer bleiben. Wir sind Mitglieder des Völkerbundes. Wir sind seinen Grundsätzen und seinen Satzungen treu. Wir haben Freundschaften angeknüpft, an denen wir voll und ganz festhalten (auch mit Moskau! Die Schriftleitung). Wir haben Verpflichtungen übernommen, denen wir uneingeschränkt treu bleiben. Unser Ziel bleibt, um eine Wendung der Londoner Verlautbarung vom Juli wieder aufzunehmen, die **Gesamtregelung der europäischen Probleme**. Wir haben bewiesen, daß wir, um dazu zu gelangen, bereit sind, den freimütigsten, uneigennützigsten, ja ich möchte beinahe sagen, den vollsten Beitrag zu liefern.

Aber wir suchen im Hinblick auf eine allgemeine Regelung oder inmitten einer allgemeinen Regelung die Lösung des deutsch-französischen Problems. Ich halte die Regelung weiterhin für möglich, wenn alle europäischen Nationen einen gleich guten Willen zeigen. Aber ich bin, wie es Eden am Dienstag in seiner Rede gesagt hat, der Ansicht, daß diese Möglichkeit zur gegenwärtigen Stunde im wesentlichen von Deutschland abhängt. Ich möchte mich zu diesem Punkt mit einer uneingeschränkten Freimütigkeit äußern. Man sieht gerade in dieser Zeit, wie der deutsche Staat seine ganze Organisationsgabe und die ganze Macht seines nationalen Willens einsetzt, um ernste Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art zu überwinden. In vielen Köpfen ist daher von selbst der Gedanke an eine Art Austausch, eine Art Vertrag wach geworden, durch den Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet eine Hilfe erhalten würde, die es durch eine befriedigende Teilnahme an der friedlichen Regelung der europäischen Lage wettmachen würde. Ich möchte mich nicht auf diesen Boden stellen.

Ich bin nicht der Ansicht, daß wir Deutschland etwas vorschlagen wollten, was einem Handel ähnelt. Wir sind uns unserer nationalen Würde zu sehr bewußt und wir sind zu sehr entschlossen, nötigenfalls deren Achtung durchzusetzen, um nicht selbst die Würde der anderen Nationen zu achten. Noch ferner liegt uns der falsche wie gefährliche Gedanke, daß die Verschlimmerung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands dieses eines Tages zwingen würde, um Hilfe zu bitten und Bedingungen zu erdulden. Schließlich hüten wir uns, einen Zweifel zu hegen an dem Friedenswillen, den Reichskanzler Hitler bei feierlichen Gelegenheiten proklamiert hat. Wenn eines Tages Abkommen zustande kommen sollten, so können und dürfen sie nur in einem Geiste des Vertrauens und auf einem Fuße der Gleichheit abgeschlossen werden.

Nach dieser Einleitung gibt es eine offenkundige Wahrheit, vor der niemand die Augen verschließen kann. Wie kann man sich aber beim gegenwärtigen Stand Europas, während die Empfindsamkeit der Völker seit langen Monaten einer Herrschaft zeitweilig wiederkehrender Erschütterungen ausgesetzt ist, und während das Wettrüsten überall in beschleunigterem Tempo als vor dem Kriege fortgesetzt wird, **Wirtschaftsabkommen unabhängig von der politischen Regelung denken?** Welches Volk würde einwilligen, mit einem anderen Volk zusammenzuwirken, sei es durch Eröffnung von Krediten, sei es durch Besserung seiner Rohstoffversorgung, sei es durch Erleichterungen für die Siedlung oder Kolonisierung, wenn es auch im geringsten Maße Bedenken haben müsse, daß die von ihm geleistete Hilfe Gefahr läuft, sich eines Tages gegen es zu richten, daß die Kredite, die Rohstoffe, die auswärtigen Niederlassungen noch eine militärische Stärke und eine militärische Möglichkeit (potentiell) steigern würden, deren Opfer es selbst oder seine Freunde sein würden?

Es besteht also eine **notwendige Verbindung**, ein unvermeidlicher **Zusammenhang** zwischen der **wirtschaftlichen Zusammenarbeit** einerseits, der friedlichen Organisierung und dem **Aufhalten des Wettrüstens** auf der anderen Seite. Um gemeinsam zu arbeiten, muß man in Frieden arbeiten können. Dieser Zusammenhang ist ebenso offenkundig, wenn man das Problem umkehrt. Ich habe die innere Ueberzeugung, daß gerade die übertriebenen Rüstungen Europa zwingen werden, die Frage der Abrüstung einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Vielleicht ist es nicht mehr möglich, ein internationales politisches Abrüstungsabkommen ins Auge zu fassen, das nicht ein internationales Wirtschaftsabkommen zum Gegenstand hätte, das Ersatz-Absatzmöglichkeiten für die Unternehmen und für die Arbeitskräfte bereitstellt. So würden ganz natürlich die Fragen der Ausrüstung und großer Arbeiten in Europa, in den Kolonien und in der Welt auf den Plan treten, d. h. die Fragen der **materiellen und technischen Zusammenarbeit**, die Kreditfragen, die finanzielle Zusammenarbeit.

Enge Verbindung **des deutsch-französischen Problems** mit dem **gesamteuropäischen Problem**, notwendiger Zusammenhang der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der politischen Regelung und der Organisierung des Friedens, das sind meine Schlußfolgerungen. Ich weiß, daß sie banal sind. Aber ich hatte Sie vor der Enttäuschung gewarnt. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß die französische Regierung ebenso heute bereit ist, wie sie morgen bereit sein wird, durch Handlungen ihren heißen Willen zu bekunden, Europa und der Welt die wahre Sicherheit wiederzugeben. Dieser Wille ist in Frankreich einmütig vorhanden. Er ist so offenkundig und hat sich so offen gezeigt, daß ihn wohl niemand in der Welt anzuzweifeln denkt. **Aber wie wir es wünschen und hoffen, daß auch Deutschland seinen Willen der Zusammenarbeit bekundet, sind wir bereit, mit ihm wie mit allen anderen Völkern ohne irgendeinen Hintergedanken und ohne irgendeine Hemmung zu arbeiten.**

In der gemeinsamen Anstrengung werden wir uns von niemanden übertreffen lassen und wir können uns nichts Glücklicheres für Europa vorstellen als den edlen Wetteifer zum Frieden, der dann anheben würde. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das, wofür uns heute das Land am meisten Dank weiß, unsere hartnäckige und unerschütterliche Anstrengung ist, den **unteilbaren Frieden** zu wahren. Wir werden nicht vergessen, daß in der Formel der Volksfront-Zusammenfassung der Frieden der Ausdruck ist, der die beiden anderen Begriffe beherrscht, da ein Volk ohne Frieden auch kein Brot hat und da es, wenn es den Frieden verliert, stets Gefahr läuft, seine Freiheit zu verlieren.

Das Echo in England

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 25. Januar.

Zu der gestrigen **Rede Léon Blums** in Lyon liegen bisher erst wenig Kommentare vor. Von der Regierung nahestehender Seite und insbesondere von den meisten der englischen Morgenblätter wird die Rede des französischen Ministerpräsidenten ausgesprochen wohlwollend beurteilt. Man bezeichnet sie als ein Gegenstück und eine direkte Ergänzung zu den jüngsten Ausführungen Edens im englischen Unterhaus.

Von den heutigen Morgenblättern spricht sich besonders der „Daily Telegraph“ in sehr positiver Form zu Blums Rede aus. „Alle Zweideutigkeiten über die Grundlinien, in denen Europa ein geordneter Friede gegeben werden kann, sind jetzt verschwunden. Im wesentlichen haben Eden und Blum dasselbe gesagt. Weder Frankreich noch England wünschen bilaterale Pakte. Beide wollen Verhandlungen für eine europäische Neuordnung. Mit besonderem Nachdruck unterstreicht man in den englischen Kommentaren die Sätze Blums, in denen er die Idee eines Kuhhandels zwischen wirtschaftlichen und politischen Zugeständnissen zurückgewiesen hat. Blum, so schreibt der „Daily Herald“, hat klugerweise darauf hingewiesen, daß die Frage eines Kuhhandels, der doch nur den Stolz eines empfindlichen Volkes verletzen würde, nicht in Betracht kommt.

Neun Uhr dreiundvierzig / Von Georg Büsing

Er kennt keine Ruhe, der Bahnhof. Ein riesiger Würfelbecher, den eine gewaltige Faust ununterbrochen schüttelt. Da liegen sie wahllos durcheinander: die Würfel des Glücks und des Leides, die schwarzen und weißen, die silbern klingenden und die, nach denen unermeßliche Leere folgt. Ein Spiel ohne Ende, hart und nüchtern in seinen Zahlen der Fahrpläne, aber zauberhaft und schicksalsschwer umrankt von tausend Erlebnissen höchsten Glückes und tiefster Trauer. Er kennt kein abwägendes Maß, der Bahnhof. Er würfelt ...

*

Karl sollte 9.43 Uhr kommen, 9.43 Uhr mit dem Eilzug. Mutter wußte es drei Tage vorher, Karl hatte es geschrieben. Niemals sind wohl Zahlen zärtlicher gesprochen, inbrünstiger gebetet worden wie diese drei: Neun Uhr dreiundvierzig.

Karl kam aus Flandern, August 1918. Mutter war in der letzten Zeit sehr leidend. Karl war ein Jahr lang nicht zu Hause gewesen. Immer in Gefahr da draußen, im Trommelfeuer, im Dreck des Grabens. Aber nun war es soweit! 9.43!

Mutter war eine Stunde zu früh auf dem Bahnhof. Ihre Erregung wuchs von Minute zu Minute. Und als der Zug dann plötzlich in die Halle donnerte, da stand ihr das Herz jäh still. Lautlos sank sie zu Boden, in dem Augenblick, wo alle erlittene Qual des letzten Jahres ihr Ende finden sollte.

Karl schritt starr und ernst hinter der Bahre. Lachend und jubelnd stürmte eine Schar Jungens durch die Halle. Noch heute sehe ich Karls zerfurchtes Frontkämpferantlitz über den leuchtenden Gesichtern der Knaben.

Neun Uhr dreiundvierzig.

*

Hilde hat braune Augen, blonde Haare und ein schmales, lachendes Gesicht. Sonne liegt darin und Güte. Sie ist 20 Jahre alt und steht unter der rauchgeschwärzten Halle wie ein blühender Frühlingsbaum. 2.26 Uhr kommt Hans mit dem Personenzug. 2.26!

Wie ein Fanal des Glückes weht Hildes Taschentuch im Winde. Hans kommt herbeigestürmt mit leuchtenden Augen, umschlungen gehen sie durch den dunklen Tunnel des Bahnsteiges. Nun ist es soweit. Nun gibt es keine Trennungen wieder, keine Ankunft und keine Abfahrt mehr ohne den andern. Morgen ist Hochzeit.

Weit offen stehen die Tore der Halle. Neben den beiden Glücklichen schreitet eine schwarzverschleierte Frau, die mit dem gleichen Zuge kam. Müde und verzweifelt ist ihr Schritt, sie kommt vom Grab ihres Kindes.

Hilde und Hans sehen jedoch nichts von der Trauer der Frau. Sie haben eine Zahl im Kopf. Eine Zahl, die sie ins Glück tragen wird, die Zahl, mit der morgen abend die Hochzeitsreise beginnt:

Zehn Uhr siebenundfünfzig.

*

Nun war alles wieder gut. Wolfgang kam zurück für immer. 8.37 Uhr mit dem Schnellzug. Er hatte Arbeit gefunden.

Not trieb sie vor drei Jahren auseinander. Würgende Not biß sich in ihren Herzen fest, und machte Mann und Frau bitter und schweigsam. Ihre Ehe zerbröckelte, sie trennten sich, um jeder für sich bei den Eltern zu leben. 200 Kilometer Schienenstrang lagen zwischen ihnen, drei Jahre lang. Aber nun war dies alles zu Ende. 8.37 Uhr begann ihre Ehe von neuem.

Warmer Glanz liegt über den gesammelten Zügen der Frau, der verklärte Glanz eines Sommerabends. In gelassener Ruhe schreitet sie in der Halle auf und ab, sie weiß, daß ihr Zusammenleben nun leicht sein wird, nach der bitteren Trennung, die beide gereift hat. Erst als der Zug zu der fahrplanmäßigen Zeit nicht eintrifft, schleicht eine leichte Unruhe in ihr Herz. Sie steht ganz am Ende des Bahnsteigs, dort, wo er in einem Gewirr von Schienen, Weichen und Signalanlagen mündet, weht ihr festliches Kleid im Winde. Ihre Augen suchen den heranbrausenden Zug, — und da beginnt es hinter ihr zu raunen und zu flüstern, ein Hasten und Fragen jagt durch die Halle, und ein Schrei gellt aus der Menschenmasse auf: Schnellzug 8 Uhr 37 entgleist!

Ein Zug mit singenden Soldaten läuft gleichzeitig mit dem Zuge ein, der die Toten und Verletzten bringt. Unter den Toten findet die Frau ihren Mann. Er ist zurückgekehrt für immer.

Acht Uhr siebenunddreißig.

*

Er kennt keine Ruhe und kein abwägendes Maß, der Bahnhof. Ein riesiger Würfelbecher, den eine gewaltige Faust ununterbrochen schüttelt. Da liegen sie wahllos durcheinander: die Würfel des Glücks und des Leids, die weißen und schwarzen, die silbern klingenden, Jubelrufen gleich, und die dumpf niederfallenden, nach denen unermeßliche Leere folgt. Ein grandioses Spiel, hart und nüchtern in seinen Zahlen der Fahrpläne, aber zauberhaft und schicksalsschwer umrankt von tausend Erlebnissen höchsten Glückes und tiefster Trauer ...

Ein Mädelchen mit blonden Ringellocken trippelt durch den Eingang. Mit hellen, lachenden Augen durchquert es die Halle. Die Menschen, die gar keine Zeit haben, bleiben stehen und sehen dem lieben Geschöpf nach. Selbst die Karren der Gepäckträger vergessen das Weiterrasseln. Es ist andächtig still in der Riesenhalle, als das Kind an der Sperre haltmacht, und dem Beamten mit einem Stimmchen wie Silberglocken zuruft: „Tag, Vati!“

Der Beamte lächelt dem Stimmchen zu, streichelt sanft den Kopf seines Kindes und spricht mit ihm in zartem Ton, der nichts mit dem Amt zu tun hat. Dann trippelt die Kleine wieder dem Ausgang zu. Es ist noch immer still in der Halle. Auf allen Gesichtern, den alten und jungen, den sorgenvollen und gehetzten, liegt für Sekunden ein Abglanz des Lichtes, den dies blondgelockte Kinderköpfchen in die rauchgeschwärzte Halle trug.

Dann wird er wieder laut, der Bahnhof. Dann beginnt die gewaltige Eisenfaust wieder zu würfeln: weiß neben schwarz, Glück neben Leid, Sonnenstrahl neben Träne. Zwei Uhr sechsundzwanzig. Acht Uhr siebenunddreißig. Neun Uhr dreiundvierzig.

Zeller: „Der Obersteiger“

Operette im Stadttheater

Nachdem vor einigen Jahren bereits „Der Vogelhändler“, die dermaleinst hochberühmte Operette von Karl Zeller, weiland Hofrat im k. u. k. Unterrichtsministerium zu Wien, durch geschickte Aerztekunst von Bearbeitern glücklich wieder in ein neues Bühnenleben zurückgerufen werden konnte, ist nun auch „Der Obersteiger“, die andere nicht minder berühmte Operette desselben Komponisten, einem ähnlichen Verfahren unterworfen worden. Erfahrene Bühnenfachleute haben dem Text eine gründliche Erneuerung zuteil werden lassen, so daß eine Neufassung in sechs Bildern entstanden ist; und auch die Musik selbst ist vorsichtig aufgefrischt und der Neufassung angepaßt worden. Jedenfalls ist auch diese Operation hervorragend gelungen, wie der durchschlagende Erfolg der gestrigen Neuaufführung im Stadttheater beweist. Während schon die Aufführung selbst in gewohnter Weise häufig durch lebhaften Beifall unterbrochen und vieles zur Wiederholung gefordert wurde, wollte der Schlußbeifall kaum ein Ende nehmen und rief Kapellmeister, Spielleiter und Hauptdarsteller in langer Reihe noch mehrere Male durch die Tür des eisernen Vorhangs. Dabei herrschte unter der Zuschauerschaft, von der derbgemütlichen bayrischen Stimmung der Operette und der flüssigen Aufführung angeregt, eine herzhafte Gaudi-Empfindung.

*

Was geschieht schon in dieser Operette? Halt das altbewährte Märchen von dem Prinzen und der Prinzessin, die sich heiraten sollen, ohne sich zu kennen, die dem Zwang der Diplomaten und der Etikette nicht folgen mögen und die schließlich doch zu einem glücklichen Paar vereinigt werden. Denn wenn auf die Prinzessin schon der gesunde bayrische Wunsch des Prinzen Eindruck macht, in der Krachledernen zu erscheinen, so kann sie natürlich einem schmucken, redegewandten Obersteiger aus dem Berchtesgadener Salzbergwerk ihr Interesse, ihre Zuneigung und schließlich ihre Liebe nicht versagen. Glücklicherweise hat der Prinz mit der Krach-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0002

Der Moskauer Theaterprozeß

Unverschämte Lügen und Unterstellungen — Alle Angeklagten „gestehen"

dnb. **Moskau**, 25. Januar.

In dem zweiten sogenannten „Trotzkistenprozeß", der am Sonnabend vor dem Militärtribunal des Obersten Moskauer Gerichtshofes begann, wird, wie bei allen diesen Theaterprozessen, der Zugang zu dem Gerichtssaal durch das übliche große Aufgebot von GPU. in Uniform und Zivil scharf bewacht. Die Auslandspresse ist durch etwa zwanzig europäische und amerikanische Journalisten vertreten. Unter mehreren ausländischen Diplomaten befinden sich die Botschafter Frankreichs und der Vereinigten Staaten.

Um 10 Uhr wurden die Angeklagten von Angehörigen der GPU. mit aufgepflanztem Bajonett in den Saal geführt. In der ersten Reihe sitzen die „Hauptverbrecher" Pjatakow, Radek-Sobelsohn, Sokolnikow-Brilliant, Serebrjakow. Pjatakow, der noch vor einem halben Jahr Vizekommissar der Schwerindustrie war und im Testament Lenins als einer der in Frage kommenden Nachfolger der Parteiführung genannt wurde, sitzt jetzt hinter Bajonetten in der Haltung eines gebrochenen Mannes. Radek, dem einst Moskau eine Rolle zugedacht hatte, die er als Diktator eines bolschewistischen Deutschlands spielen sollte, scheint seinen Zynismus und seine Spottlust völlig verloren zu haben. Auch die übrigen Angeklagten erwecken den Eindruck, daß alle ihre Widerstandskräfte zermürbt sind. Die GPU. hat sie „sachgemäß" vorbereitet.

Die Anklageschrift, mit deren Verlesung dann begonnen wurde, ist zweifellos das ungeheuerlichste Dokument, das jemals von einem Sowjetgericht verfaßt wurde. Sie enthält neben allen überhaupt nur denkbaren Beschuldigungen der 17 angeklagten „Trotzkisten" die ungeheuerlichsten und unsinnigsten Anschuldigungen gegen ausländische Mächte, vor allem gegen das Deutsche Reich.

Dieses einzigartige „Dokument" geht von den angeblichen Aussagen (längst erschossener) Opfer des vorjährigen Trotzkistenprozesses aus und baut sich ausschließlich auf den „Geständnissen" der Angeklagten auf. Die Angeklagten hätten, so heißt es, auf unmittelbaren Befehl des im Auslande befindlichen Trotzki-Bronstein ihre Verbrechen verübt in der Absicht, das bolschewistische Regime zu stürzen und die „kapitalistische Gesellschaftsordnung" mit Hilfe militärischer Intervention ausländischer Mächte wiederherzustellen. Zu diesem Zweck hätten sich die Angeklagten zum Ziel gesetzt, in unmittelbare Verhandlungen mit den „Feinden der Sowjetunion" einzutreten. An dieser Stelle bringt die Anklageschrift ihren Hauptschlager nach folgender Melodie: Wie der Hauptangeklagte Pjatakow gestanden haben soll, habe Trotzki-Bronstein in einer Unterredung mit Pjatakow im Dezember 1935 erklärt, daß er, Trotzki, ein Uebereinkommen mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, unter folgenden Bedingungen abgeschlossen habe: Erstens ein Zusammengehen in den wichtigsten internationalen Fragen; zweitens das Einverständnis zu territorialen Abtretungen; drittens Zulassung deutscher Konzessionen für Gewinnung von Erzen, Erdöl, Gold usw. in der Sowjetunion; viertens Schaffung günstiger Niederlassungsbedingungen für deutsche Privatunternehmungen in der Sowjetunion; fünftens im Falle eines Krieges solle eine „aktive Diversionstätigkeit in Rüstungsbetrieben" und an der Front im Einvernehmen mit dem deutschen Generalstab organisiert werden!

Diese Behauptungen sind so blödsinnig, daß kein halbwegs vernünftiger Mensch sie ernst nehmen wird. Aber es scheint, daß Moskau die Welt mit seinen eigenen dummdreisten Maßstäben mißt, wenn es diesen Gipfelpunkt des Unsinns erklimmt.

In der Anklageschrift wird weiter versucht, „nachzuweisen", daß die Angeklagten auf jede Weise bestrebt gewesen seien, die Sowjetunion in einen Krieg hineinzuziehen und „dem Gegner in seinem Kampf gegen die Sowjetunion mit allen Mitteln zu helfen". Das „Dokument" befaßt sich dann mit einer angeblichen Spionage- und Schädlingstätigkeit der Angeklagten und erwähnt noch Aufzählung aller möglichen Sabotageakte und angeblichen Anschläge auch Attentate auf Stalin und andere Sowjetgewaltige. Die Anklageschrift beschuldigt schließlich sämtliche Angeklagten des Hoch- und Landesverrates und spricht dieselbe Anschuldigung erneut auch gegen Trotzki und dessen Sohn Sedow aus. Nach der Verlesung der Anklageschrift bekannten sich alle 17 Angeklagten der genannten Verbrechen schuldig!

Der am Sonntagvormittag fortgesetzte Theaterprozeß brachte eine längere Vernehmung des Hauptangeklagten Radek, der, wie zu erwarten war, alle wesentlichen Anklagepunkte „eingestand", jedoch gewisse Vorbehalte machte und gelegentlich durch ironische Bemerkungen auf die Hintergründe des Prozesses hindeutete.

Er gab die organisatorische Leitung verschiedener Terrorgruppen in so umfassendem Maße zu, daß er beispielsweise erklärte: „Sie können mich verantwortlich machen für Terrorgruppen, die ich kannte und die ich nicht kannte!" Auch die Mitwisserschaft des Mordes an Kirow gestand er mit bezeichnendem Eifer ein. Die Aussagen Radeks brachten ferner als neues Moment die angebliche Mitwirkung Bucharins an der Vorbereitung der Terrorakte gegen bolschewistische Parteigewaltige. Die Verhaftung Bucharins wird hier von amtlicher Seite jedoch weiterhin bestritten.

Unter großer Spannung der Zuhörer machte Radek dann Ausführungen über seine angebliche hochverräterische Tätigkeit auf außenpolitischem Gebiet, wobei er teilweise die durch den Anklageakt bereits bekannten „Geständnisse" wiederholte. Japan und Deutschland werden erwähnt. Der Gerichtsvorsitzende verbot jedoch dem Angeklagten (zur Wahrung internationaler Anstandsgesetze!), ausdrücklich Namen und Behörden zu nennen. Schließlich bekannte sich Radek, wie zu erwarten war, schuldig des Landesverrates.

Die Sonntagnachmittagssitzung im Moskauer Theaterprozeß brachte nach Abschluß des Verhörs von Radek die Zeugenvernehmung von Romm. Dieser war bisher Korrespondent der „Iswestija" in Washington. Er befindet sich gleichfalls in Haft. Stockend und mit leiser Stimme „gesteht" Romm angebliche Kurierdienste zwischen Trotzki und Radek ein, und zwar unter Ausnutzung seiner dienstlichen Stellung im Auslande. Darauf kam der Staatsanwalt nochmals auf die Verbindung Radeks zu dem General der Roten Armee und früheren Militärattaché der Sowjetunion in London, Putna, zurück. Putna, der bekanntlich schon zur Zeit des ersten Trotzkisten-Prozesses im vorigen Jahr verhaftet wurde, sitzt immer noch im Gewahrsam der GPU. Bei der Erörterung fiel auch der Name des Marschalls der Sowjetunion, Tuchatschewski, der Putna zu Radek „auf dienstlichem Wege" geschickt haben soll. Auffallend ist, daß der Staatsanwalt peinlich vermeidet, Radek über den Charakter seiner Beziehungen zu Putna zu näheren Aeußerungen zu veranlassen.

Radek wird dagegen vom Staatsanwalt aufgefordert, dreimal mit lauter Stimme zu erklären, daß Tuchatschewski nicht das geringste mit der Trotzkistengruppe zu tun habe. Der Saal nahm diese „Ehrenerklärung" für Tuchatschewski aus dem Munde Radeks mit Erstaunen zur Kenntnis.

Das Gericht fährt alsdann mit der Vernehmung des dritten Hauptangeklagten, des früheren sowjetrussischen Botschafters in London und Vizekommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Sokolnikow, fort. Er gibt zu, landesverräterische Gespräche mit einem „Vertreter einer fernöstlichen Großmacht" im Auftrage Trotzkis geführt zu haben. Der Theaterprozeß schloß am Sonntag mit der Vernehmung des vierten Hauptangeklagten, des früheren Verkehrskommissars und späteren Vizekommissars der Wegebaugesellschaft, Serebrjakow. Auch er fällt nicht aus der Reihe. Er „gesteht" seinerseits die angebliche Schädlingsarbeit im Ressort des Transportwesens. Dabei erwähnt er auch die Eisenbahnkatastrophen, falsche Berechnungen technischer Normen für Lokomotiven usw., alles Mißstände, die zu den Krebsschäden des sowjetrussischen Eisenbahnwesens gehören. Wiederum hat man das Gefühl, daß damit an die Hintergründe des Prozesses gerührt wird. Serebrjakow will besonders enge Verbindungen mit kaukasischen Trotzkisten und Menschewiken unterhalten haben. Diese will er zu Terrorakten auf den Häuptling der bolschewistischen Partei in Georgien, Berija, und auf Stalin angestiftet haben. Dabei kommt zur Sprache, daß Oppositionelle in Georgien angeblich ein unabhängiges Georgien oder wenigstens die Vorherrschaft Georgiens in der kaukasischen Föderation anstrebten.

Damit war die Sonntagsverhandlung im Moskauer Theaterprozeß beendet. Die nächste Sitzung beginnt am Montagvormittag.

Neue Kämpfe in Abessinien

Vor der Niederringung der letzten Bandenführer

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 25. Januar.

In denselben Tagen, in denen Ras Imru nach seiner Ergebung an den für ihn bestimmten Ort der Verbannung, eine kleine Insel unweit des Golfes von Neapel, gebracht wurde, setzte in Abessinien ein neuer italienischer Vorstoß gegen die noch verbliebenen abessinischen Führer und ihre Heerhaufen ein.

Der Degiac Gabremariam und Ras Desta Damptoi hatten schon vor einigen Wochen versucht, Verhandlungen anzuknüpfen und unter Erhaltung gewisser Privilegien ihren Widerstand gegen die Italiener einzustellen. Der Vizekönig Graziani hatte ihnen aber lediglich die Möglichkeit in Aussicht gestellt, sich bis zum 7. Januar in Addis Abeba zu melden und ihre bedingungslose Unterwerfung zu erklären. Nachdem der Termin dieses Ultimatums verstrichen war, hat Graziani selbst die Säuberungsaktion in die Hand genommen, welche die abessinischen Führer vernichten sollte. Man ersieht aus dem persönlichen Einsatz des Vizekönigs schon, daß es sich um eine nicht leichte Aufgabe handelte. Zwar ist die Zahl der Kämpfer, über welche die beiden genannten Häuptlinge verfügen, nicht groß. Die höchsten Schätzungen erreichen noch keine 10 000 Mann, und andere, die der Wahrheit wahrscheinlich näherstehen, sprechen von 3000 Mann. Aber dieser Trupp ist für abessinische Verhältnisse ungewöhnlich gut bewaffnet, weil er sich aus den für größere Armeen angelegten Depots des Negus versorgen konnte, und außerdem operiert er in einem für europäische Kolonialtruppen äußerst schwierigen Gelände. Berge von über 3000 Meter Höhe bilden natürliche Festungen. Das Gebiet ist von tiefen Schluchten und Wasserläufen durchzogen. Zum Teil ist es bedeckt mit unzugänglichem Urwald.

So hat Graziani ein umständliches und kostspieliges Einkreisungsmanöver vorgenommen, bei welchem drei Kolonnen, von denen jede auch mit Artillerie ausgestattet ist, von verschiedenen Seiten her auf einen Punkt zustreben und den Gegner in die Zange nehmen sollen. Auch die Flugwaffe scheint wieder in ansehnlichem Umfange eingesetzt worden zu sein und weiterhin aufgestellte Eingeborenenkorps versperren die Ausgänge nach Landschaften, in welche der Feind entweichen könnte. Der Zusammenstoß erfolgte in den Tagen vom 19. bis 21. Januar. Der italienische Erfolg dabei war nicht vollständig, denn, obwohl zahlreiche Unterführer, 700 Gewehre und 5 Maschinengewehre den Italienern in die Hand fielen, sind die beiden Hauptführer mit den Resten ihrer Mannschaften entkommen und können sich möglicherweise mit einem dritten Bandenführer, der südlich von Addis Abeba operiert, dem Degiac Beiene Mered, vereinigen.

Pöbelherrschaft in Malaga

Bolschewisten stürmen die Banken

Salamanca, 25. Januar.

Nationale Flieger belegten am Sonntag erneut die Befestigungen von Malaga sowie die Zufuhrstraßen bei Motril mit Bomben. Die aus Granada auf Malaga vorstoßende Infanterie setzte ihren Vormarsch über Alhama in Richtung auf die Küste erfolgreich fort.

In Malaga wird die Verwirrung unter den Bolschewisten ständig größer. Der kommunistische Pöbel stürmte die meisten Banken in Malaga und brach die Safes auf. Die dort aufbewahrten Schmucksachen und Wertpapiere wurden geraubt. **Nach Berichten des nationalen Senders ist ein neuer großer Diebstahl am Vermögen des spanischen Volkes im Gange. Ein großer Teil der Kunstschätze der Museen und aus Privatbesitz werden in riesige Kisten verpackt und nach einem unbekannten Bestimmungsort, höchstwahrscheinlich ein sowjetrussischer Hafen, verschickt. Die in der Nähe der Küste bei Malaga liegenden Siedlungen müssen von den Bewohnern geräumt werden.**

An der Front von Madrid unternahmen die nationalen Flieger trotz diesigen Wetters erneut erfolgreiche Bombenflüge.

Verständigung auf dem Balkan

Belgrad, 25. Januar.

Die Unterzeichnung des jugoslawisch-bulgarischen Abkommens, das die Bezeichnung „Freundschaftspakt zwischen Jugoslawien und Bulgarien" trägt, erfolgte am Sonntagvormittag durch den jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch und den bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Kiosseiwanoff im hiesigen Außenministerium.

Einigung über Alexandrette

Genf, 25. Januar.

Die Vertreter Frankreichs und der Türkei haben im Beisein des schwedischen Außenministers am Sonnabendabend eine mehrstündige Besprechung abgehalten, in der, wie verlautet, eine grundsätzliche Einigung über das Schicksal des Sandschak erzielt worden ist. Danach soll das Gebiet von Alexandrette und Antiochien im Rahmen des syrischen Staates völlig verwaltungsmäßige Autonomie unter der Garantie des Völkerbundes erhalten.

Erfolg deutscher Bergsteiger

Aus Santiago de Chile wird gemeldet: Eine deutsche Bergsteigergruppe, bestehend aus den Bergführern Zuck und Teufel und den Wissenschaftlern Fester und Jacob, bestiegen den Cerro Payen und hißten auf dem höchsten Punkt die Hakenkreuzflagge und die Flagge Chiles. Es handelt sich um eine Erstbesteigung.

5 Stunden im eiskalten Wasser

Hochseekutter bei Kolberg gesunken — Mannschaft gerettet

Der auf dem Kurs Leba—Swinemünde laufende Hochseekutter „Leba 88" lief in der Nacht auf der Höhe von Bodenhagen bei Kolberg auf das schon vielen Fischereifahrzeugen zum Verhängnis gewordene Wrack des dort 1908 gesunkenen Dampfers „Julius" auf und zerbarst. Der Hochseekutter sank in kurzer Zeit. Die Mannschaft rettete sich in die Takelage und hielt sich im eiskalten Wasser fünf Stunden lang. Beim Morgengrauen wurden die vollständig Erschöpften bemerkt und durch Bodenhagener Fischer geborgen. Mit erfrorenen Gliedmaßen schaffte man sie ins Kolberger Krankenhaus.

Der Jenaer Doppelmörder gesteht

Diei Ermittlungen der Kriminalpolizeistelle Weimar und der Kriminalpolizei Jena haben zur restlosen Aufklärung des Jenaer Doppelmordes geführt, dem, wie berichtet, der 82 Jahre alte Rentner Wild und dessen Tochter, die 56 Jahre alte Frau Gaar, zum Opfer fielen. Der Mörder der beiden ist ein 36jähriger Hans Hedrich, der im Hause der Getöteten zur Miete wohnte und kürzlich festgenommen wurde. Hedrich hat, nachdem das Beweismaterial ihm keinen Ausweg mehr ließ, die Bluttat gestanden.

Die Mordtat ist bereits am Abend des dritten Weihnachtstages geschehen. Hedrich wollte für Besuch, den er hatte, eine Flasche Wein aus dem Keller holen. Vor dem Kellereingang traf er mit Wild zusammen, mit dem er Mietsstreitigkeiten hatte, aus denen Prozesse entstanden waren. Beim Anblick des Wild flammte der alte Streit wieder auf. Es gab erregte Auseinandersetzungen, und plötzlich schlug der jähzornige Hedrich den alten Mann nieder und erwürgte ihn. Als Frau Gaar, die ihren Vater um Hilfe rufen hörte, herbeieilte, wurde sie von Hedrich ebenfalls niedergeschlagen und erwürgt. Der Mörder steckte die Leichen in Säcke, die er aus dem Keller der Getöteten nahm, und schaffte sie im Laufe der Nacht auf ein Berggrundstück in der Nähe, wo er sie teils vergrub und teils mit Reisig zudeckte. Die Mordtat spielte sich so schnell ab, daß die Bewohner des Hauses überhaupt nichts bemerkten.

Gummi-Ueberschuhe Gummi-Bieder

ledernen eine Art Doppelgänger, den ihm der Zufall anbietet, vorgeschoben, einen lustigen, ungehobelten Forstgehilfen und leidenschaftlichen Zitherspieler, der sich in seine Rangerhöhung ohne viel Umstände eingewöhnt. Am Ende ist die Zofe Nelly, der er den Kopf verdreht hat, froh, daß er gar kein wirklicher Prinz ist. Im übrigen ist an Verwicklungen keinerlei Mangel. Die ganze Belegschaft eines weiblichen Findlingsheims unter ihrer griesgrämigen Oberin und Bürgermeister und Bergwerksdirektor werden hineingezogen, und der Höhepunkt der ganzen Angelegenheit, das große Barbarafest der gesamten Bevölkerung, findet sogar unten im Salzbergwerk statt, wobei die Prinzessin mit ihrer Oberhofmeisterin und ihren Hofdamen eine kleine Maskerade in den Kleidern des Findlingsheims durchführt, die ihr Schicksal besiegelt.

*

Von der Musik ist das meiste noch ohne besondere Eingriffe lebensfähig. Sie wird natürlich besonders vom Walzer beherrscht, wie es bei einem österreichischen Komponisten der nachstraußischen Zeit nicht anders sein kann. Im ganzen ist die Musik behäbiger als die von Strauß. Karl Hamann als Kapellmeister gab ihr in der Ausführung gerade die rechte Form, während Wolfgang Helmkes Spielleitung innerhalb der stilvollen Bühnenbilder von Heinz Behrens das unentwegte Holdrio bayrischer Urwüchsigkeit herausstellte. Das ergab eine Fröhlichkeit, die der Karnevalszeit völlig angemessen ist. Besondere Freude weckte auch eine Balletteinlage, von Ilse Schellenberg entworfen und von ihr und der Tanzgruppe im Bergknappenkostüm nach dem Tritsch-Tratsch-Polka von Strauß geistreich und spritzig getanzt.

*

Den Obersteiger spielte Kurt Schütt mit natürlicher schauspielerischer Ueberlegenheit sicher und elegant mit prinzlicher Haltung. Die Prinzessin fand in Annelies Riedner eine ausgezeichnete, vornehme Darstellerin, die allen Abwandlungen und Launen den rechten Ton zu geben vermag. Ernst Vogler gibt dem falschen Prinzen eine rechte Portion bayrischer Herzhaftigkeit und findet in Betty Sörensens Kammerzofe eine temperamentvolle, jederzeit wirkungssichere Partnerin. Anni Collini-Senden gestaltet eine Oberhofmeisterin mit vollendeter Darstellungskunst, indem sie alle komischen Wirkungen aus dem Charakter hervorgehen läßt. Paul Herlt stellt seinen Bergwerksdirektor, der aus all seinen Nöten niemals herauskommt, auf gründliche Schwankwirkung ab. Auch die übrigen Mitwirkenden, fast unübersehbar an Zahl, sind mit feinem Verständnis für ihre besonderen Fähigkeiten eingesetzt und helfen allesamt den vollständigen Sieg dieser Aufführung erringen. Rudolf Donath.

* **Ist das Handpuppenspiel eine „vergessene" Kunst?** Denen, die noch kein künstlerisches Handpuppenspiel gesehen haben, sei hier — aus dem Anlaß ihres derzeitigen hallischen Gastspiels — über die „Hohnsteiner" gesagt, daß der Hohnsteiner Kasper im August 1936 bereits seinen 15. Geburtstag feierte, zu dem Freunde aus allen Teilen des Reiches gekommen waren. In 15 Jahren angespannter, ernsthafter Arbeit hat Max Jacob vielen Tausenden von Zuschauern bewiesen, daß das Puppenspiel als eine besondere Kunst zu werten und keineswegs nur eine Kinderbelustigung ist. Wenn die NS. Kulturgemeinde auf ihrer Reichstagung in München ein Spiel Max Jacobs gleichberechtigt neben ihre übrigen kulturellen Veranstaltungen stellte, wenn die „Hohnsteiner" immer wieder zu den Volksfesten der Reichsparteitage herangezogen werden, wenn die NS. Frauenschaft in ihre Reichsschulungstagung das Handpuppenspiel einbezieht, wenn die Ortsverbände der NSKG. Puppenspielbühnen für ihre Abendveranstaltungen verpflichten, so ist dies alles ein Beweis, daß solches Puppenspiel auch den Erwachsenen angeht. — Die Hohnsteiner Handpuppenspiele geben hier in den Tagen vom 26. bis 28. d. M. wieder Vorstellungen.

* **Vortragsreise eines irischen Gelehrten.** Wie die Deutsche Akademie in München mitteilt, unternimmt der Direktor der irischen volkskundlichen Kommission, S. O. Duilearga, auf Einladung des Reichsministers für Wissenschaft und Volksbildung in diesen Wochen eine Vortragsreise durch Deutschland, um an deutschen Universitäten über das Thema „Volkskundliche Arbeit in Irland seit 1850 bis zur Gegenwart" (mit besonderer Berücksichtigung der irischen Volkskundekommission) sprechen.

Verkehrsunfallkurve abgestoppt

Reichsführer SS Himmler zum Einsatz des NSKK.-Verkehrserziehungsdienstes

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei im Reichs- und Preußischen Innenministerium veröffentlicht anläßlich des Einsatzes des NSKK. zur Unterstützung der Polizei im Kampf gegen die Verkehrsunfälle folgende Verlautbarung über den augenblicklichen Stand der Verkehrsunfallkurve:

Nachdem ich am 1. Oktober 1936 die zentrale Leitung des Kampfes gegen den Verkehrsunfall auf den deutschen Straßen übernommen habe, trat als eine der ersten umfassenden Maßnahmen der Verkehrserziehungsdienst des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps am 28. Januar, zunächst in den Großstädten des Reiches, zum erstenmal in Erscheinung. Ich betone, als eine der ersten umfassenden Maßnahmen, denn es werden weitere von der selben Großzügigkeit in allernächster Zeit folgen.

Der Einsatz des NSKK.-Verkehrserziehungsdienstes erfolgt zu einem Zeitpunkt, an dem wir feststellen können, daß die Unfallstatistik, die in den Sommermonaten des vorigen Jahres durchschnittlich 145 Verkehrstote und 4200 Verletzte in der Woche verzeichnete, in den letzten Wochen des Jahres 1936 bereits ein Abstoppen der Unfallkurve anzuzeigen beginnt. Der Durchschnitt der letzten Wochen des neuen Jahres verzeichnet 80 Tote und rund 2000 Verletzte als Opfer von Verkehrsunfällen.

Trotzdem sich der Kraftfahrzeugbestand im Deutschen Reiche im letzten Jahre um mehr als 450 000 neue Kraftfahrzeuge vermehrte, hat sich demnach die Zahl der Verkehrsopfer gegenüber dem Winter des Vorjahres mindestens auf dem gleichen Stand halten lassen.

Wenn es auch verfehlt sein mag, aus den wenigen vorliegenden Vergleichsziffern der amtlichen Erhebungen des neuen Jahres und des Vorjahres voreilige Schlüsse zu ziehen, und etwa die saisonüblichen Einflüsse außer Betracht zu lassen, so ergibt sich bei Berücksichtigung aller Momente die Feststellung, daß es gelungen ist, trotz der fortschreitenden Motorisierung nicht nur ein weiteres Anwachsen der Verkehrsunfälle zu verhindern, sondern sogar ihre Zahl bereits etwas herabzudrücken. Diese Feststellung ist besonders wichtig, um den Beweis zu liefern, daß die vom Führer befohlene Motorisierung des allgemeinen Verkehrs durchaus nicht zwangsläufig eine Vermehrung der Verkehrsunfälle nach sich zieht. Diese Feststellung ist uns ein Beweis, daß es möglich ist, durch die Zusammenarbeit aller sich willig in die Verkehrsgemeinschaft einfügenden Volksgenossen die Unfallkurve auf das durch die Unzulänglichkeiten der menschlichen Natur bedingte Mindestmaß herabzudrücken und damit Verluste an Leib und Leben für viele deutsche Volksgenossen und Verluste an wirtschaftlichen Werten von der deutschen Volkswirtschaft fernzuhalten.

In dieser hoffnungsvollen Erwartung begrüße ich die ehrenamtliche Tätigkeit des NSKK.-Verkehrserziehungsdienstes als ein sichtbares Zeichen des Einsatzwillens der Bewegung.

Gummi-Wärmflaschen Gummi-Bieder

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breß, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 12/1936: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 12 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0003

Europäische Fürstenhöfe - damals

1. Fortsetzung

Ein Stück Zeitgeschichte — von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Weltkrieges / Von Paul Sethe

„Alle sind entzückt von Willy — —"

Der Prinz von Wales liebt seine Schwester, und eigentlich denkt er nicht anders wie sie. Aber dennoch kommt ihm das, was sie sagt, ein wenig phantastisch vor, und während er sich bemüht, vorsichtig zu sein und ihre Träume nicht zu zerstören, deckt er doch die Kluft auf, die zwischen ihrem Denken und den harten Tatsachen liegt: „Wenn ich dich recht verstanden habe, willst du, daß in Preußen ungefähr so regiert werde wie in England, nicht wahr? Wunderschön, und ich wünsche dir Glück dabei. Hoffentlich wirst du Erfolg haben. Ganz leicht wird es wohl nicht werden. Ich war gestern mit Bismarck zusammen — der übrigens gar nicht furchtbar, sondern ein Mann von bezaubernder Liebenswürdigkeit ist —, und der Fürst hat ganz kurz auch von Unterschieden der Regierungsführung in Deutschland und in England gesprochen. „Ich bitte Eure Königliche Hoheit, die Dinge so einfach wie möglich zu sehen: England liegt auf einer Insel und kann sich auch politisch manchen Luxus leisten. Aber Deutschland wird sofort erdrückt, wenn es im Innern Symptome der Schwäche zeigt." Das war Bismarcks Meinung. Und meine Meinung ist, daß wir in England leichter

Kronprinzessin Viktoria und ihr Bruder, der spätere Eduard VII.

mit dem Parlament regieren können, weil wir nur zwei Parteien haben; aber ob Fritz nicht bald die Geduld verlieren wird, wenn er sich mit so viel Parteien abgeben soll? Manchmal, wenn ich höre, wie selbstbewußt er ist und wie er die anderen Bundesfürsten behandeln will, als seien sie seine Vasallen, kommt mir sein ganzer Liberalismus doch sehr unenglisch vor. Schließlich ist er doch ein Hohenzoller, und du und ich, wir sind eben Coburger ..."

Der Prinz von Wales unterbricht sich, als er sieht, daß seine Schwester aufbegehren will. Begütigend fährt er fort: „Aber ich wollte nicht mit dir streiten an einem so schönen Tag. Das sind ja auch alles Sorgen von übermorgen. Vorläufig hast du noch allen Grund, dich deines Lebens zu freuen mit deinen prächtigen Kindern. Und wie gut sie aussehen! Wie hübsch auch Willy ist! Sicher einer der hübschesten Jungen, die ich je sah. Alle, die ihn kennen, sind entzückt von ihm. Ich habe mich heute morgen sehr gefreut, als ich eine Viertelstunde mit ihm plauderte. Er ist so lebhaft im Gespräch, er weiß doch auch eine Menge für sein Alter, und er hat schon hin und wieder eine eigene Art, die Dinge zu sehen."

Keine Mutter hört es ungern, wenn ihr Kind gelobt wird. Viktoria ist um so glücklicher, als sie spürt, wie echt des Bruders Bewunderung ist. Rasch fällt sie ein: „Du hast wohl recht, und gerade deshalb ist Wilhelm auch unsere Hoffnung für die Zukunft. Was wir für Deutschland wollen, soll mit uns nicht untergehen. Wir lassen Wilhelm so erziehen, daß ihm alle diese Anschauungen einmal ganz selbstverständlich sind, die Fritz und ich hegen. Hinzpeter ist ein ausgezeichneter Mann, und wenn Wilhelm älter ist, soll er nicht gleich unter Offiziere wie früher die Hohenzollern. Wir werden ihn auf ein gewöhnliches Gymnasium tun, wo er genau so hart arbeiten muß und genau so behandelt wird wie jeder Bürgerssohn. Er soll frühzeitig lernen, sich nicht für etwas Besseres zu halten, und er soll diejenigen Kreise kennen, mit denen er einmal auch regieren soll. Nicht immer nur Generale und Junker ..."

Im Prinzen von Wales ist die alte Skepsis erwacht. Er sieht gedankenvoll auf den jungen spielenden Prinzen, dann sagt er zögernd: „Verzeih Vicky, aber es scheint mein Unglück zu sein, daß ich dir heute immer widersprechen muß. Schau mich an; was hat unsere gute Mutter aus mir machen wollen, weil sie so sehr auf das hörte, was Vater immer dazu sagte? Vater wollte, daß ich nach dem deutschen Muster eines liberalen Patentmonarchen erzogen würde; so hat mich Mutter durch alle Bildungsstätten gehetzt, mich in Bücher begraben lassen. Und was ist aus mir geworden? Diese ganze Büchererziehung war sehr unenglisch. das hat das Land sehr schnell gemerkt und war lange böse mit Vater und Mutter. Aber ich, ich habe es auch gemerkt, und wenn ich es nicht von selbst gewußt hätte, hätten es mir meine Freunde gesagt. Ich habe mich in meinem Innern und schließlich auch nach außen immer gegen diese Erziehung gesträubt, und heute besuche ich Theater, Pferderennen und Modesalons. Ich würde mich viel mehr um die sogenannten Wissenschaften kümmern, wenn man sie mir nicht durch Zwang so leid gemacht hätte. Ich fürchte sehr, mein Neffe wird auf seine Weise auch keinen anderen Weg gehen. Daß er bereits einen netten kleinen Trotzkopf hat, ist schon ganz sicher, und wenn er einmal spürt, daß er durch Druck gelenkt werden soll, wird er wohl erst recht widerstehen. Und schließlich ist er, ich muß es dir leider wiederholen, ein Hohenzoller und nur halb ein Coburger. Ich kenne ihn ja jetzt ein bißchen ... ich fürchte fast, besser als du. Wir wollen doch einmal sehen, wie er die Zeit empfindet, in der wir leben."

Er ruft den kleinen Prinzen freundlich heran, und dann fragt er ihn, welches bisher sein schönstes Erlebnis gewesen sei.

Die Augen des Prinzen leuchten auf, und ohne sich zu besinnen, sprudelt er heraus: „Am schönsten war es, als Großvater und Vater aus dem Kriege in Berlin wiederkamen, wie sie auf ihren großen Pferden vor all den Soldaten durch das Brandenburger Tor ritten, und hinter ihnen Fürst Bismarck, ganz mächtig in seiner weißen Uniform, und dann all die vielen Generale, so viel Grün auf den Straßen, und Fahnen ..."

Der Prinz von Wales wendet sich fragend zu seiner Schwester. Die ist ein wenig ärgerlich geworden, aber dann lächelt sie überlegen: „Du siehst Gespenster. Daß ein Junge von zwölf Jahren Freude an einem militärischen Schauspiel hat, ist doch ganz natürlich. Das beweist doch gar nichts."

Der Bruder hebt zweifelnd die Schultern. „Aber du vergißt: das ist die Umwelt, in der er lebt und leben wird. Das können einige Jahre Gymnasium auch nicht beseitigen. Aber warum streiten? Wir werden warten, und wir werden sehen."

Die Geschwister sitzen noch eine Weile schweigend zusammen, jedes hängt seinen Gedanken nach. Da sieht man in der Ferne, an dem Ende der breiten Parkallee, eine große breitschultrige Gestalt in der Uniform eines preußischen Generals der Infanterie auftauchen: Kronprinz Friedrich Wilhelm kehrt vom Dienst zurück.

Mit lautem Jubelgeschrei, lachend und rufend, laufen ihm die Kinder entgegen. An der Spitze Prinz Wilhelm. Er ist den Jüngeren ein wenig voraus. Plötzlich aber scheint er mitten in einem Sprung zu straucheln, er dreht sich ein wenig, und dann stürzt er mit der vollen Wucht des Laufes zu Boden.

Die Kronprinzessin ist aufgesprungen. Sie ist sehr blaß geworden. Sie flüstert ihrem Bruder zu: „Schon wieder dieses Fallen. Weil Wilhelm nur den rechten Arm gebrauchen kann, ist der zu stark entwickelt und die ganze rechte Seite zu schwer geworden. Darum verliert er oft das Gleichgewicht und stürzt. Es ist zu bitter für uns."

Sie eilt auf ihren Sohn zu, um ihn aufzuheben. Aber der Prinz hat sich schon von selbst erhoben und steht nun da, mit einem Zug des Trotzes im Gesicht, die Lippen fest zusammengebissen, als wolle er nicht zugeben, daß er gefallen sei und daß ihn nun seine Glieder schmerzen.

Seine Mutter beugt sich über ihn. Mit einer sehr zarten, sehr weichen Bewegung streicht sie ihm das Haar aus dem Gesicht. Aber ihre Augen sind gefüllt von Tränen.

Also doch Tränen? denkt der Prinz von Wales betroffen. Tränen um ihren Sohn?

Werden es die letzten Tränen sein, die Kronprinzessin Viktoria um den Prinzen Wilhelm weint?

Prinz Wilhelm als Wandervogel

Prinz Wilhelm auf Wanderschaft

Den jungen Hohenzollernprinzen zur Einfachheit, zu einer gewissen Bürgerlichkeit zu erziehen, ist eins der Hauptziele seiner Eltern und seines Erziehers. Aus diesem Grunde beschließen die drei, ihn vom Sommer 1874 ab im Gymnasium zu Kassel weiter ausbilden zu lassen — ein unerhörter Vorgang in der Geschichte der Hohenzollernfamilie, in der sonst immer besondere Erzieher und Militärgouverneure die Verantwortung für Ausbildung und Aufsicht bis zur Großjährigkeit hatten; aus diesem Grunde beschließen sie aber auch, den Prinzen mit seinem Bruder Heinrich und mit Hinzpeter zu Fuß nach Kassel wandern zu lassen. Sie sollen unterwegs sehr einfach leben und keine Strapazen scheuen. So, glauben die Eltern, werde der Prinz es am besten lernen, sich als Bürger unter Bürgern, nicht als Herrscher über Untertanen zu fühlen.

Es gibt auf dieser Reise manche Vorfälle, die sich dem nun fünfzehnjährigen Prinzen unvergeßlich einprägen. Als sie unterwegs im Schloß zu Wernigerode einkehren wollen, verweigert der Hausmeister, der sonst die Gäste nur in prachtvollen Kaleschen vorfahren sieht, dem zukünftigen König seines Landes und Kaiser seines Reiches den Eintritt, weil der und weil dessen Reisegefährten zu einfach aussehen. Als sich der Irrtum aufklärt, erstarrt der Hausmeister zu Unterwürfigkeit; aber dann erfahren die drei, daß im Schlosse vom Manöver her Offiziere als Gäste liegen. Jeden Versuch, eine Ausquartierung um der hohen Gäste willen vorzunehmen, erstickt Hinzpeter im Keime. So übernachten die drei in einem kleinen und billigen Zimmer im nächsten Gasthof.

In Kassel kommen sie an demselben Tage an, an dem der Kaiser die Stadt besucht. Im Glanz der Fahnen und unter dem Schall der Trompeten zieht der Monarch ein, während seine beiden ältesten Enkel, staubig und müde, in einer Fuhrmannskneipe am Rande der Stadt zu einem Glase Bier hartes Brot mit salziger Butter genießen. Hinzpeter hält dabei seinen Regenschirm über das Frühstück, damit der unaufhörlich tropfende Regen „nur die Menschen naß, nicht aber das wässerige Bier noch wässeriger mache". Dann dürfen sie immer noch nicht in die Stadt, dürfen immer noch nicht den kaiserlichen Glanz wenigstens von ferne bestaunen. Hinzpeter läßt sie den ganzen Tag noch um die Stadt herummarschieren. Erst am Abend kommen sie nach Kassel selbst, nun vollends müde und abgerissen. Als sie vor dem „Fürstenhof" vorsprechen, wo für sie Zimmer vorausbestellt sind, wiederholt sich die Tragikomödie von Wernigerode. Der Portier, großartig anzusehen in seiner Galalivree, schaut verächtlich auf die drei bescheidenen Gestalten und weist sie mit harten Worten aus dem Hause. Als sie ihm erzählen, sie seien die beiden Prinzen von Preußen und ihr Erzieher, lacht er dröhnend auf und verbittet sich dann den Scherz; er weiß wohl, daß die Prinzen gemeldet sind, aber er weiß schon, wie Prinzen aussehen; anders jedenfalls als die allzu bescheidenen Gestalten hier. Erst nach kurzer Verhandlung und Legitimierung können die Prinzen ihre Zimmer betreten. Dann ist freilich alles verwandelt und alles fliegt und eilt und beugt die Rücken.

Haben die Eltern, hat Hinzpeter klug gehandelt mit solcher Methode, den Hohenzoller, den künftigen Kaiser Bescheidenheit zu lehren? Kommende Jahrzehnte werden die Antwort geben. Sie werden beweisen, daß hier die Absicht allzu durchsichtig ist, um nicht Trotz und Widerstand herauszufordern, sei es auch zunächst der heimliche, vielleicht nicht einmal bewußte Widerstand des Herzens. Allzu tief ist hier das Selbstgefühl eines jungen Menschen getroffen — der doch täglich schon sieht und beobachten kann, welch ungeheure Macht einmal in seine Hand gelegt werden wird, und dessen Stolz darum manches Natürliche hat —, als daß er den schneidenden Gegensatz zwischen zukünftiger Stellung und tatsächlicher Behandlung nicht bitter empfinden sollte. So wird dieses Selbstgefühl, jetzt unterdrückt, sich eines Tages um so stärker, um so leidenschaftlicher nach außen kehren, aber es wird darum auch die selbstverständliche Sicherheit besitzen, die einst die harmonischere Natur des Großvaters ausgezeichnet hat. (Forts. folgt.)

Bilder: Historischer Bilderdienst, Scherl, Haudke

Piratenkönigin verschwunden

Um die grausamste Frau des Fernen Ostens — Nachforschungen ergebnislos

In einer kleinen südchinesischen Ortschaft wurde vor einigen Tagen die Beisetzung einer geheimnisvollen Frau begangen, deren Name den Behörden niemals genau bekannt wurde. Aber nach ihrem Tode wollten die Gerüchte wissen, daß sie jene Mrs. Ching war, die als Piratenführerin viele Jahre hindurch die chinesischen Küsten in Schrecken hielt und Hunderte von Menschenleben auf ihrem Gewissen hat. Sie lebte in jener kleinen Ortschaft in größter Zurückgezogenheit, war jedoch ungewöhnlich reich und leistete sich jeden Luxus, den man unauffällig und auf Umwegen in die chinesische Provinz schaffen kann. Von Kanton aus hat man eine Kommission ausgeschickt, um die Gerüchte nachzuprüfen. Denn es wäre für die Behörden wichtig genug zu erfahren, ob Mrs. Ching, die bis zum heutigen Tag einen ungewöhnlich starken Einfluß auf alle möglichen dunklen Kreise ausgeübt hat, nun wirklich tot ist oder nicht.

Ein überraschender Entschluß

Mrs. Ching stammte aus einer sehr reichen chinesischen Familie und studierte auf einer südchinesischen Akademie Musik. Alle Heiratsanträge, die ihr gemacht wurden, wies sie zurück und machte aus ihrer Begeisterung für den gefährlichen chinesischen Desperado Yih keinen Hehl. Eines Tages verschwand sie aus ihrem Elternhaus und war wenige Wochen später die Gattin des Piratenführers Yih, der damals über 500 Piratenschiffe und eine Mannschaft von fast 8000 Köpfen gebot.

Yih fiel ein paar Jahre später durch irgendeinen leichtsinnigen Streich in die Hände der chinesischen Militärbehörden und wurde enthauptet, ehe seine Gattin wegen seiner Freilassung Verhandlungen aufnehmen konnte. Von jenem Tage an war Ching Yih die Königin der Piraten des chinesischen Meeres.

Das System der verwischten Spuren

Wie es in ihrem stark befestigten Lager zuging, weiß man aus einer interessanten Schilderung eines Augenzeugen, des Engländers Richard Glaßpoole, der lange Zeit hindurch als Gefangener in jenem Lager lebte. Nach seinen Berichten hatte Ching Yih jede einzelne Piratenseele auf Gedeih und Verderb in ihrer Hand. Sie war — wenn es um Disziplin ging — grausam bis zum letzten.

„Ich konnte mehrfach beobachten, daß sie beim Verhör gefangener Seeleute oder reicher Kaufleute dabei saß, als man ihnen mit Pechfackeln die Fußsohlen röstete, um aus ihnen Geständnisse herauszuholen. Sie beobachtete die Unglücklichen, die sich in Qualen wanden und spielte die Geige dazu."

Im übrigen aber war sie klug und verschlagen, arbeitete mit allen möglichen Intrigen und verstand es auf diese Weise immer neue Gefolgsleute in den Städten und in den Häfen an sich zu fesseln und alle nötigen Fingerzeige zu erhalten, die zu einer ständigen Vergrößerung ihrer Macht beitrugen. Auf ihre Rechnung geht der Untergang des chinesischen Dampfers „Weitung", bei dem 175 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder, entweder verbrannten oder ertranken. Auch auf dem Jangtse in der Nähe von Hankow schickte sie einen großen Flußdampfer in die Tiefe, der 429 Personen an Bord hatte.

Wohin verschwand sie?

Als die chinesischen Behörden endlich mit Hilfe ausländischer Streitkräfte dem Unwesen der Mrs. Ching Einhalt tun wollten, verschwand jene mysteriöse Frau von der Bildfläche und wurde nicht mehr gesehen. Die Banden, die sie um sich gesammelt hatte, zerfielen rasch, nachdem die energische Hand der Piratenkönigin fehlte.

Noch vor einigen Jahren stand eine freilich längst vergessene Belohnung von 10 000 chinesischen Dollar auf ihren Kopf. Aber niemanden schien es zu gelüsten, dieses Geld zu verdienen. Denn den Behörden ging nicht der kleinste Fingerzeig zu, wohin Mrs. Ching verschwunden war. Man nahm lange Zeit an, daß sie sich irdenwo in einer der europäischen Niederlassungen in Schanghai, Peking oder Hongkong unter der Maske einer wohlhabenden alten Chinesin versteckt halte. Aber auch hier verliefen die Ermittlungen der Behörden ergebnislos. Erst jetzt scheint man Mrs. Ching auf die Spur gekommen zu sein. Freilich erst nachdem ihre Totenfeier schon begangen wurde ...

Schneepflug bricht sich Bahn

Ein Bild von den schweren Schneestürmen, die über Kalifornien niedergingen. Ein Schneepflug macht **die Straße nach Points East frei.** (Pressephoto, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 25. Januar.

Tauschhandel unstatthaft

Spielwaren für Altmaterialien sind Falschgeld

gpa. Es gibt eine Sorte von Menschen, die jede Situation für sich zu nutzen versteht. Damit sind natürlich nicht jene Gewerbetreibenden gemeint, die im heißen Sommer kühlendes Eis und im kalten Winter wärmenden Grog verkaufen. O nein! Das ist ein durchaus ehrbarer Geschäftsangleich für den wirklichen Bedarf.

Aber die heute in Baisse spekulieren und morgen in Hausse machen — die am Wirtschaftsabstieg einst verdienten und heute an dem Aufstieg unseres wirtschaftlichen Lebens —, das sind die Freibeuter der Arbeit. Von einer Gattung dieses jüdischen Konjunkturrittertums soll hier die Rede sein.

Daß Kupfer, Messing, Eisen, Lumpenabfälle und wie die Sparstoffe alle heißen, aus Gründen des Rohstoffkampfes sehr gefragt sind, hat sich ja inzwischen überall herumgesprochen. Wenn man diese Abfälle nun billig einkaufen kann, ist ein gutes Geschäft gesichert.

Das sagten sich auch jene Altwarenhändler, die ihren Verdienst in billigem Einkauf sahen und sich nun wie weiland die Tauschhändler bei den Negern mit allerlei Tauschwaren auf Geschäftsreise machten. Es waren zwar keine in den prächtigsten Farben schillernde Glasperlen, die sie mitnahmen, sondern kleine Spielzeuge, wie man sie für wenig Pfennige in den Ramschläden sieht, Notizbüchelchen, Füllbleistifte für 5 Pfennig das Stück, Taschenmesser mit blechener Klinge usw. usw. Wert hatte dieser Tand keinen. Aber was erregt nicht alles das stets nach solchen Dingen begehrliche Knaben- oder Mädchenherz!

Spielwaren gegen Lumpen und Alteisen usw. — das sollte nicht wirken auf das kindliche Gemüt der Kleinen und auch mancher Großen?

Hand aufs Herz! Haben wir kurz- und vielleicht auch noch langbehost nicht auch allzugern getauschhandelt? Wie manches Geschenk des Onkels oder der Tanten ist eingehandelt gegen eine abgebrochene Messerklinge oder gegen eine andere Rarität diesen Weg gegangen! Die buntgefüllten Taschen eines Jungen sprechen manchmal Bände. Im Rheinland sagt man hierzu „klüngeln", in Halle „gaupeln".

Fürwahr, eine fein ausgeklügelte Geschäftsmethode dieser geschäftstüchtigen Altwarenhändler! Nein, meine Herren Tauschhändler, heute können wir Ihnen diese Methode nicht mehr gestatten, weil es Betrug ist, gewerblich von einem deutschen Volksgenossen 10 Pfennige zu nehmen und ihm nur 2 Pfennige dafür wiederzugeben.

Spielwaren und dergleichen Tand für Altmaterialien geben, ist falsches Geld geben. Es geht nicht an, meine Herren, den guten Willen der deutschen Hausfrau, durch Sammlung von Altmaterial an der Rohstoffsicherung mitzuhelfen, mit eurem Betrug zu belohnen!

Schluß mit diesen jüdischen Methoden! Wir verlangen, daß der richtige Geldwert des Altmaterials ehrlich mit Geld bezahlt wird. RE

Heute früh 13 Grad Kälte

Ueber Nacht sind die Temperaturen ungewöhnlich stark gesunken. Die starkböigen Südost-Winde brachten eine Kältewelle mit, unter deren Einfluß heute früh von dem meteorologischen Institut der Universität 13 Grad Kälte gemessen wurden. Bisher hatte das atlantische Tief einigen Widerstand gegen die arktischen Kaltluftmassen geleistet, nunmehr aber ist dies Tief unterlegen, und die aus Rußland vorstoßende Kältewelle hat die Herrschaft angetreten. Vereiste Fenster, Menschen mit hochgeschlagenen Kragen, die an den Straßenbahnhaltestellen vor dem eisigen Wind in den Türnischen und in geschützten Ecken Zuflucht suchten, illustrierten den Temperatursturz höchst anschaulich. Die Wetterlage war das Gesprächsthema des heutigen Vormittags. Mit gemischten Empfindungen wurde die Wettermeldung entgegengenommen, daß die arktische Kaltluft für unsere Witterung vorläufig weiterhin bestimmend bleiben wird.

Die Luftschutzübung verschoben

Das Polizeipräsidium, Abteilung Luftschutz, teilt uns mit, daß die Luftschutzübung, die in der Zeit vom 26. bis 29. Januar stattfinden sollte, wegen der starken Kälte ausfällt. Voraussichtlich wird die Uebung in der nächsten Woche stattfinden. Nähere Mitteilungen werden wir zur gegebenen Zeit veröffentlichen und sie mit der Wiedergabe der Kartenskizze verbinden, die das Uebungsgebiet kennzeichnet.

* **Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung.** Die Handwerkskammer Halle veranstaltet, wie im Anzeigenteil mitgeteilt wird, demnächst in Halle einen Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung auf der Grundlage der neuen Prüfungsvorschriften des Reichsstandes des Deutschen Handwerks. Anmeldungen zu diesem Kursus nimmt die Geschäftsstelle, Gräfestraße 24, bis zum 30. Januar entgegen.

* **Das Fest der Silberhochzeit** konnte der Graveurmeister Georg Haake, Reilstraße 29, mit seiner Ehefrau Anna, geb. Helm, begehen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 25. Januar 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . 8⁰⁴ Mi.
Sonnenuntergang . . . . 16⁴⁶ Mi.
Dauer der Dämmerung . . 43 Mi.
Mondaufgang . . . . 15⁵⁵ Mi.
Monduntergang . . . . 6⁵⁹ Mi.
Mondphase: Zunehmend
Niederschlag d. letzten 48 Std. — mm

Sonnenscheindauer in Std. am 23. 1. 7,6 am 24. 1. 7,2.

Januar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
23	14,12	+ 3,3	758,1	72	O	3	heiter	—
23	21,12	— 2,8	757,4	84	O	1	wolkenlos	—
24	7,12	— 5,0	757,0	89	O	5	„	Reif
24	14,12	+ 0,6	754,4	86	OSO	9	heiter	—
24	21,12	— 7,0	753,6	73	NO	5	wolkenlos	—
25	7,12	— 12,6	752,3	78	NO	9	„	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Schwindelfahrten durch Mitteldeutschland

Ein haltloser Mensch vor Gericht — Er prellte Krankenhäuser und Aerzte — Den Bettnachbarn während dessen Operation bestohlen Betrügereien, Unterschlagungen und Urkundenfälschung — Hart an der Sicherungsverwahrung vorbei

Die III. Große hallische Strafkammer verurteilte am Sonnabend den am 18. Oktober 1912 geborenen Heinz Lange aus Naumburg wegen fortgesetzten teils vollendeten, teils versuchten Betruges, zum Teil in Tateinheit mit schwerer Privaturkundenfälschung, ferner wegen zweier Fälle Rückfalldiebstahls und zweier Fälle von Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und zu drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verurteilte hatte seine Straftaten in Halle und anderen Orten Mitteldeutschlands verübt.

Ein haltloser Mensch, — dieser junge Mann auf der Anklagebank! Diesen Eindruck gewann man im Verlaufe der Gerichtsverhandlung; und das Sachverständigengutachten bestätigte ihn. Von früh an war ihm ein Hang zum Phantastischen eigen; als Junge schrieb er Märchen. Vielleicht wäre er ein ordentlicher Mensch geworden, wenn seine Mutter ihn nicht in blinder Liebe immer wieder in Schutz genommen und die von seinem Stiefvater angestrebte strenge Erziehung verhindert hätte. Die Lehre — er sollte Steinsetzer werden — paßte ihm nicht. Mit 16 Jahren verübte er seinen ersten Einbruchsdiebstahl, den er mit drei Wochen Gefängnis büßen mußte. Dann reihte sich eine Straftat an die andere. Das Elternhaus wurde ihm verboten. Auch nachdem er im Jahre 1936 anderthalb Jahre Gefängnis hinter sich hatte, begann er sein verbrecherisches Treiben alsbald von neuem. — Im großen und ganzen war L. geständig, obwohl er zur Schönfärberei neigte.

Lange hatte zuletzt in Halle gearbeitet. Mitte Mai lieh er sich, nachdem er sich reichlich Vorschuß hatte geben lassen, gegen Hinterlegung eines geringen Pfandes „auf fünf Stunden" ein Motorrad. Aber er kehrte nie wieder an seine Arbeitsstelle zurück. Angeblich wollte er seine Frau, die sich von ihm scheiden lassen wollte, in Naumburg aufsuchen. Auf dem Wege dorthin will er an einer Steigung im Sande ausgerutscht und gestürzt sein, wobei er sich einen Bluterguß im Bein zugezogen haben will.

In Naumburg suchte er einen Arzt, Dr. G., auf und verstand es, ihm 5 RM. abzupumpen. Er fuhr dann nach Halle, wo er, wohl ohne den Verleiher zu benachrichtigen, das angeblich beschädigte Motorrad in einer Garage unterstellte, und weiter nach Bitterfeld. — Warum? Was wollte er dort? Seine Angabe, es habe ihn ruhelos von Ort zu Ort getrieben, damit seine Frau ihm die Scheidungsurkunde nicht zustellen könne, ist wenig glaubhaft. Wahrscheinlich wollte er sich der Verbüßung einer Reststrafe entziehen, deretwegen er von der Polizei gesucht wurde. In Bitterfeld ging er zunächst ins Krankenhaus, wo er angab, die Allgemeine Ortskrankenkasse Halle werde alles bezahlen. Diese Prellereien von Krankenhäusern und Aerzten ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte seiner Straftaten. Mochte er anfangs geglaubt haben, er gehöre der Krankenkasse noch an, so mußte er doch später, als er nicht an seine Arbeitsstelle zurückgekehrt war, wissen, daß er abgemeldet worden war. Außerdem gab er sich in Jena z. B. als Mitglied der AOK. Gotha aus, der er niemals angehört hatte. Der erwähnte Motorradunfall — nehmen wir einmal an, daß er ihm tatsächlich zugestoßen war — blieb dauernd frisch, war immer „soeben erst geschehen." So ging L. u. a. in Eschwege, in Weimar, in Erfurt und am 16. Juni in Leipzig mit seinem Unfall hausieren. Aber immer verschwand er nach kurzer Zeit, wenn man ihn im Krankenhause aufgenommen hatte.

Dr. G. blieb auch nicht der einzige Arzt von dem sich L. Geld lieh. Bisweilen bediente er sich dabei eines falschen Namens, wobei ihm der zurückbehaltene Zulassungsschein des in Halle entliehenen Rades zugute kam; er gab sich als Motorradeigentümer aus und versprach baldige Rückzahlung, wozu er weder willens, noch in der Lage war. — Noch einmal setzte er sich auch in den Besitz eines Motorrades, für das er gefälschte Wechsel hingab.

Die Grundlage für eine neue Straftatenreihe gewährte ihm sein Besuch bei einer Witwe in Apolda, die er als seine entfernte Verwandte ausgab. Nachdem er bei ihr übernachtet hatte, unterschlug er ein ihm von ihr anvertrautes Sparkassenbuch und stahl die Papiere ihres verstorbenen Ehemannes. Das Sparkassenbuch, in dem noch ein Restguthaben von 4,21 RM. stand, fälschte er durch Vorsetzen einer 12 in 124,21 RM. um und hinterließ es einem Pfarrer in Nordhausen als Pfand, der ihm mit 15 RM. aus einer Hilfskasse ausgeholfen hatte. Die Quittung unterschrieb er mit dem Namen, auf den das Buch lautete. Auch die gestohlenen Papiere verwertete er, in dem er sie Ende Juni in Weißenfels für 20 RM. „auf einen Tag" zurückließ — natürlich ohne sie wieder abzuholen.

Ein besonders gemeines Gaunerstück leistete sich L. in Jena, wo man ihn wieder einmal in eine Klinik aufgenommen hatte. Während er im Krankensaal lag, wurde sein Bettnachbar operiert. Diese Gelegenheit benutzte er, um die Habseligkeiten des Abwesenden zu durchstöbern und ihm 29 RM. zu entwenden. Danach machte er sich eiligst aus dem Staube.

Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten der Schwindelfahrten Langes einzugehen. Neben Darlehnsschwindeleien spielen dabei auch Zechprellereien eine Rolle. Ein bezeichnendes Licht auf seine angebliche Sorge um seine Ehescheidung wirft die Tatsache, daß er eine Zeitlang mit einer Dirne umherreiste. Dabei hatte er noch die Stirn, zu behaupten, er habe sie wieder emporheben wollen ... Daß er ihr schließlich noch 30 RM. aus der Handtasche gestohlen haben soll, dürfte nach dem bisher Gehörten niemanden wundernehmen. Allerdings war dieser Fall nicht hinreichend geklärt und mußte deshalb vom Hauptverfahren abgetrennt werden. Das Mädchen behauptet auch, L. habe ihr gegenüber mit Falschgeld geprahlt. — Der Absonderlichkeit wegen sei noch erwähnt, daß sich L. auch einige Male, z. B. bei einem Schuhkauf „auf Kredit" in Halle, fälschlich als Zeitungsmitarbeiter ausgab.

Der langen Vorstrafenliste nach war L. beinahe für die beantragte Sicherungsverwahrung reif. Wenn das Gericht noch ein letztes Mal davon absah, so geschah es, weil doch vielleicht weniger verbrecherischer Wille, als vollkommene Haltlosigkeit die Wurzel seiner Verbrechen war, und weil er leidend ist. Die Zeit wird lehren, ob die strenge Zucht während der Strafverbüßung einen anderen Menschen aus L. zu formen vermag. —hau—

SS-Abschnitt XVIII in Halle

Mit dem 15. Januar von Weimar hierher verlegt — Oberführer Hans Döring führt den Abschnitt — Aus der Geschichte der SS im Gau Halle-Merseburg

Oberführer Döring Aufnahme: Kurzhals.

Der SS.-Abschnitt XVIII ist mit Wirkung vom 15. Januar von Weimar nach Halle verlegt worden. Damit ist unsere Gaustadt, die schon einmal Sitz eines SS.-Abschnittes war, wiederum Standort einer höheren SS.-Einheit. Gleichzeitig mit der Verlegung wurde eine Neugliederung des Abschnittes vorgenommen. Es gehören jetzt zum Abschnitt die 26. SS.-Standarte (Halle), die 91. SS.-Standarte (Wittenberg) und die 48. SS.-Standarte (Leipzig). Führer des XVIII. SS.-Abschnittes ist jetzt Oberführer Hans Döring. Die Dienststelle befindet sich Kaiserplatz 6/7.

Mit der Uebersiedlung des XVIII. SS.-Abschnittes von Weimar nach Halle hat der Gau Halle-Merseburg wieder eine höhere SS.-Einheit, einen eigenen SS.-Abschnitt. Diese Tatsache muß jeden, der die Geschichte der SS. im Gau Halle-Merseburg kennt, mit Freude erfüllen. Eine ganz besondere Freude aber hat die 26. SS.-Standarte, aus der die anderen SS.-Einheiten unseres Gaugebietes erst hervorgegangen sind, die 84. und 91. SS.-Standarte in Weißenfels und Wittenberg. Damals wuchs unsere alte 26. zum Abschnitt XVI, den Oberführer Altner führte. Bei der großen Neuordnung aber verlor der Gau Halle-Merseburg den Abschnitt, unsere Standarten kamen zum Abschnitt XVIII, Weimar, Brigadeführer Pflomm, nach Thüringen.

Oberführer Döring, der neue Abschnittsführer, fand lauter alte Winkelträger vor, unter ihnen den Stabsleiter Standartenführer Stiebler, den Adjutanten Sturmhauptführer Götz und den Verwaltungsführer Obersturmführer Rössing, der übrigens ein alter Hallenser SS.-Mann ist.

Oberführer Döring ist in Hannover geboren, in Wiesbaden aufgewachsen und erlebte die Kampfzeit im Rheinland. 1928 ging er zur SA. und noch im gleichen Jahre zur SS. Er stellte die Standarten in Darmstadt und Frankfurt auf und erhielt dann später die 33. SS.-Standarte in Kassel. Bei der Versetzung zum Abschnitt 11 nach Dresden kam Oberführer Döring zuerst mit unserem Gau in Berührung, gehörten doch die 48. und 91. SS.-Standarte nach Dresden. So lernte er damals schon unsere Landschaft und den mitteldeutschen Menschen kennen, der ihn besonders interessierte, da seine Vorfahren aus Gerbstedt und Wettin, also aus dem Gau Halle-Merseburg stammen. Nun ist er nach einer kurzen Wirksamkeit beim Abschnitt XXII in Ostpreußen ganz in unseren Gau gekommen. Alte, früher schon geknüpfte kameradschaftliche Bindungen zu Hoheitsträgern und Parteidienststellen werden aufleben, und in guter kameradschaftlicher Zusammenarbeit wird das Ansehen der SS. noch mehr gestärkt werden.

Wunschträume — erfüllbar

Mit dem heutigen Tage hat der Winterschlußverkauf begonnen, der erste seines Namens, wenn auch nicht seiner Art. Auf jeden Fall aber ein Ereignis, und als solches hatte er bereits am gestrigen Sonntag seinen hochinteressanten Auftakt genommen. Was würde er bieten?

Von dieser spannenden Frage getrieben, zog es von allen Seiten hin in das Stadtzentrum; und wenn Ahnungslose geglaubt haben sollten, daß „Schlußverkauf" hauptsächlich eine Angelegenheit der Frauenwelt sei, konnten sie sich durch Augenschein eines Besseren belehren lassen. Allerdings schien die Männerwelt vorwiegend aus Ehemännern, oder zukünftigen, zu bestehen. Aber sie stand mit der gleichen Hingebung vor den Schaufenstern, studierte die Preise, staunte, erwog und ließ es an Ratschlägen nicht fehlen. Es waren aber auch ganze Familien erschienen, und wenn man so auf die Kleinsten in ihren Kinderwagen, mollig in Bettchen und Decken verpackt, sah, wurde man unwillkürlich von Neid ergriffen: diese kleinen Glücklichen brauchten nicht zu frieren.

Denn dieser eisige Wind! Natürlich hatte er sich aus reinem Widerspruchsgeist aufgemacht, als Vertreter des Winters, der von „Schluß" nichts hören wollte. Im Gegenteil.

Um so gelegener daher der Schlußverkauf mit aller Fülle seiner warmen Mäntel, Kleider, Unterkleidung, Handschuhen usw. Letztere waren schon für 50 Pfennige das Paar angeboten, warm gefüttert, und Herrenpullover für noch nicht ganz zwei Mark. „So einen besorge ich dir bestimmt", sagte eine junge Frau, worauf der Ehemann sofort entgegnete: „Dann hole aber für dich wenigstens ein Paar warme Handschuhe."

Brautpaare standen gern vor den Gardinenauslagen. Und auch hier wurde Staunenswertes angeboten. Elegante Stores vom Stück, mit breiter Kante und Fransen, man sage und schreibe für 78 Pfg. das Meter, und zum gleichen kaum glaublichen Preise

Halle als Fremdenstadt

Im Dezember 1936 sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern 4670 männliche und 994 weibliche, zusammen 5664 Personen (ohne Herbergsfremde) abgestiegen (im Vorjahre 5170). Darunter befanden sich 66 Personen (im Vorjahre 96), die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 61 männliche und 5 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Außerdem wurden für Dezember 1227 Krankenhausfremde gezählt, und zwar 681 männliche und 546 weibliche.

Das schönste Jungmädelheim

Wettbewerb im Untergau Halle

Unter dem Leitwort „Wir suchen das schönste JM.-Heim" findet gegenwärtig im Anschluß an die Heimbeschaffungsaktion der Hitler-Jugend innerhalb der Jungmädelschaften des JM.-Untergaues Halle ein Wettbewerb statt, der am 14. bis 15. März abschließt. Der Wettbewerb erstreckt sich in erster Linie auf die Innenausgestaltung der gegenwärtig zur Verfügung stehenden Heimräume (Schmuck — Bilder — Tischdecken usw.). Er betont von neuem die erzieherische Aufgabe, die in dieser Hinsicht im Heim besonders für das Mädel liegt.

Reichstheaterkammer Fachgruppe 7

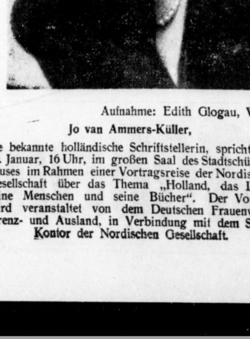
Die Zulassungsanträge des Lehrpersonals

Der Landesleiter Halle-Merseburg der Reichstheaterkammer, Löffler, teilt mit, daß allen **Lehrkräften, die für den Bühnenberuf ausbilden, zur** Stellung ihres Zulassungsantrages bei der Reichstheaterkammer eine letzte Frist bis zum 1. Februar 1937 gestellt wird. Eine weitere Aufforderung ergeht nicht mehr. Lehrkräfte, die für den Bühnenberuf ausbilden und ihren Zulassungsantrag bis zum genannten Termin nicht gestellt haben, haben damit ihre Unzuverlässigkeit bewiesen. Sie können deshalb auf Erteilung einer Zulassung nicht rechnen. Anträge sind an die Reichstheaterkammer, Berlin W. 62, Keithstraße 11, zu stellen.

Mit „KdF." zum Walsertal

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, teilt mit, daß für die Wintersportfahrt auf die Skihütten des Walsertales noch einige Plätze frei sind. Die Fahrt beginnt ab Halle am 31. Januar, 19.28 Uhr, und endet am 10. Februar, um 22.06 Uhr in Halle ankommend. Die Unterbringung findet auf der eigens von „Kraft durch Freude" neu eingerichteten Schwaigerhütte und Hörnelpaßhütte statt. Beide Hütten liegen etwa 1400 Meter hoch, etwa eine Stunde von Ritzlern entfernt. Da das Walsertal, obwohl es österreichisches Hoheitsgebiet ist, der deutschen Zollhoheit untersteht, bestehen keine Devisenschwierigkeiten. Die Kosten betragen einschließlich Skilehrgang 69 RM. Anmeldungen nehmen die Kreisämter bis zum 28. Januar entgegen.

* **Hohes Alter.** Am 25. Januar begeht Frau Anna verw. Zeiß, Fischerplan 7, in geistiger Frische ihren 80. Geburtstag; **sie ist Leserin der „Hallischen Nachrichten" seit vielen Jahren.**



Aufnahme: Edith Glogau, Wien

Jo van Ammers-Küller,

die bekannte holländische Schriftstellerin, spricht am 27. Januar, 16 Uhr, im großen Saal des Stadtschützenhauses im Rahmen einer Vortragsreise der Nordischen Gesellschaft über das Thema „Holland, das Land, seine Menschen und seine Bücher". Der Vortrag wird veranstaltet von dem Deutschen Frauenwerk, Grenz- und Ausland, in Verbindung mit dem Saale-Kontor der Nordischen Gesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0005
DFG

Markisette, 130 Zentimeter breit in zarten Farben. Aber schon lockte ein anderer Laden. Sah man recht? Schwarze Seidenschule für 1,50 Mark? Für „im-Hause-zu-tragen“, wie leicht, bequem und elegant! Oder legte man die Summe in einer dunklen Bluse an, zu der der passende Rock nur 2,50 Mark kostete?

Und so ging und stand es, Männer, Frauen, Jünglinge, und die jungen Mädchen hatten feuerrote Backen vor Kälte und Erregung, angesichts der bezaubernden Kleider, die durch die Preisermäßigung des Winterschlußverkaufs von Wunschträumen zu durchaus ergreifbaren, seidenweichen Möglichkeiten geworden waren. „Ob ich wohl?... Was meinst du, das hellblaue? ... Nein, sieh doch bloß das schwarze links, neben dem mit den Rosen... findest du die Spitzenbluse nicht himmlisch?“

So hätte man gestern noch vieles sehen und hören können. Aber heute hat man's ja viel bequemer. Man geht in die warmen Läden, wählt, kauft, freut sich und kann daneben nur bewundern, was unsere Geschäftswelt wieder einmal möglich gemacht hat, zu beiderseitigem Vorteil.

E. v. M.

Die Wahrheit über Spanien

Roland Strunk sprach in Halle über seine Erlebnisse an der spanischen Front

In einer von der NSDAP. gemeinsam mit der NS. Kulturgemeinde veranstalteten überfüllten Massenversammlung sprach gestern vormittag in Halle der bekannte Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“, Roland Strunk, über das Thema: „Mit Schreibmaschine, Karabiner und Gasmaske an der spanischen Front.“ Den Tausenden, die beide Säle des Stadtschützenhauses bis auf den letzten Platz füllten, gab der auf zahlreiche Lichtbilddokumente gestützte fesselnde Erlebnisbericht einen erschütternden Einblick in die unmenschlichen Kampfmethoden des Bolschewismus in Spanien und darüber hinaus eine ungemein aufschlußreiche Darstellung der Vorgeschichte und der weltpolitischen Bedeutung des spanischen Krieges.

„Was man fünf Monate hindurch mit heißem Herzen und mit klopfenden Pulsen miterlebt hat, über das kann man nicht einen nüchtern stilisierten „Vortrag“ halten; darüber kann man nur wieder mit glühender Anteilnahme sprechen!“ So etwa leitete Roland Strunk, der die Uniform eines Hauptsturmführers der SS. trug, seinen von aufwühlender Eindringlichkeit getragenen Bericht ein, und in der Tat spürte man in jedem seiner Sätze die Unmittelbarkeit des Erlebens nachklingen, eines Erlebens, das heldenhaftes Kämpfertum auf der einen und schier unvorstellbare Grausamkeit auf der anderen Seite gleichermaßen umfaßte. Fünf Monate hindurch hat dieser Zeitungsmann die Truppen des Generals Franco auf ihrem siegreichen Vormarsch bis an die Mauern Madrids begleitet, um aus eigenem Augenschein die Wahrheit über Spanien zu erfahren, und diese Wahrheit — das wurde allen, die den gestrigen Augenzeugenbericht hörten, zur Gewißheit — war furchtbar! Nicht nur, daß alles, was jemals in der deutschen Presse an Anklagen gegen die Roheit der bolschewistischen Kampfweise in Spanien laut wurde, hier eine nachdrückliche Bestätigung fand; darüber hinaus aber erfuhr man in Wort und Bild von den zahllosen Untaten der roten Milizen Einzelheiten, die an Grauenhaftigkeit schlechthin nicht mehr zu überbieten sind. Einmütige Zustimmung fand daher der Redner, als er betonte, daß allein schon durch diese unmenschlichen Scheußlichkeiten die bolschewistischen Machthaber in Barcelona, die im Auslande vielfach noch immer als eine „legale spanische Regierung“ bezeichnet würden, jeden, aber auch jeden Legalitätsanspruch ein für allemal verloren hätten.

Auf der anderen Seite konnte Roland Strunk aber auch berichten, wie sich hinter den Fronten der nationalen Streitkräfte bereits ein neues, glücklicheres Spanien ankündigt und wie die spanische Jugend sich in der „Falange“, einer etwa unserer SA. vergleichbaren Organisation, freiwillig in straffer Disziplin zusammenfindet. Besonders fesselnd wußte der Redner weiterhin den Vormarsch der Franco-Truppen darzustellen, der sich zumeist auf den konzentrisch auf Madrid zustrebenden Autostraßen vollzog: immer wieder prasselte plötzlich den Kraftwagen der Nationalen aus irgendeinem Hinterhalt Feuer entgegen, immer wieder schwärmten die Truppen beiderseits der Straße aus, um zum Angriff auf die nächste Ortschaft vorzugehen, und immer wieder kündeten ihnen kurz vor dem Abzug der Roten dumpfe Salven und Detonationen, daß sie — zu spät gekommen waren, um die Ermordung wehrloser Gefangener und Geiseln zu verhindern ...

Zutiefst erschütternd die Bilddokumente, die oft nur wenige Minuten nach dem verhängnisvollen Geschehen aufgenommen wurden, wie etwa jene, die von der bestialischen Ermordung und Schändung einer ganzen Familie in Baena (Südostspanien) berichten! Gleichsam ein Wettlauf mit dem roten Tode war so der Vormarsch der Nationalen, und die heldenmütige Verteidigung des Alkazar von Toledo ist ebenso ein stolzes Ruhmesblatt darin, wie jetzt der zähe Häuserkampf um Madrid.

Der Manzanares — so etwa sagte der Redner — trennt nicht nur die beiden Fronten in Madrid; er teilt die ganze Welt: auf der einen Seite stehen die zerstörenden Kräfte Moskaus und auf der anderen Seite der ordnende Wille, zu dem sich mit dem nationalen Spanien auch das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien bekannt haben. Wie immer folgt Moskau seinem einst von Lenin mit zynischer Offenheit ausgegebenen Leitspruch: „Die stärkste Waffe des Bolschewismus ist die Lüge!“ Um so größer ist für die anderen Staaten die Verpflichtung, dieses Lügengewebe zu zerreißen und die Wahrheit über Spanien zu zeigen. Zugleich aber sagt diese Wahrheit insbesondere jedem Deutschen mit eindringlichstem Ernst, wovor Adolf Hitler uns bewahrt hat!

Lang anhaltender Beifall dankte dem Redner für seine fesselnden Ausführungen, mit denen er allen Anwesenden ein überaus starkes Erlebnis vermittelt hatte. Kreisleiter Dohmgoergen, der zuvor mit besonderer Freude den soeben von seiner Vortragsreise durch Ostpreußen zurückgekehrten Gauleiter, Staatsrat Jordan, begrüßt hatte, schloß die eindrucksvolle Versammlung mit einem Treuebekenntnis zu Deutschlands Retter vor dem Bolschewismus, Adolf Hitler, worauf die gemeinsam gesungenen Lieder der Nation erklangen.

Für das Recht der Arbeit

Feierliche Eröffnung der großen Arbeitsrechtlichen Tagung in Halle — Enge Zusammenarbeit der Heimatuniversität mit der Deutschen Arbeitsfront

Heute vormittag wurde im festlich geschmückten Saale des „Reichshofes“ in Halle die von der Deutschen Arbeitsfront, Gau Halle-Merseburg, und dem Institut für Arbeitsrecht an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg veranstaltete Arbeitsrechtliche Tagung feierlich eröffnet, die heute sowie Dienstag und Mittwoch sehr zahlreiche Betriebsführer und Vertrauensmänner aus dem gesamten Gaugebiet sowie das Amtswalterkorps der Deutschen Arbeitsfront und Vertreter der Sozialverwaltungen und des studentischen Nachwuchses versammelt sehen wird. Das umfangreiche Arbeitsprogramm weist u. a. Referate von Staatssekretär Krohn, Berlin, über das Thema „Sozialpolitik im Dritten Reich“ und dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Dr. Syrup, über den „Arbeitseinsatz im Vierjahresplan“ auf.

„Um ein Recht bettelt man nicht, für ein Recht kämpft man!“ Dieses Wort des Führers beherrschte in großen silbernen Lettern die Stirnwand des mit den Symbolen der Deutschen Arbeitsfront und mit golddurchwirktem Grün würdig geschmückten Tagungssaales, in dem sich mit den mitteldeutschen Betriebsführern, Vertrauensmännern und DAF.-Amtswaltern eine große Zahl von Ehrengästen eingefunden hatte, unter denen man führende Vertreter der Partei, der Wehrmacht und Behörden, der Universität, des Handwerks und der Wirtschaft sah. Beethovensche Klänge gaben der Eröffnungsfeier den stimmungsvollen Auftakt.

In seiner Begrüßungsansprache konnte der Rektor der Martin-Luther-Universität, Prof. Dr. Weigelt, darauf hinweisen, daß diese Arbeitsrechtliche Tagung in dem mitteldeutschen Gau der Arbeit ein besonders reges Interesse gefunden habe, so daß der ursprünglich als Tagungsraum vorgesehene Festsaal der Universität nicht ausgereicht hätte, die aus allen Teilen des Gaugebietes nach Halle gekommenen Teilnehmer zu fassen. Das besondere Merkmal dieser Tage, so führte Prof. Dr. Weigelt dann u. a. aus, sei die Zusammenarbeit der Wissenschaft mit der Deutschen Arbeitsfront, die dem Bestreben der Martin-Luther-Universität entspreche, stets eine Brücke zu schlagen von der Wissenschaft hinüber zu dem in unserem Gau besonders rege pulsierenden praktischen Leben. Nach der Ueberwindung des römischen Rechts habe gerade die Sozialwissenschaft die besondere Aufgabe, das Erbe Eike von Repkows zu hüten und deutsches Rechtsgut zu pflegen. Die jetzige Zusammenarbeit von Partei und Wissenschaft, deren sichtbarer Ausdruck diese Arbeitsrechtliche Tagung sei, trage alle Voraussetzungen dazu in sich, daß auf dem Gebiete des Arbeitsrechts wertvolle Weiterarbeit geleistet werde. Gerade die Martin-Luther-Universität als die Heimatuniversität des an Industriestätten reichen Gaues Halle-Merseburg strebe eine wissenschaftliche Durchdringung aller Zweige des öffentlichen Lebens an, sie bejahe die Verbundenheit zwischen Industrie und Wissenschaft und begrüße die starken Anregungen, die der Vierjahresplan auch und gerade der Wissenschaft gegeben habe.

Bevor Prof. Weigelt sodann die zahlreichen führenden Vertreter von Partei und Wehrmacht, Behörden und Wirtschaft willkommen hieß, begrüßte er mit besonderer Freude den ersten Redner der Tagung, Staatssekretär Dr. Krohn, Berlin, der im Jahre 1928 das Arbeitsrechtliche Institut der hallischen Universität im Auftrag des Ministeriums eingeweiht hatte.

Hierauf nahm der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Bachmann, das Wort, um der Versammlung Gruß und Erfolgswünsche des am persönlichen Erscheinen verhinderten Gauleiters Staatsrat Jordan zu bringen und darauf hinzuweisen, daß in dem einst von Klassenkämpfen zerrissenen Gau der Arbeit es die besondere Aufgabe der Partei gewesen sei, in den Mittelpunkt aller Bestrebungen den arbeitenden Menschen zu stellen und ihn für Deutschland zurückzugewinnen. Mit dem Wunsche, daß zu diesem Ziele auch die jetzige Tagung beitragen möge, erklärte Gauobmann Bachmann die Tagung für eröffnet.

Als erster Redner nahm sodann der Staatssekretär im Reichs- und preußischen Arbeitsministerium, Dr. Krohn, Berlin, das Wort, um über die „Sozialpolitik im Dritten Reich“ zu sprechen. Ueber den Fortgang der Tagung werden wir berichten.

Das natürliche Heilmittel

Kurärztetagung des Landesfremdenverkehrsverband Mitteldeutschland in Halle

Im Zuge der Bestrebungen, die natürlichen Heilmittel der Natur, die Heilschätze des deutschen Bodens, der leidenden Menschheit näherzubringen, hatte der Landesfremdenverkehrsverband Mitteldeutschland, Sitz Magdeburg, die Badeärzte und Kurdirektoren der anerkannten Heilbäder seines Gebietes Sonnabend, 23. Januar, zu einer Arbeitstagung in Hotel „Hohenzollernhof“ nach Halle einberufen.

Der leitende Gedanke der Tagung war die Vertiefung der Kenntnisse über die Heilschätze des deutschen Bodens und ihre Bedeutung für die Volksgesundheit sowie die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Badearzt und Kurverwaltung. Der veranstaltende Landesfremdenverkehrsverband Mitteldeutschland hatte zu der Tagung auch die Dozenten der medizinischen Fakultäten der Universität Halle sowie die Aerzte der Stadt geladen. Der gute Besuch der Tagung, auf der erste Sachkenner des deutschen Bäderwesens, der Direktor der Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen, Professor Dr. Vogt, Breslau, und der Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klima-Heilkunde und Referent im Reichsfremdenverkehrsverband, Dr. Krone, referierten, legten Zeugnis ab von dem sich ständig steigernden Interesse an den natürlichen Heilmethoden, die durch die ortsgebundenen Heilkräfte der Natur, durch die Quellen und Moore sowie durch klimatische Faktoren gegeben sind.

Stadtrat Becker, Magdeburg, eröffnete die Sitzung. Als Vertreter der Stadt begrüßte Direktor Dr. Heinicke die Tagungsteilnehmer und überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters der Stadt Halle. Dr. Klemm, der wissenschaftliche Beirat des Landesfremdenverkehrsverbandes Mitteldeutschland, wies in knapper Ausführung auf die Bedeutung derartiger Zusammenkünfte hin.

Professor Dr. Vogt gab in seinem Vortrag über das Thema „Das natürliche Heilmittel“ einen Ueberblick über die Beziehungen der ärztlichen Arbeit in den Kur- und Badeorten zur sogenannten naturnahen Medizin. Die Hauptsache — so führte er aus — ist, daß der Kurgast sich nicht nur einer Trinkkur, Bade- oder Moorbehandlung unterzieht, sondern daß er in den Kurorten die Naturnähe genießt, daß der Städter wieder zurückversetzt wird in den wahren Rhythmus der Natur, der alles Leben erhält. Der Vortragende gab zahlreiche Beispiele und Belege aus der modernen wissenschaftlichen Bäder- und Klimakunde und warb um ein tieferes Verständnis und erhöhte Würdigung für das Heilgut der deutschen Erde und der deutschen Landschaft.

Dr. Krone umriß in seinem Referat über „Aufgaben der Kurärzte“ die Notwendigkeit der balneologisch-wissenschaftlichen Arbeit der Kurärzte sowie die weitere Notwendigkeit einer harmonischen Zusammenarbeit von Arzt und Verwaltung in den Kurorten. Er sprach über die Arbeiten, die für die Bäderwissenschaft dem Reichsfremdenverkehrsverband durch seinen wissenschaftlichen Ausschuß geleistet werden und ermahnte die Kollegen zur Mitarbeit an allen einschlägigen Fragen.

Nach Schluß der Sitzung blieben die Teilnehmer noch in regem Gedankenaustausch über Erfahrungen in ihrem Fachgebiet vereint.

WHW.-Konzert des Arbeitsgaues XIV

Getragen von dem Willen, alle zur Verfügung stehende Kraft einzusetzen, um mitzuhelfen am Erfolg des großen sozialen Hilfswerks unseres Volkes, veranstaltet der Arbeitsgau XIV Halle-Merseburg am Sonnabend, 6. Februar, 20 Uhr, sein drittes großes Winterhilfs-Konzert, das diesmal im „Reichshof“ stattfinden wird. Wieder wird der Gaumusikzug unter der Leitung des Obermusikzugführers Schmidt ein wertvolles Musikprogramm bringen. Daneben werden kulturelle Darbietungen, die von Gaustabsangehörigen und Arbeitsmännern der Reichsarbeitsdienst-Abteilung 3/143 Passendorf vorgeführt werden, den Abend gestalten und allen Gästen zum Erlebnis werden lassen. Karten zu dieser Veranstaltung sind im Roten Turm am Markt im Vorverkauf zum Preise von 0,30 RM. zu haben.

* **Angefahren.** Am 23. Januar, gegen 16 Uhr, wurde vor dem Grundstück Otto-Küfner-Straße 53, eine 75jährige Frau von einem Radfahrer angefahren. Die Frau kam zu Fall und zog sich leichte Verletzungen an der rechten Hand zu. Ihren Weg konnte sie allein fortsetzen.

Am Mittwoch beginnt der neue Roman:

Narren im Schnee

von ROLAND BETSCH

Ein Werk. das von froher Faschingslaune getragen und bereit ist, in seiner unterhaltsamen Schilderung dem Leser viel Freude zu vermitteln.

Der Alpenverein tagte

Ehrung langjähriger Mitglieder

Die Jahresversammlung der Sektion Halle des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins tagte unter Leitung des Vereinsführers Professor Dr Kneise im dichtgefüllten größten Hörsaal der Martin-Luther-Universität. Dreizehn Mitglieder konnten das Ehrenedelweiß für langjährige und treue Dienste in der Sektion erhalten. Das 40jährige Ehrenedelweiß wurde verliehen Frl Lydia Schmidtborn, München, Verwaltungsgerichtsdirektor Knoll, Dresden, Professor Dr. Otto, Eisleben. Das Ehrenedelweiß für 25jährige Mitgliedschaft erhielten Regierungspräsident Dr. Sommer, Merseburg, Bergassessor Dr. Klein, Prof. Dr. Reinicke, Hermann Stieme, Direktor Hans von Beyer, Oberarzt Dr. Dietrich, Bruno Frosch, Bücherrevisor Ernst Scheer, sämtlich in Halle, außerdem Franz Conrad, Naumburg, und Direktor Hans Otto, Löbejün. Die Herren Rudolf Steckner, Ernst Graeb und Felix Weise konnten auf 25jährige Vorstandsarbeit zurückblicken. Dem Schatzmeister wurde mit Dank Entlastung erteilt. Die Sektion zählt 731 Mitglieder. Professor Dr. Kneise wurde einstimmig zum Vereinsführer gewählt seine Vorschläge für den Aeltestenrat und die Mitarbeiter ebenfalls einstimmig angenommen. Dr. Graf sprach für die Jugendgruppe, die sich zum erstenmal im weiteren Kreise in den nächsten Tagen im Coburger Hofbräu trifft.

Professor Dr. Röder, Chemnitz, führte an der Hand sehr schöner Lichtbilder zunächst in das Gebiet der Dolomiten. Von Klausen aus ging es ins Grödner Tal, von wo die Geislergruppe, die Langkofelgruppe und der Schlern bestiegen wurden. Die Dolomitenstraße führte über Cortina, den Misurina- und Dürren-See nach Taufers in das Gebiet der alten Chemnitzer Hütte. Die letzten Aufnahmen brachten prachtvolle Bilder aus dem Pitztal und dem Arbeitsgebiet der neuen Chemnitzer Hütte am Geigenkamm.

RLB.-Lexikon

Sacktrage ist eine billige und praktische Trage und wird zum Transport von Kranken und Verwundeten benutzt. Die Herstellung geschieht wie folgt: Das untere Ende eines Sackes wird aufgetrennt oder abgeschnitten, zwei Stangen werden der Länge nach durchgesteckt. Ein etwaiger zweiter Sack wird ebenso hergerichtet und ebenfalls über die Stangen gezogen. Die zusammenstoßenden Flächen werden dann verbunden. Damit erhält man ein sehr notwendiges RLB.-Gerät. — Besucht die RLB.-Lehrgänge!

• **Briefkastenanfragen.** Wir weisen darauf hin, daß Anfragen an den Briefkasten der „Hallischen Nachrichten“ nur beantwortet werden, wenn der Anfrage die letzte Bezugsquittung, die zurückgesandt wird, und ein richtig freigemachter, mit voller Anschrift des Einsenders versehener Briefumschlag beiliegt.

Einsatzbereite Beamtenschaft

Stellvertr. Gauleiter Tesche spricht auf einem Kameradschaftsabend aus Anlaß der Gauarbeitstagung des Amtes für Beamte

Aus Anlaß der Gauarbeitstagung der Politischen Leiter des Amtes für Beamte bzw. des Reichsbundes der Deutschen Beamten fand am Sonnabend im Saal des Hotels „Rotes Roß“ ein Kameradschaftsabend statt, der sich seinem wohlgelungenen Verlauf nach wie auch im Hinblick auf die bedeutsamen Ansprachen des Stellvertretenden Gauleiters Tesche und des Gauamtsleiters Hartmann zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Beamtenschaft unseres Gaues gestaltete.

In den wirkungsvoll ausgeschmückten Raum zogen zunächst die Fahnen ein und Pg. Kummerehl sprach einen weihevollen Fahnenspruch. Hauptstellenleiter Zimmermann hieß in seiner Begrüßungsansprache im besonderen den Stellvertretenden Gauleiter Tesche willkommen und wies auf den Sinn des Kameradschaftsabends hin, der ein Symbol für die unlösliche Verbundenheit im Zeichen der nationalsozialistischen Schicksals- und Volksgemeinschaft sein solle.

In einer umfassenden Ansprache wandte sich sodann der Gauamtsleiter des Amtes für Beamte, Hartmann, an die Versammlung. Nach einer Totenehrung für die im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Beamtenkameraden, zu deren Gedenken sich die Fahnen neigten, führte Gauamtsleiter Hartmann u. a. aus: Ein arbeitsreiches, aber auch erfolgreiches Jahr liegt hinter uns. Das neue Jahr mit der großen Aufgabe des Vierjahresplanes stellt an uns alle erneute, erhöhte Anforderungen. Der Beamte soll stolz sein, am Aufbauwerk des Führers mithelfen zu können; es ist seine Pflicht, immer vorbildlich als unlösliches Glied in der Volksgemeinschaft zu stehen. Denn der Beamte gehört dem deutschen Volk und teilt mit ihm alle Sorgen und Schicksalskämpfe. Nach einer eingehenden Darlegung weltanschaulicher Grundsätze im Sinne des nationalen Sozialismus schloß der Redner mit einem Treuegelöbnis an den Führer.

In seiner aufrüttelnden Ansprache führte darauf Stellvertretender Gauleiter Tesche aus: Der Kampf der NSDAP. ist ein Kampf des deutschen Volkes geworden. Für Deutschland gibt es in diesem Kampf um die Forderung des Lebensrechtes kein Zurück, denn unser Volk will und soll an den Lebensgütern der Welt seinen notwendigen Anteil nehmen. Deutschland wird in seiner Größe und Macht erhalten bleiben, wenn wir alle gemeinsam die Schicksalsfrage des deutschen Volkes zu unserem Teil beantworten. Gerade auch der Beamte soll an seinem Platz immer so mit allen Kräften arbeiten, als ob er selbst die große deutsche Schicksalsfrage zu beantworten habe. Zu den anerkannten Eigenschaften des „Preußischen Beamten“ möge für ihn der nationalsozialistische Schwung und die nationalsozialistische Leidenschaft treten, denn aus der Bejahung des Kampfes gab uns das Schicksal alles!

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten des Stellvertretenden Gauleiters nahm der Abend mit dem „Kameradschaftlichen Beisammensein“ einen von froher Geselligkeit getragenen Fortgang. Betty Sörensen, Ilse Schellen-

Wasserstände

am 25. Januar 1937

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+15	—	002	Melnik	—44	—	014
Modran	—46	—	008	Leitmeritz	+156	—	018
Laun	+5	—	001	Aussig	—7	017	—
Düben	+92	—	013	Nestonik	—2	010	—
Grochlitz	+210	—	012	Dresden	+124	—	003
Trotha O.-P.	+250	—	—	Torgau	+190	012	—
„ U.-P.	+189	—	—	Wittenberg	+204	—	003
Bernburg	+210	012	—	Roßlau	+134	—	006
Calbe Oberp.	+162	—	—	Aken	+150	—	012
„ Unterp.	+278	006	—	Barby	+171	—	006
Grizehne	+287	010	—	Magdeburg	+142	—	004
Brandenburg	+227	009	—	Tangermünde	+230	006	—
„ U.-P.	+78	—	009	Wittenberge	+208	001	—
Rathenow	+283	—	003	Lenzen v. g	+242	—	001
„ U.-P.	+153	003	—	Dömitz v. g	+318	—	007
Havelberg	+142	—	002	Darchau v. g	+409	—	—
Nimburg	—10	—	—	Boizenburg	+274	003	—
Brandeis	—10	008	—	Hohnsdorf	+293	003	—

Führungen für HN-Leser durch das Geiseltal-Museum!

Heute abend 20½ Uhr findet unter sachkundiger Führung eine weitere Besichtigung des interessanten Heimat-Museums am Domplatz statt. ● Hierzu sind kostenfreie Teilnehmerkarten in der Hauptgeschäftsstelle der Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstr. 16, erhältlich. ● Beachten Sie die Schaufensterschau der HN: **„Unsere Heimat vor 30 Millionen Jahren“**, die eine Anzahl einzigartiger Funde aus dem Geiseltalmuseum mit zahlreichen interessanten Lichtbildern zeigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0006

Rosi Teige und Heinrich Löffler vom Stadttheater trugen mit gesanglichen und künstlerischen Leistungen wesentlich zum heiteren Gelingen der Stunden bei, in welchem Zusammenhang auch der Musikzug der Kreisleitung unter Musikdirektor Mehring mit seinen Konzertdarbietungen zu erwähnen ist.

WHW.-Veranstaltung des Kindergottesdienstes an St. Ulrich

Aus Anlaß seines 55. Jahresfestes hatte der älteste Kindergottesdienst unserer Stadt, der Kindergottesdienst von 1882 an St. Ulrich, zu einem Familienabend in den Spiegelsaal des „Wintergarten" eingeladen, dessen Reinertrag dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 zufließt. Das Trompeterkorps der Heeres-Nachrichtenschule, unter Führung von Obermusikmeister Baer, eröffnete den Abend mit Werken von Händel und Beethoven, der hallische Konzertsänger Kurt Wichmann erfreute die zahlreich Erschienenen mit Gesängen von Händel und einigen Balladen von Carl Loewe, am Flügel von Karl-Richard Wagner begleitet. In seinen Begrüßungs- und Festworten ging Pfarrer Schütz auf die Bedeutung und Arbeit dieses Kindergottesdienstes ein und sprach insbesondere zwei langjährigen Helferinnen, Fräulein Birth und Fräulein Schacht, die seit dem Gründungsjahre 1882 bis zum heutigen Tage Sonntag für Sonntag sich selbstlos in den Dienst dieses Kindergottesdienstes gestellt haben und noch stellen, den herzlichsten Dank aus. In einem Reigen einstudiert von Fräulein Hoffmann) kamen die Kinder im Laufe des Abends selbst zu Wort und Spiel. Im zweiten Teil des Abends brachte das Trompeterkorps hauptsächlich alte historische Marschmusik zum Vortrag, u. a. den „Alten-Dessauer-Marsch" für Solotrompeter und Fanfaren, womit Musikmeister Baer die Herzen aller Zuhörer gewann. Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung des einaktigen Schauspieles „Sanssouci" durch die Evangelische Schauspielgruppe an St. Ulrich unter Leitung von Alfred Theuring. Es wurde ferner eine Sammlung für das WHW. veranstaltet, die einen ansehnlichen Betrag ergab. Die Schlußworte, von Pfarrer Lic. Nagel gehalten, klangen aus in dem von den zahlreichen Besuchern mitgesungenen Lutherliede „Ein' feste Burg ist unser Gott".

Frontkameradschaft 1914/18

Aus der Jahreshauptversammlung

Bei der ordentlichen Jahreshauptversammlung der Frontkameradschaft 1914/1918 im Reichsfriegerbund E. V. wurde mitgeteilt, daß die Frontkameradschaft mit 587 Mitgliederkameraden, die ausschließlich Frontsoldaten sind, die größte Kameradschaft nicht nur des Kreisverbandes Halle-Stadt und Saalkreis, sondern auch des Landesverbandes Mitte ist. Das Schießwesen wurde — so wurde weiter berichtet — im Rahmen des Deutschen Reichskriegerbundes ausgebaut. Vorträge wurden von geschulter Seite gehalten. Kameraden wurden tatkräftig unterstützt. War die Arbeitslosigkeit in den Reihen der Frontkameraden noch vor Jahresfrist sehr groß, so hat das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Führers auch auf diesem Gebiete inzwischen Wandel geschaffen. Kinderfeste, Kameradschaftsabende, Weihnachtsfeiern sorgten für innere kameradschaftliche Fühlungnahme. Wo Opfer verlangt wurden, wo es hieß für das Programm des Aufbaues eintreten, da waren die Frontsoldaten immer mit zu finden; sie werden es auch künftig sein. — Der ganze Beirat mit dem Kameradschaftsführer E. Lehr an der Spitze erhielt Entlastung und wurde einstimmig für das Jahr 1937 wieder bestellt.

Sprengkursus der Bauindustrie

Die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Bezirksgruppe Mitteldeutschland, über deren Fortbildungsmaßnahmen wie Lehrlingsschule „Heide", Kursus über Baugrundlehre u. a., wiederholt berichtet wurde, veranstaltete in diesen Tagen einen Sprengkursus. Zweck des dreitägigen Kursus war, die auf den Baustellen für Sprengungen vorgesehenen Schachtmeister theoretisch und praktisch mit den Bestimmungen des Sprengstoffgesetzes und der hierzu erlassenen Polizeiverordnungen vertraut zu machen und ihnen das Rüstzeug für die Durchführung der Sprengungen zu geben. Der erste Tag galt der theoretischen Unterrichtung. Der zweite und dritte Tag sah praktische Sprengungen auf einer großen Baustelle in Rothenburg und auf einer Grube in Beiderfee vor. Die Veranstaltung stand unter Leitung des technischen Aufsichtsbeamten der Tiefbau-Berufsgenossenschaft, Regierungsbaumeister Thurm, und des Sprengingenieurs Weichelt. Vom Gewerbeaufsichtsamt nahm als Gast am ersten und zweiten Tag Gewerberat Thurmann teil.

* **Verschärfte Rattenbekämpfung.** Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen angewiesen, die Maßnahmen zu treffen, die es ermöglichen, im Rahmen des Vierjahresplanes eine verschärfte Ratten- und Mäusebekämpfung in den Gemeinden nach den bestehenden Richtlinien sofort aufzunehmen.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 26. Januar abends

Winterliches Frostwetter ist erneut in Mitteldeutschland eingezogen. Eine neue Kältewelle ist dabei bis zur Weser vorgestoßen. Unser Bezirk hatte am Sonntag auch tagsüber Temperaturen, die nicht über den Gefrierpunkt anstiegen. Im übrigen blieb das Wetter heiter und trocken, nur die starkböigen Südostwinde wurden recht unangenehm. Auf dem Brocken herrschten Sonntag abend wieder 8 Grad Frost, ein Zeichen dafür, daß die Kaltluft auch in der Höhe an Mächtigkeit gewinnt. Zwischen dem russischen Hochdruckkern und einem vor Irland liegenden Sturmwirbel besteht ein Luftdruckunterschied von über 100 Millibar = 80 Millimeter. Das atlantische Tief unterliegt aber allmählich und wird von dem östlichen Hoch nach Norden abgelenkt. So bleibt die arktische Kaltluft für unsere Witterung weiterhin bestimmend.

Aussichten: Sehr böige Winde aus Südost, im Westen des Bezirks etwas stärker bewölkt und einzelne leichte Niederschläge nicht ausgeschlossen, sonst wolkiges bis heiteres Frostwetter. Am Dienstag keine wesentliche Aenderung.

Mitteldeutschland

25. Januar.

Umgehungsstraße bei Schkopau

Merseburg. Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten ist für die Reichsstraße 91 Halle—Merseburg—Weißenfels bei Kilometer 9,380 nördlich Schkopau der Bau einer Umgehungsstraße geplant, um den starken Verkehr auf dieser Fernverkehrsstraße, die noch teilweise von der Halle—Merseburger Ueberlandbahn benutzt wird, zu entlasten. Nach einer Länge von fast drei Kilometer soll die geplante Umgehungsstraße bei Kilometer 12,280 südlich Schkopau wieder in die Reichsstraße 91 einmünden.

Wochenendschulungsheim für die SA

Biesenrode (Mansf.-Gebirge). Das Schulungsheim der SA.-Standarte 9, auf einer kleinen Anhöhe im Mittelpunkt des Dorfes im alten ehemaligen Gutshof eingerichtet, ist von der SA.-Standarte 9 in ein Wochenendschulungsheim für SA.-Führer und Unterführer eingerichtet worden. SA.-Gruppenführer Kabibergab Sonntag das Heim seiner Bestimmung. In Wochenendschulungen SA.-Führern und Unterführern das Rüstzeug für die Kleinarbeit des Alltags zu geben und die Kameradschaft zu pflegen. Der Führer der SA.-Standarte, Kreps, freute sich besonders, daß gerade Biesenrode das Schulungsheim der SA. erhalten habe, da lange vor der Machtübernahme sich bereits der größte Teil der Einwohner zum Führer bekannt habe. Das neue Heim bietet bis zu 45 SA.-Männern die Möglichkeit zur Wochenendschulung.

Neuer Kreisbauernführer

des Mansfelder Seekreises

Eisleben. Vor kurzer Zeit schied der Kreisbauernführer Diwel, ein treuer Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, der am Aufbau der Partei und der Kreisbauernschaft des Mansfelder Seekreises großen Anteil hat, aus seinem Amte aus. An seine Stelle trat der Bauer Dorenberg aus Asendorf, der am Sonnabend durch den stellvertretenden Landesbauernführer Lehmann-Ströbeck mit den Geschäften des Kreisbauernführers betraut und in sein Amt als kommissarischer Kreisbauernführer des Mansfelder Seekreises eingeführt wurde.

Lastwagen im Fluß

Obersdorf (Krs. Sangerhausen). Ein von Grillenberg kommender Lastwagen, dessen Fahrer die Kurve zu kurz genommen hatte, fuhr die steile Böschung des Gonnastüchens hinunter. Der Anhänger konnte von Ortsbewohnern wieder flottgemacht werden, während der Motorwagen erst nach vieler Mühe aus dem Wasser gezogen werden konnte.

Dem Alkohol verfallen

Weißenfels. Der 49jährige Bruno Lange aus Weißenfels stand schon im Jahre 1928 auf der polizeilichen Trinkerliste und hatte deshalb die Aufmerksamkeit der Trinkerfürsorge erregt. Als der frühere Leiter der Trinkerfürsorge, Lehrer i. R. St., sich nun bemühte, den Alkoholiker auf einen besseren Weg zu bringen, zog er sich die Feindschaft des Trinkers zu und wurde fortgesetzt in der gröblichsten Weise verleumdet. Bereits dreimal mußte St. Strafantrag gegen L. stellen, und zuletzt hatte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erkannt. Dessen ungeachtet setzte der dem Alkohol verfallene L. seinen Verleumdungsfeldzug fort, und am 5. Juli 1936 richtete er sogar eine Eingabe an den Stellvertreter des Führers, in der er St. beschuldigte, in den Beleidigungsprozessen drei Meineide geleistet zu haben, weshalb die Gerichte „unvernünftig" geurteilt hätten.

Jetzt vor dem Schöffengericht Weißenfels erneut der verleumderischen Beleidigung angeklagt, muß der Angeklagte zugeben, daß seine Behauptung völlig unbegründet war. Nur weil er nach der Auffassung eines sachverständigen Zeugen als geistig minderwertig anzusehen ist und an pathologischem Eifersuchtswahn leidet, kam L. mit fünf Monaten Gefängnis davon. Es wurde dem Verleumder aber gesagt, daß er bei Fortsetzung seiner verwerflichen Tätigkeit auf keinerlei Milde mehr rechnen könnte.

Leopoldshall. (Todam Billard.) In einem Gasthaus wurde ein Handwerksmeister, der gerade mit Billardspielen beginnen wollte, vom Herzschlag ereilt. Beim Begrüßen seiner Mitspieler sank er plötzlich tot um.

Ueberschwemmung im Hause

Staßfurt. Eine wenig angenehme Ueberraschung mußte ein Fleischermeister im Tränental erleben. Im ersten Stock des Hauses war die Wasserleitung eingefroren. In einem Büro hatte man vergessen, den Hahn zu schließen. Als die Leitung wieder auftaute, gab es eine große Ueberschwemmung, von der namentlich die zu ebener Erde gelegene Fleischerei in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Fleischerleute mußten vor den Wassermassen, die nicht nur den Laden, sondern auch die Wohnung erfüllten, regelrecht flüchten.

Fünfjähriges Kind an sich gelockt

Dessau. Ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mensch lockte im Süden der Stadt ein fünfjähriges Kind an sich, spielte sich als väterlicher Freund auf, führte es an eine entlegene Stelle und verging sich in schwerster Weise an dem unglücklichen Geschöpf. Dann brachte er es wieder in die Nähe des elterlichen Hauses zurück und verschwand. Die Polizei, der es natürlich sehr schwerfällt, des Täters habhaft zu werden, richtet erneut dringend die Bitte an die Eltern, auf ihre Kinder einzuwirken, daß sie niemals einem fremden Mann Gehör schenken, auch keine Geschenke annehmen, sondern in solchen Fällen sich abweisend verhalten und in das Elternhaus gehen sollen.

„Gewaltgericht" Obhausen

Jedes Jahr am 25. Januar übte der Gewaltmeister sein Amt – Seltsamer Brauch zur Beitreibung der Zinsen

In Obhausen bei Querfurt wurde alljährlich am 25. Januar ein sogenanntes „Balt-, Walt- oder auch Gewaltgericht" gehalten, dessen Entstehung noch nicht einwandfrei geklärt ist. Die ältesten Nachrichten hierüber reichen nur bis in das Jahr 1568, wo das Gericht „als längst bekannt" in einer Merseburger Urkunde genannt wird. In einer anderen alten Urkunde aus den Jahren 1680 bis 1690 heißt es: „Daß die Gewaltbrüderschaft vermutlich von dem Domkapital zu Merseburg herrührte, denn es waren etliche Feldgüter gewissen Einwohnern um einen Zins eingethan, welchen sie den königlichen Gewaltzins nenneten". Der 30jährige Krieg soll sämtliche Urkunden, die etwas Wissenswertes über das Obhäuser Baltgericht enthalten hätten, vernichtet haben.

Es gab kein Recht und kein Gesetz mehr oder, wie es urkundlich heißt, „die Gewalt lag ganz darnieder", bis sich im Jahre 1660 der Dorfschulze und die ganze Gemeinde an den sächsisch-magdeburgischen Amtshauptmann zu Querfurt wandten und anfragten, was es nun eigentlich mit der „Gewalt" werden sollte. Ihrer Bitte wurde bereitwillig entsprochen und ihnen die alten Obhäuser Bräuche wieder nach Gutdünken einzuführen gestattet.

Die Absicht dieses Gerichtsbrauches war, die Zinsen (welche dem Rentamt) und die Lehen (welche der Gemeinde gehörten) zur bestimmten Zeit einzutreiben. Der Vorsteher des Obhäuser Gewaltgerichtes, der jährlich aus der St. Nicolaisgemeinde gewählt wurde, hieß Gewaltmeister, sein Stellvertreter war der Oberschöppe, die Beisitzer nannte man Gewaltbrüder. Ein Gewaltbruder konnte nur werden, wer in der Gemeinde St. Nicolai ein sogenanntes Gewalthaus besaß. Gegenständlich hierzu hatten dafür St. Johanni und St. Petri das Recht und die Pflicht, je einen Schöffen zum Gewaltgericht zu stellen. In früheren Zeiten nannte man den Gewaltmeister auch „König", und „dieser König habe sich", wie es in einem alten Schreiben heißt, „in einem ehrbaren Habit, einer krollgiten Krause und einem weißen Stabe in der Hand zeigen müssen".

Am 25. Januar eines jeden Jahres versammelten sich die Gewaltbrüder mit den übrigen Gerichtsangehörigen beim Gewaltmeister, wo man an zwei langen Tischen tagte. Am ersten Tisch, dem sogenannten Obertisch, saßen die Gewaltbrüder, an dem „Bei"tisch die anderen Gerichtszugehörigen oder, wie man sie urkundlich bezeichnete, die „Censiter".

Zu Beginn der Verhandlung wurden zehn Fragen verlesen, die von den einzelnen Gewaltbrüdern beantwortet werden mußten. Wer seine Antwort wußte, fiel in Strafe. Es waren die „articul" des Gewaltgerichtes, welche bei jeder Tagung jedem Gewaltbruder ins Gedächtnis zurückgerufen wurden, damit er sein Betragen und Verhalten „articularisch" einrichten konnte. Nach gehaltenem Gerichte, wo hauptsächlich Zinsfragen geklärt wurden, mußten alle Gewaltcensiten ihre Zinsen sofort entrichten. In einer alten Urkunde heißt es: „Wer säumig ist und nicht erscheint, muß den Gewaltbrüdern eine halbe Kanne Bier zur Strafe geben, sollte sich's aber zutragen, daß der Gewaltmeister selbst außenbliebe, so muß er ein ganzes Faß voll Bier zur Strafe geben".

Ueber die Gerichtsverhandlung selbst berichtet diese alte Urkunde: „Wenn die Zinsen erlegt, müssen dieselben, so das vergangene Jahr etwas gekauft oder getauschet haben, vor den Tisch treten und die Lehn suchen. Hierauf werden die Gewaltbrüder von dem Gewaltmeister gefragt, ob die Lehnsfucher in Lehn zu nehmen seien oder nicht? Darauf werden die Lehnsucher selbst gefragt, ob sie dem Landesfürsten und Amte jährlich abtragen wollen, was sie schuldig gebühret, wenn sie so sprechen, so werden sie in Lehn genommen. Nach diesem müssen die Lehnsucher die Lehnware dem Gericht erlegen, als zwei Groschen, zwei Brot, zwei Würste und einen Becher. Endlich müssen die Beliehenen zu dem Vogt und Schreiber gehen und denselben einen Groschen Schreibgebühr entrichten, damit sie in das Gewaltregister eingezeichnet werden. Wenn dies nun auch noch geschehen ist, so werden die Tische gedeckt und es wird zur Mahlzeit geladen".

Der jeweilige Gewaltmeister mußte diese Mahlzeit ausrichten lassen, daher auch die Redensart „die Gewalt ausrichten". Die Gewaltbrüder waren keine Kostverächter", und so waren im Lauf der Zeit aus einer einfachen Mahlzuppe vier delikate Gänge geworden, was dem Gewaltmeister doch etwas kostspielig wurde, so daß schließlich dem Gewaltmeister eine finanzielle Mahlbeihilfe in Form der eingegangenen Lehnware sowie der Strafgelder gestattet wurde. Späterhin mußten schließlich die Gewaltbrüder pro Mahl drei Groschen selbst zahlen. Mit der Festmahlzeit endete das Gewaltgericht.

Das Gewaltgericht war noch bis im Jahre 1856 eingeführt, mußte aber noch in den letzten Jahren seines Bestehens seine Machtlosigkeit immer mehr erkennen. Man weigerte sich, das Geld für das Festmahl zu geben, schließlich verweigerte man sogar jegliche Abgaben an das Gewaltgericht, der Staat übernahm die der Gewalt gehörigen Ländereien und somit auch die Abgaben.

Damit war auch der Brauch des Gewaltgerichtes verschwunden und nur die Bezeichnung einiger alter Häuser oder Felder in Obhausen, wie „Gewalthaus" und „Gewaltland", erinnern heute noch daran, daß es einst eine machtvolle Flurgenossenschaft, „Gewaltgericht" genannt, gab.

Helmut Vocke.

Schwarzschlächter abgeurteilt

Für zwei Jahre die Weiterführung des Betriebes untersagt

Vor der Großen Strafkammer Magdeburg hatten sich der Fleischermeister Otto Beinert, der Helmstedter Fleischermeister Wilhelm Düring und dessen Bruder, der Viehhändler Hermann Düring, zu verantworten. Im vorigen Sommer, in der kurzen Zeit, in der vorübergehend eine Schweineknappheit eintrat, richteten sich die drei Angeklagten nicht nach den einschränkenden Bestimmungen, die zur ordnungsmäßigen Durchführung der Wirtschaft erlassen worden waren. Vielmehr kauften die beiden Brüder D. heimlich Vieh, Schweine und auch mehrere Kühe, schlachteten die Tiere und lieferten sie an D. nach Magdeburg, der sie dann in seiner Wurstfabrik, in der er fünf Gesellen beschäftigte, als Rostbratwürstchen und Brühwürstchen verarbeitete. Etwa 30 bis 40 Schweine wurden so von Ende Juli bis Mitte Oktober an B. geliefert, außerdem zwei Kühe und ein Bulle sowie 4 bis 5 Ziegen. Mit ganz wenigen Ausnahmen war alles dieses Vieh schwarzgeschlachtet und der tierärztlichen Untersuchung entzogen worden. B. verarbeitete ferner Ziegenfleisch und auch das Fleisch von zwei Hirschen, die er auf seiner Jagd geschossen hatte, mit in die Würstchen, ohne diese fremden Bestandteile beim Verkauf kenntlich zu machen.

Die Große Strafkammer Magdeburg verurteilte B. und die beiden D. wegen Vergehens gegen das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz zur Höchststrafe von je sechs Wochen Haft. Wegen des Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz wurde B. zu drei Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt. Hermann Düring erhielt zwei Monate und Wilhelm Düring sechs Wochen Gefängnis. Außerdem erkannte das Gericht bei allen drei Angeklagten auf die Veröffentlichung des Urteils in den Tageszeitungen und untersagte weiter Beinert die Führung seiner Fleischerei und Wurstfabrik auf die nach dem Lebensmittelgesetz höchstzulässige Zeit von zwei Jahren, ebenso bei Wilhelm Düring.

Jugendherbergen sind not!

Arbeitstagung des Jugendherbergverbandes Mittelelbe-Harz

Am Sonnabend und Sonntag fand in der Jugendherberge „Schiefer, Giebel", Magdeburg, eine Arbeitstagung der Ortsverbandsleiter des Landesverbandes Mittelelbe-Harz im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen und deren Geschäftsführer statt. Neben wichtigen geschäftlichen Besprechungen standen dabei die Ausführungen des Landesverbandsleiters Bannführer Scheerschmidt und besonders die des Geschäftsführers des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Bannführer Kochskämpfer, Berlin, im Vordergrund.

* Bannführer Scheerschmidt führte u. a. aus, daß der Landesverband Mittelelbe-Harz in den letzten Jahren eine ersprießliche Arbeit habe leisten können. So sind neben zahlreichen Ausbesserungsarbeiten auch noch einige neue Häuser der Jugend übergeben worden. Es wurden im Jahre 1935 zwei neue Jugendherbergen geweiht, im Jahre 1936 wieder zwei, ferner wurde das Richtefest für einen Neubau begangen. Groß seien noch die Aufgaben im Landesverband Mittelelbe-Harz, denn trotz starke Besuch der bereits bestehenden Herbergen bedinge eine weitere Neuschaffung solcher Heimstätten. Aufgabe sei es, dem Jugendherbergsverband neue, stilvolle Heimstätten der Kameradschaft zu gründen, um damit der deutschen Jugend mit den Weg in die deutsche Natur eröffnen zu helfen. Erfolgreich könne diese Arbeit aber nur sein, wenn ihr die Mitarbeit eines jeden deutschen Volksgenossen sich zuwende.

Die anschließenden Ausführungen Bannführers Kochskämpfer zeichneten die Aufgaben für das Jahr 1937 und darüber hinaus auf. Mit Stolz und Zufriedenheit könne der Jugendherbergsverband auf seine bisher geleistete Aufbauarbeit zurückblicken. Als die nationalsozialistische Jugendbewegung im Jahre 1933 die Aufgaben dieses alten Verbandes in ihr Arbeitsgebiet übernommen habe, sei ihre größte Zielsetzung die Vollendung des Herbergsnetzes im Deutschen Reich gewesen. Die vergangenen Jahre der unermüdlichen, zähen Aufbauarbeit haben sie diesem Ziel ein ganzes Stück näher gebracht. Bannführer Kochskämpfer bewies dann an Hand verschiedener Statistiken die Aufgaben dieses alten Verbandes in kurzen Zeitabständen und ging dann auf die Heimgestaltung selbst ein. Groß sei auch hier noch das Arbeitsfeld. Es ginge darum, die Häuser in ihrem Innern noch so auszubauen, daß sie der Jugend nicht nur billige Uebernachtungsstätten, sondern Heimstätten der Kameradschaft und des wahren Sozialismus seien.

Besonders interessant war in diesem Zusammenhang auch die Nennung der Statistiken über die Ausländer, die in den letzten Jahren Deutschland einen Besuch abstatteten. Danach besuchten Deutschland im Jahre 1935 90 000 Ausländer, während im Jahre 1936 200 000 Ausländer gezählt wurden.

Hier spricht die Bewegung

(Alle Versammlungen beginnen um 20 Uhr.)

25. Januar 1937
Pg. Pfennig in Gröden, Krs. Liebenwerda
Pg. Brandes in Riethnordhausen.

26. Januar 1937:
Pg. Gruffke in Krippehna (Krs. Delitzsch);
Pg. Lindenberg in Liemehna (Krs. Delitzsch);
Pg. Rohkrämer in Großmonra (Krs. Eckartsberga);
Pg. Lehnert in Langenmaondorf;
Pg. Brandes in Meisdorf (Mans. Geb.-Krs.);
Pg. Kistler in Naumburg (S.), „Erholung".
Pg. Fischer in Großjena (Krs. Naumburg);
Pg. Wege in Gröbers (Saalkrs.);
Pg. Pfennig in Wildschütz (Krs. Torgau);
Pg. Tretz in Zahna (Krs. Wittenberg);
Pg. Bartsch in Bad Schmiedeberg;
Pg. Koch in Zscherben (Saalkrs.).

Abends als Letztes Chlorodont - dann erst ins Bett!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0007

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrgang / 25. Januar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 20 / Seite 8

Für gesunden Mittelstand

Dr. Lüer vor dem Beirat der Reichsgruppe Handel

Der Beirat der Reichsgruppe Handel trat am 21. Januar 1937 zusammen, um den Tätigkeitsbericht des Leiters der Reichsgruppe entgegenzunehmen. In der vorgeschriebenen geheimen Abstimmung wurde Professor Dr. Lüer als dem Leiter der Reichsgruppe Handel einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. In seinem Tätigkeitsbericht verzeichnete Prof. Dr. Lüer u. a. die Tatsache, daß der Reichsgruppe Handel in zunehmendem Maße die Stellung und Verantwortung einer objektiven Instanz in allen Angelegenheiten des Handels zugefallen bzw. zugewiesen sei mit der Verpflichtung der selbstverantwortlichen Führung des Berufsstandes und der Aufgabe, als der sogenannte „verlängerte Arm" des Reichswirtschaftsministers tätig zu sein. Mit der Autorität nach unten sei hier wieder die Verantwortung nach oben in einem organisatorischen Punkte verbunden worden, der zwischen Wirtschaftsführung und Wirtschaftspraxis als objektive Zwischenstelle eingeordnet sei.

In den weiteren Darlegungen wurde insbesondere die sozialwirtschaftliche und soziologische Funktion des Unternehmerstandes, der im Handel tätig ist, hervorgehoben und die besondere Bedeutung herausgestellt, welche der Kaufmannsstand als Nährboden für die schöpferischen Kräfte des Unternehmertums schlechthin hat. Die Tatsache, daß Produktionsbetriebe der gewerblichen Wirtschaft mit vielen Tausenden von Gefolgschaftsmitgliedern die soziale Struktur des Volkskörpers weitgehend bestimmen, mache es erforderlich, diesen nichtselbständigen Erwerbstätigen Aufstiegsmöglichkeiten zu belassen und zu schaffen und dafür Sorge zu tragen, daß die Aufstiegsmöglichkeiten zu sozial höheren und wirtschaftlich selbständigen Stufen nicht aus Augenblickserwägungen heraus verschlossen würden. Wie man im Bauerntum wieder den unversiegbaren Blutsquell für Volk und Reich erkannt habe, so müsse man auch in dem kleinen und mittleren Unternehmertum den sicheren und zuverlässigen Träger unserer weltanschaulichen und staatlichen Idee sehen, der mit seiner Persönlichkeit und seinem Eigentum sich in die Kampffront gegen den Bolschewismus eingesetzt habe und einsetze, und der den Anspruch erheben dürfe, auf Grund seiner volkswirtschaftlichen Leistung den entsprechenden Lohn zu erhalten, und nicht durch zu knappe Bemessung des Existenzminimums zum Objekt einer unerwünschten Entwicklung zu werden. Das staats- und parteipolitische Ziel, möglichst viel selbständige und selbstverantwortliche Unternehmer in gesunden Mittelbetrieben von fachlicher Prägung zu erhalten, habe inzwischen neue Attribute erhalten, die sich aus der Notwendigkeit ergäben, Volk und Staat immun gegen alle bolschewistischen Zersetzungsversuche zu machen. Kämpferische und schöpferische Menschen und gesunde Existenzen seien hierfür die beste Gewähr. Damit seien einige wenige, aber staats- und wirtschaftspolitisch äußerst wichtige Gesichtspunkte dargestellt, welche die Notwendigkeit erhärteten, gewisse grundsätzliche Entscheidungen, die in lebenswichtigen Fragen des Gesamthandels noch ausständen und deren Charakter und Gestaltung sich aus den wirtschaftlichen Tatbeständen ergäben, zu treffen.

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten anziehend

Berlin, 25. Januar. Obwohl zweifellos noch stärkerer Anlagebedarf des Publikums vorhanden ist, herrschte doch an der Börse zunächst weitere Zurückhaltung, die vielleicht in einem gewissen psychologischen Zusammenhang steht mit den Reden führender ausländischer Politiker und der für den 30. dieses Monats angekündigten Entgegnung des Führers. In technischer Beziehung wird die beschränkte Umsatztätigkeit auch zurückgeführt auf den Wunsch, sich für kommende Neuemissionen flüssig zu halten.

Das vorhandene geringe Angebot, das sich vornehmlich infolge weiter anziehender Sperrmarksätze aus Verkäufen für Rechnung von Sperrmarkguthaben ergibt, wird vom Markt mühelos aufgenommen. Dadurch sind größere Kursschwankungen ausgeschlossen, vielmehr kann man von einem im allgemeinen gut widerstandsfähigen Niveau sprechen.

Am Montanmarkt gewannen Mansfelder gegen den letzten Kassakurs bei einem Bedarf von nur 6000 RM 2¼, Klöckner 1 Prozent, dagegen ermäßigten sich Mannesmann um ⅜ und Verein. Stahlwerke um ¼ Prozent.

Bei den Braunkohlenaktien kamen Niederlausitzer 1½ höher an, während Deutsche Erdöl beim ersten Kurs 2½ Prozent verloren. Allerdings konnte dieser Verlust zum Teil wieder wettgemacht werden.

Bei den Kaliaktien fielen lediglich Aschersleben mit —1¼, von Gummi- und Linoleumaktien Deutsche Linoleum mit + 2⅜ auf.

Licht und Kraft und Schuckert je — 1, Siemens und Gefürel je — ¾ Prozent, Dessauer Gas + 1¼, Allgem. Lokal und Kraft + 1½, Berlin-Karlsruher — 1½.

Am Rentenmarkt hält das Interesse für Reichsaltbesitz an, die bei größeren Umsätzen um ⅜ Prozent auf 119½ anstiegen. Umschuldungsanleihen notierten wie am Sonnabend 90,90. Bis ¼ Prozent fester wurden Wiederaufbauzuschläge gehandelt.

Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 23. Januar. Zum Wochenschluß hielt die Nachfrage auf den meisten Marktgebieten an. Größere Umsätze hatten Kahla Porzellan, verschiedene Papieraktien. Am Rentenmarkt war Reichsaltbesitz auf 118,60 befestigt. Auch Hypothekenbank-Pfandbriefe lagen zum Teil höher.

Die Vorsitzenden der Deutschen Schrottvereinigung. In der Gesellschafterversammlung der Deutschen Schrottvereinigung wurde Hüttendirektor Arthur Hennecke von den Mitteldeutschen Stahlwerken zum Vorsitzenden, zum stellvertretenden Vorsitzenden Direktor Dr. Menzel von den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken, Gleiwitz, gewählt.

Der Brotpreis in Paris, der in den letzten Monaten bereits mehrere Male erhöht worden war, wird am 4. Februar wieder um einige Centimes heraufgesetzt.

Höhere Steuereinnahmen

In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1936 stellten sich die Einnahmen an Besitz- und Verkehrsteuern auf 5874,7 (i. V. 4611,2) Mill. RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern auf 2709,9 (2579,2) Mill. RM., zusammen also auf 8584,6 (7190,4) Mill. RM. Damit sind die Reichssteuereinnahmen im Berichtszeitraum um rund 1,4 Mrd. RM. höher gewesen als im Vorjahr.

Gütertarif-Lehrgang der Industrie- und Handelskammer zu Halle

Im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Halle eröffnete Bankherr Flakowski im Auftrag des Präsidenten der Kammer am 22. d. M. den II. Gütertarif-Lehrgang, der in Zusammenwirken mit der Reichsbahn-Direktion Halle (Saale) abgehalten wird. Er wies auf die Schwierigkeit der Materie hin, die bisher nur von wenigen Eingeweihten gründlich beherrscht werde, die aber andererseits wichtig genug sei, daß jeder in der Wirtschaft Stehende sich mit ihr befasse. Die Industrie- und Handelskammer zu Halle hätte deshalb der Anregung der Reichsbahn, das Gebiet des Tarifierens ihren Bezirksfirmen näherzubringen, gerne Folge geleistet. Der II. Lehrgang sei noch insofern erweitert worden, als auch Tariffragen des Luftverkehrs, der immer mehr an Bedeutung zunehme, behandelt würden.

Der Tarif-Dezernent der Reichsbahn-Direktion Halle, Reichsbahnrat von Altrock, dankte der Industrie- und Handelskammer für die Durchführung der Kurse, die vor allem auch dazu beitragen möchten, die enge Wechselbeziehung zwischen Reichsbahn und Wirtschaft zu vertiefen. Er wies in diesem Zusammenhang auf die strukturelle Vielgestaltigkeit des mitteldeutschen Raumes hin und auf die besonderen Aufgaben, die dieser Bezirk im Hinblick auf den neuen Vierjahresplan zu erfüllen habe. Diese Tatsache stempelt den RBD.-Bezirk Halle zu einem der ersten Bezirke in Deutschland überhaupt.

Fristablauf der Devisenamnestie. In einer amtlichen Mitteilung wird erneut darauf hingewiesen, daß am 31. Januar die Frist für die Devisenamnestie abläuft. Ferner werden nochmals die einzelnen Bestimmungen und Strafvorschriften wiederholt.

Kürzung überhöhter Preise für Rohtabak. Die bei den Einschreibungen für Rohtabak erzielten Preise liegen verschiedentlich höher als in den vergangenen Jahren. Der Reichskommissar für Preisbildung hat in einem an die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft und die Fachgruppe Tabakindustrie gerichteten Erlaß diese Preise gekürzt, soweit die höheren Preise nicht durch eine bessere Beschaffenheit des Rohtabaks gerechtfertigt waren.

Verkaufsstelle mitteldeutscher Gipswerke errichtet. Mit dem Sitz in Nordhausen ist die Verkaufsstelle Mitteldeutscher Gipswerke errichtet worden, deren Dauer vorläufig bis zum 31. Dezember 1937 befristet ist. Der Zweck des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Gips- und Gipserzeugnissen aller Art.

Großhandelskennziffer unverändert. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellte sich für den 20. Januar wie in der Vorwoche auf 105,3 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,1 (unverändert), Kolonialwaren 92,9 (+ 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 97 (+ 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 123,2 (unverändert). An den Märkten der Kolonialwaren und der industriellen Rohstoffe und Halbwaren wirkten sich Erhöhungen der Weltmarktpreise aus.

Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen. Nach Ausverkauf der bisher zur Verfügung gestellten Serie unverzinslicher Reichsschatzanweisungen für 15. Juli 1938 werden nunmehr neue Abschnitte für 15. August 1938 zu einem unveränderten Diskontsatz von 3⅜ ausgegeben.

Triumph-Werke Nürnberg, Nürnberg. Der Aufsichtsrat beschloß, die Ausschüttung einer Dividende von 7 Prozent vorzuschlagen (i. V. 6 Prozent Barausschüttung und 1 Prozent an den Anleihestock).

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 25. Januar. Das Geschäft ist weiter unentwickelt, doch bleibt die Grundstimmung stetig. Infolge des anhaltend starken Frostes erwartet man eine Zunahme der Anlieferungen. Brotgetreide wird von den Mühlen laufend aufgenommen. Auch Futtergetreide bleibt gesucht.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 23. Januar. Weizen für 1000 Kilogramm, inl. Durchschnitt 75—77 Kilogramm, Preisgebiet 7: 201, 5: 199, 8: 202, Mühlenhandelspreis 7: 205—207, 5: 203—205, 8: 206 bis 208, gefragt. Roggen, hiesiger Durchschnitt 69—71 Kilogramm, Preisgebiet 15: 173, Mühlenhandelspreis 15: 177 bis 179, gefragt. Braugerste, neu, ab erster Verladestation 225, feinste nach Attest ab erster Verladestation 240, gefragt. Industriegerste, zweizeilig 194—202, vierzeilig 186—192, gefragt. Futtergerste, 59—60 Kilogramm, Preisgebiet 9: 172, Handelspreis waggonfrei Erzeuger-Verladestation 176—178, gefragt. Futterhafer, inl., 46—49 Kilogramm, 11: 161, 13: 164, gefragt. Raps 320, gefragt. Erbsen, inl., Viktoria 360—400, ruhig. Wetter heiter. — Rauhfutter für 100 Kilogramm: Drahtgepreßtes Roggenstroh 1,80 Erzeugerpreis (2,30 Großhandelspreis), do. Weizenstroh 1,70 (2,20), do. Gersten- und Haferstroh 1,60 (2,20), bindfadengepreßtes Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh 1,45 (2,10); Heu, gesund, trocken und lose 4,40—4,80, do. gute, gesund, trocken und lose 5—5,40; Tendenz ruhig. — Weizenmehl für 100 Kilogramm, Inland, Type 512, Preisgebiet 7: 28,15, 5: 28,15, 8: 28,15, ruhig. Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet 15: 22,70, ruhig. Weizenkleie 7 (mittelgrob) 11,40, 5: 11,30, 8: 11,50, gefragt. Weizenvollkleie + 0,50 RM. für 100 Kilogramm. Weizenfuttermehl 13,90, gefragt. Roggenfuttermehl 15: 10,55, gefragt. Roggenvollkleie für 100 Kilogramm bis 1 RM. höher.

Zucker

Magdeburg, 23. Januar. Gemahlene Melis für Januar 31,62½; Tendenz ruhig, Wetter: Tauwetter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Obst und Gemüse

Berliner Obst- und Gemüsemarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 23. Januar. Angebot in Obst ausreichend, in Gemüse genügend, Geschäft ruhig, zeitweise rege, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 Kilogramm in RM., wenn nicht anders vermerkt. Von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision. Aepfel, Tafel I 32—54, do. II 24—30, do. Wirtschafts- und Koch- 20—34, do. rumänische 18—28, do. holl. 29—32, do. amerikanische Kiste 18—22; Birnen, böhmische 20—30; Bananen, kamerun., kistenweise 24—30, do. kleinere Mengen 26 bis 32, do. westindische, kistenweise 26—32, do. kleinere Mengen 30—34; Apfelsinen, ital. 16,50—20; Zitronen, ital., je nach Packung 13—14,50; Weißkohl 4—5; Rotkohl 4,50—6; Wirsingkohl, fester 5—6,50, do. grüner 6—7,25; Rosenkohl 17—19; Grünkohl 12—15; Spinat., rhein. 17—20, do. Blatt 22—26; Rettiche 100 Stück 5—10; Salat, Rapunzel, rhein. 55—75; Schwarzwurzeln 24—26; Mohrrüben, gewaschen 5,50—6; Kohlrüben 3—4; rote Rüben 3—5; Meerrettich, Spreewald 45—55; Champignons, Treibhaus, weiß 100—125; Rhabarber, Treibhaus 12—24; Porree Schock 1,50—3,50; Petersilie 100 Bund 2—10; Petersilienwurzel 10—15; Sellerie 12—22; Zwiebeln 6,50—7, do. große 7—7,50.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 23. Januar

Elektrolytkupfer	72.—	Standard-Zink	28.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	144.—
Standardkupfer loco	66.25	Hütten-Alum. Draht	148.—
Orig. Hüttenweichblei	35.—	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Januar	35.—	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	28.25	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	39.10-42.10

Verdingungs- und Versteigerungs-Kalender

Halle. Versteigert werden am 4. Februar, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Grundstücke: a) Gemarkung Köchstedt, Wohnhaus Dorfstr. 16, mit Stallgebäude, Scheune, 2 Ar, Nutzungswert 90 RM., sowie Acker Plan 42, 9,40 Ar, Reinertrag 0,67 Taler; b) Gemarkung Wansleben, Acker Plan 101, 14,30 Ar, Reinertrag 1,01 Taler.

Berliner Börse

23. Januar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.495	12.525	Japan	1 Yen	0.708	0.710
Argentinien	1 Pap. Peso	0.746	0.750	Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666
Belgien	100 Belga	41.89	41.97	Lettland	100 Lat	48.35	48.45
Brasilien	1 Milreis	0.151	0.153	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	61.29	61.41
Kanada	k. kanad.	2.486	2.490	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	54.45	54.55	Polen	100 Zloty	47.04	47.14
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	Portugal	100 Escudos	11.08	11.10
England	1 Pfd. Sterl.	12.195	12.225	Rumänien	100 Lei	1.813	1.817
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	62.87	62.99
Finnland	100 finn. Mk.	5.33	5.39	Schweiz	100 Franken	56.92	57.04
Frankreich	100 Francs	11.60	11.62	Spanien	100 Peseten	17.48	17.52
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechoslow.	100 Kronen	8.656	8.674
Holland	100 Gulden	136.18	136.46	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.13	15.17	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	54.62	54.72	Uruguay	1 Goldpeso	1.379	1.381
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2.488	2.492

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen — Pfandbriefe — Steuergutscheine

[illegible]

Aktien

Aktien	23. 1.	22. 1.
Allg. Dt.Credit-A.	93.—	93.—
Berl. Handels-Ges	127.75	127.—
Comm. u.Prv.-Bk.	111.75	111.50
Dt. Bk. u. Disconto	116.—	115.50
Dresdner Bank	107.50	107.50
Hall. Bankverein	88.62	88.—
Halb.Blankb.A.-G.	76.50	76.25
Halle-Hettstedter	80.50	80.62
Hambg. Hochbahn	93.37	93.37
Nordh. Wernig. E.	—.—	51.—
Adlerhütt. Glasw.	50.12	51.—
Alsencement	—.—	175.—
Ammendorf Papier	96.—	95.50
Anhalt. Kohlen	123.50	124.—
do. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch	115.75	116.50
Bachm. & Ladew.	106.50	106.75
Balke Maschinen	96.50	—.—
Basalt AG.	17.62	17.62
Bayrische Spiegel	46.25	47.—
Bergm. El.	127.—	128.—
Berl.-Guben. Hut	—.—	156.50
Berl. Neurod. Kst	—.—	—.—
Beton u. Monier	138.25	138.25
Brandenb. Elektr.	—.—	97.25
Busch & Jäger	120.—	120.75
Carton. Loschwitz	116.50	116.—
Chemische Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom	104.75	105.50
„ Wke. Albert	128.50	128.75
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	23. 1.	22. 1.
Dresdner Gardin.	86.50	86.75
Dresd.Lpz. Schnell	85.—	86.—
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	87.75	87.75
Erdmannsdorf	123.75	122.50
Erlanger Baumw.	—.—	139.—
Fahlberg List	—.—	170.—
Falkenst. Gard.	105.—	105.25
Fein-Jute-Spinn.	—.—	119.—
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	141.50	143.—
Gerresheimer Glas	127.—	125.12
Gladb. Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	160.—	—.—
Görlitzer Waggon	119.—	119.12
Gritzner Masch.	37.50	36.—
Gruschwitz Textil	122.25	122.—
Hageda	[illegible]	122.50
Hallesche Maschin.	123.50	117.—
Hemmoor Zement	188.50	—.—
Hildebrand Mühl.	77.—	—.—
Hirschberger Leder	123.—	122.50
Hochtief AG.	132.—	131.50
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	—.—	—.—
Lor. Hutschenreuth	82.50	83.75
Inag	—.—	—.—
Ind. Plauen	112.50	111.75
Jeserich Asphalt	14.25	14.12
J. A. John A.-G.	82.—	81.—
Kahla Porzellan	113.50	114.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	23. 1.	22. 1.
Leipz. Riebeck-Br.	83.—	83.75
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	170.—	168.75
Lindner, Gottfr.	149.—	149.75
Lingnerwerk	159.50	155.50
Löwenbr. Böhm	100.—	103.50
Magdeburger Gas	64.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	—.—
Maschfbr. Buckau	—.—	134.—
Meyer-Kauffm.	107.37	107.25
Miag Mühlenb.	122.75	122.—
Mimosa AG.	142.62	142.62
Mühle Rüningen	—.—	165.87
Mülheimer Bergw.	166.50	—.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	107.—	—.—
Norddt. Kabel	135.—	—.—
Nordsee-Hochs.	—.—	142.50
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	123.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	130.—	—.—
Radeberg Exp.	157.87	157.75
Reichelbräu	—.—	112.25
Reichelt Metall	154.—	154.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	98.75	99.—
Riebeck Montan	118.—	—.—
Rosenthal Porz.	78.—	82.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	23. 1.	22. 1.
Sachtleben AG.	—.—	189.75
Sangerh. Masch.	119.75	120.—
Sarotti	102.50	101.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	189.75	188.—
Fritz Schulz jun.	62.—	63.—
Siemens Glas	112.75	114.75
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	90.—
Steatit Magnesia	158.50	159.—
Stett. Portl. Zem.	129.25	129.50
Stollwerk	116.—	115.75
Tack, Conrad	140.—	140.—
Tüllfabrik Flöha	114.87	114.50
Ver. Altbg. Spk.	217.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	69.75	69.25
Verein dt. Nickel	—.—	166.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall Haller	33.25	33.87
Wagner Masch.	—.—	118.50
Wanderer-Werke	170.37	170.—
Wenderoth	90.50	[illegible]
Wersch. Weißenf.	127.—	—.—
Wicküll. Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall	95.—	95.25
Wrede	—.—	120.50
Zeiß Ikon	139.—	138.—
Zeitzer Maschinen	135.—	134.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	91.—	—.—

Unnotierte Werte

[illegible]

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

[illegible]

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	23. 1.	22. 1.
4½ Schatz d.D.R.35	99.25	99.25
5% Dt.Reichsanl.27	101.12	101.—
4% Dt.Reichsanl.34	98.37	98.37
5½% Young-Anl.	102.75	102.75
4½% Pr.Schatz.34,I	99.87	99.87
4½% Pr.Schatz. 36	99.30	99.30
4½ Sächs.Stsanl. 27	98.25	98.10
Anl.-Ausl. d. Rt.R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	118.60	118.37
6% Lpz.StadtGA.28	96.75	97.—
6% Lpz.StadtGA.29	97.—	97.—
4½ Mein.H.Bk.E.25	97.75	97.50
4% Mein. Hyp. Bk. Kom.Em.7, 13, 14	95.50	95.25
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	97.25	97.25
6% Pr.Ctr. Gpf. 28	97.25	97.25
4½% (10) Pr.Sächs. Lds. G.-Pfbr.	95.62	95.37
4½% (8) do.	95.62	95.37
4½(7) do.,Ausg.1-2	95.62	95.37
4½(6) do.,Ausg.1-2	95.62	95.37
5½% do. Liqu.-Pf.	103.—	103.—
4% do. RM.-Pf.	90.50	90.50
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 193[illegible]		
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	—.—	—.—
Fällig 1938	113.75	113.70
Industrie-Oblig.		
6% Gork.Soc.Brau.	102.—	102.—
6% Hohbg. Quarz-Porph. W.,Röck.	102.25	102.25
7½ Lpz.Brau.Rieb.	105.—	105.—
6% Lpz.Messe-AG.	100.50	100.25
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	99.50	99.50
5% Thür.Gasl.pz.06	99.75	99.75
5% Thür.GasLpz.14	99.75	99.75
Aktien		
Altenb.Ld.-Kraftw.	149.—	149.—
Ammend. Papier	95.—	94.50
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	23. 1.	22. 1.
Leipz. Landkraftw.	—.—	—.—
Lpz.Malzfbr.,Schk.	43.—	43.—
Lpz. Trikotagenfbr.	109.50	109.75
Leipz. Wollkämm.	—.—	—.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	148.—	144.50
Mansfeld AG.	156.50	153.50
Masch. u. Werkz., Paschen	48.75	48.50
PenigerPat.-Papier	69.—	68.50
Pittler Werkz.-M.	205.—	205.—
Plauener Gardin.	89.—	88.25
Reudener Ziegelw.	69.—	69.—
Riquet & Co.	96.—	94.50
Rositzer Zuck.-Raff.	90.25	90.—
Sächs. Malzfbr.	112.—	112.—
Schubert & Salzer	136.75	136.75
Fr.Schulz jun.,Lpz.	62.50	62.50
Seidel & Naumann	148.—	148.—
SiemensGlas,Dresd.	—.—	115.50
Stadtmühle Alsleb.	140.—	140.—
Stöhr&Co,Kammg.	129.75	—.—
Th.Elektr. u. Gasw.	154.50	154.50
Thür.Gasgesellsch.	138.—	138.75
Thür. Wollgarnsp.	—.—	167.75
Wanderer Werke	170.50	169.25
Wersch.-Weißenf.	126.25	126.25
Wezel & Naumann	10.—	10.—
Zeitzer Eisengieß.	135.—	135.—
Zuckerraff. Halle	89.50	91.—
Fortschr. Meuselw.	—.—	—.—

Freiverkehr

	23. 1.	22. 1.
Amnestie Rb.	105.50	106.50
Akt. Br. Cöthen	83.—	83.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	83.—	83.—
Dresdner Malzf.	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eis.	81.—	82.50
Hallesche Malzfbr.	140.25	140.25
Hallesche Röhrenw.	80.75	80.75
Hartmann, M.	18.25	—.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Rhein.-Westf. Börse

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0008

HN-Sportnachrichten

49. Jahrg. / 25. Januar * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 20 / Seite 9

Packender Radball, schöne Reigen

Die hallischen Radsport-Bezirksmeisterschaften ein prächtiger Erfolg

Der Saalsport im hallischen Bezirk gewinnt mit jeder Veranstaltung neue Anhänger! Den schlagkräftigsten Beweis lieferten die gestern im „Reichshof" ausgetragenen Bezirksmeisterschaften, die unter dem harmonischen Dreiklang Rekordbeteiligung — Massenbesuch — Höchstleistungen zu einem besonderen Erlebnis wurden.

Den Auftakt des Meisterschaftstages bildeten die Radballvorspiele, die um 9 Uhr vormittags in drei Sälen gleichzeitig durchgeführt wurden. In flottem Zuge folgte Spiel auf Spiel und man erhielt bald Klarheit über das Stärkeverhältnis der einzelnen Mannschaften. Nach einer kurzen Atempause bevölkerten wiederum die Radballer das Parkett, welche aber bald von den Reigenfahrern mit dem 6er Schulreigen abgelöst wurden. Hier fiel schon die erste Entscheidung, die Zwintschönaer Germanen stellten den Sieger. Ein imposantes Bild bot sich mit dem Aufmarsch der beteiligten 180 Sportler dem Publikum. Bezirksführer Bloßfeld richtete einige Worte an die Anwesenden. Sodann traten auch die Radball-Meisterschaften in die entscheidenden Phasen. Besonders hoch ging es bei der A-Klasse zu, aber auch die andern Klassen lösten Begeisterung aus. Ein schönes Zusammenspiel zeigten die Holzweißiger Reiter-Lagershausen, die in der Jugendklasse überlegen gewannen. Die C-Spieler Gebr. Köhler gehören eigentlich in die höhere Klasse, in die sie durch ihren Sieg nun auch kommen. Mit Piller-Sonnenschein sind in der B-Klasse die Besten Meister geworden. Einen harten Strauß lieferten sich Bornschein-Fuß und Brembach-Hentschler in der A-Klasse, nur ein geringer Vorteil brachte den ersteren den Sieg.

Das Einer-Kunstfahren sah nur einen Bewerber, Kittler-Holzweißig, am Start, auch im Jugendfahren war es nur Reiter-Holzweißig, der um die Siegespalme stritt, dennoch mit vorzüglichen Leistungen aufwartete. Im Nebenwettbewerb zeigte das Hettstedter Paar Hedwig und Paul Müller, wie zwei ein Rad meistern. Einen Sonderbeifall holten sich die Frauen im 6er Damen-Schulreigen. Die 6er und 8er Kunstreigen boten das selten gesehene Bild rhythmischen Mannschaftsfahrens.

Radball, Kl. A: 1. Piesteritz I (Bornschein-Fuß), 2. Plennschütz I (Brembach-Hentschler), 3. Ostrau I (Dietze-W. Grunert); **Kl. B:** 1. Niemegk II (Piller-Sommerlatte), 2. Korbetha I (Eichardt-Bedürftig), 3. Wittenberg I (Bachmann-Fuß), 4. Zwintschöna I (Möbius-Mühlpfort); **Kl. C:** 1. Leißling I (Gebr. Köhler), 2. Piesteritz III (Görlitz-König), 3. Ostrau III (F. Grunert-Franz), 4. Stern-Halle I (Rackwitz-Schade); **Jugend:** 1. Holzweißig I (Reiter-Lagershausen), 2. Morl I (Zarek-Stove), 3. Niemegk I (Pannier-Mier), 4. Halle I (Schröder-Seeling).

Einer-Kunstfahren: Kittler-Germania-Holzweißig 139,1 Punkte; **Jugend:** Reiter-Germania-Holzweißig 152,6 P. **2er Kunstfahren (gemischt):** H. und P. Müller-Wanderer-Hettstedt 150,9 P. **6er Kunstreigen:** Wanderer-Hettstedt 284,4 P. **8er Kunstreigen:** Stern-Halle 193,5 P. **6er Schulreigen, Herren:** Germania-Zwintschöna 161,4 P.; **Jugend:** 1. Wanderer-Peißen 168 P., 2. Wörmlitz-Böllberg 167,4 P. **6er Damenreigen:** 1. Wanderer-Hettstedt 168,3 P., 2. Stern-Halle 161 P.

Sonntagssport — kurz gefaßt

Die Deutschlandriege turnte in Hannover und Magdeburg für das Winterhilfswerk und zeigte abermals meisterliche Leistungen.

Meister Schaumburg belegte beim Waldlauf des Gaues Brandenburg in Friedrichshagen bei Berlin den ersten Platz (30 m) vor seinem jüngsten Bezwinger Dymke (BTSV. 50). Die beste Mannschaft stellte der Polizei SV.

Im Berliner Handball mußte die Meistermannschaft des BSV. 92 wieder einmal eine Niederlage einstecken. Der SC. Charlottenburg schlug sie mit 8:4 Toren und ist damit vielleicht bereits dem Abstieg entgangen.

Beim Skispringen im Grunewald starteten etwa 40 Bewerber. Von ihnen erzielten der Norweger Quale und Schepe (Breslau) mit je 28 m den weitesten Sprung des Tages. Quale wurde auch Gesamtsieger (26 und 28 m).

Herbert Leupold lief beim 50-km-Dauerlauf zur schlesischen Skimeisterschaft ein ganz großes Rennen und belegte in 3:51:00 den ersten Platz vor dem HDW.-Mann Horn, der 1½ Minuten mehr benötigte.

Die NSKK.-Skiwettbewerbe der Motorbrigade Hochland wurden in Oberammergau mit dem Abfahrtslauf fortgesetzt. Friedl Däuber (Berchtesgaden) holte dabei die beste Zeit heraus. Zweiter wurde Josef Uhl vor Alfred Stell.

Die Kimberley-Dynamiters spielten in Basel gegen eine andere kanadische Mannschaft 6:5 und gegen die B-Mannschaft der Schweiz 12:4.

Laila Schou Nielsen stellte in Oslo noch einen Weltrekord im Eisschnellaufen auf, indem sie 3000 m in 5:47,5 zurücklegte.

Beim Tennisturnier in Kopenhagen belegte Hilde Sperling bei den Frauen den ersten Platz vor der Chilenin Anita Lizana (6:2, 6:3). Das Männerdoppelspiel fiel an die Engländer Wilde-Hare.

Billardmeister Tiedtke beteiligte sich an einem Turnier in Haarlem und gewann vor seinen drei holländischen Gegnern.

Jack Torrance, der ehemalige amerikanische Weltrekordmann im Kugelstoßen, kam zu einem neuen schnellen Siege. Er schlug Terry Miller in der 1. Runde entscheidend.

Nicht viel Interesse für die „Nacht"

Es hat den Anschein, als ob sich Mannschaftsrennen nach Sechstageart wenigstens in der Reichshauptstadt etwas überlebt haben. Die Riesenarena in Eichkamp war beim zweiten dieswinterlichen Nachtrennen nur knapp zur Hälfte gefüllt. Sportlich verlief das Achtstundenrennen recht anregend, und mit den Pariser Sechstagesiegern Schön-Pellenaers gewann die weitaus stärkste Mannschaft im Felde. Erst drei Runden hinter dem deutsch-holländischen Paar besetzten Billiet-Stieler, die Sieger des ersten Nachtrennens in der Deutschlandhalle, den zweiten Platz vor Walthour Croßley und van Schyndel-v. d. Broeck.

*

Albert Richter fuhr in Antwerpen und bestritt mit Pijnenburg als Partner ein Mannschafts-Omnium gegen Scherens-Kaers und Michard-Pecquex. Nach sechs Läufen waren alle Mannschaften punktgleich. Die Einzelsiege entschieden dann zugunsten von Scherens-Kaers vor Richter-Pijnenburg. Dafür gewann Richter den Fliegerkampf vor Michard und Scherens.

Weimer-Bühler beteiligten sich in Kopenhagen an einem 300-Runden-Mannschaftsrennen und belegten hinter Helge Jacobsen-Holger Olsen den zweiten Platz.

Ski-Meisterschaften im Harz

Bei schönstem Winterwetter begann in Schierke die Skimeisterschaft vom Harz mit dem Langlauf über 16 Kilometer. Die Schneelage war so gut, daß der Start in Schierke selbst erfolgen konnte. Von dort aus ging es dann über eine interessante Strecke mit einem Höhenunterschied von 360 Meter. Als Erster traf am Ziel Albert Rieke (Clausthal-Zellerfeld) in 1:13:33 ein, doch wurde seine Zeit noch ganz erheblich übertroffen. Sehr gut in Schwung waren die Mitglieder des WSV. Braunlage. Kurt Klank wurde in 1:09:09 Sieger vor Karl Tippe in 1:09:55.

Auf der Schierker Schanze im Eberloch fand am Sonntag die Skimeisterschaft vom Harz ihren Abschluß. Bester Springer war der Titelverteidiger H. Hoffmann (Braunlage), der im Kombinationssprunglauf mit 39 und 36 Meter siegte und den Spezialsprunglauf mit Sprüngen von 41 und 40,5 Meter gewann. Durch diese gute Leistung im Springen holte Hoffmann den Rückstand aus dem Langlauf, den er als Vierter beendet hatte, völlig auf und wurde abermals Harzer Meister. Den weitesten Sprung des Tages führte der Norweger Gunnar Albrecht mit 42 Meter aus. Ergebnis: Harzer Meisterschaft: 1. H. Hoffmann (Braunlage) Note 435,8; 2. R. Kuert (Braunlage) 400,3; 3. R, Stahlmann (Braunlage) 383,2; 4. E. Meyer (Braunlage) 364,6.

Der Tag der Meisterschaft hatte übrigens regen Betrieb gebracht, denn mit Sonderzügen und Harzquer- und Brockenbahn, mit Autobussen und 35 Sonderwagen waren Tausende von Menschen gekommen.

Am Zweierbobrennen nahmen sechs Schlitten teil. Sieger in der Gesamtbewertung wurde für zwei Läufe je 1800 Meter Bob „Hakelberg" mit Gebr. Schweighöfer-Ilsenburg mit 2 Min. 17,2 Sek.

Bobmeisterschaft verlegt

Den Auftakt zur Meisterschaftswoche der deutschen Bobfahrer sollte am Sonnabend in Oberhof die Zweierbob-Meisterschaft von Thüringen bilden. Nachdem aber zwei Bewerber, Peinelt-Hahnenklee und Schäfer-Oberhof, in der S-Kurve der 1908 Meter langen Wadeberg-Bobbahn gestürzt waren, wurde das Rennen abgebrochen.

Auch die deutsche Meisterschaft im Zweierbob mußte am Sonntag abgesagt werden. Sie soll im Laufe der nächsten Woche nachgeholt werden. Es hatte sich herausgestellt, daß die Bahn noch nicht voll fahrfertig ist. Um die Besucher nicht zu enttäuschen, wurde ein Zweier-Bobrennen um den Wadeberg-Preis auf der um rund 300 m auf 1600 m verkürzten Wadeberg-Bahn ausgefahren. Der Erfurter Bob mit Trott und Stielicke siegreich.

Turnvertretung des Jahnkreises

Der Kreis Jahn stellte für den am kommenden Sonntag in Leuna stattfindenen Mannschaftskampf im Geräteturnen gegen den Kreis Magdeburg — Zwischenrunde zur Gaumeisterschaft — folgende Mannschaft auf: Krötzsch, Müller, Kleine, Otto und Freier (alle TuSV. Leuna), Böhm (HTSV. Halle), Nitzschke und Krummel (beide MTV. Helbra). Ersatz: Fischer (HTSV.) und Eberlein (MTV. Helbra).

Germania-Felsenfest bezwungen!

Germania-Felsenfest Halle verlor den ersten Kampf um die Mitte-Meisterschaft im Mannschaftsringen in Zella-Mehlis gegen die dortige „Jugendkraft" mit 5:12, trotzdem Halle die stärkste Staffel entsandt hatte. Die Gutpunkte für Halle erkämpften Schedler und M. Hausik.

Ein Tag der Erfolge für Halle

Alle Fußballmeisterschaftsspiele gewonnen — Wacker holte im 12. Spiel den ersten Sieg
Sportfreunde in Magdeburg, 98 in Naumburg erfolgreich — 96 gegen 99 unentschieden

Die Besorgnisse um die Durchführbarkeit der gestrigen Fußballspiele sind umsonst gewesen. Ein neuer „Kaltlufteinbruch", begleitet von steifem, schneidendem Ost, ließ die Spielfelder von neuem in Frost erstarren. Damit war wenigstens ein fester Untergrund geschaffen. Ideal war es trotzdem nicht, auf diesen vereisten, ja vergletscherten Flächen Fußball zu spielen, zumal dort nicht, wo Miniaturgebirge messerscharfe Grate und Schroffen in den Fußballhimmel starren ließen. Aber die Spiele konnten in den beiden Spitzenklassen wenigstens ohne Ausnahme durchgeführt werden.

Unterschiedlich wie der Spielboden war die Anpassung, Vorsicht hier, Gewandtheit dort — überall aber bekam der Zufall reichsten Spielraum. Kein Wunder also, daß es gestern einige Ueberraschungen zu notieren gab.

Die Gauliga machte davon keine Ausnahme — doch tritt hier alles zurück gegenüber der Meisterschaftsentscheidung, die nach menschlichem Ermessen gestern gefallen sein sollte. Dessau 05 „gewann" 1:0 gegen 1. SV. Jena, den letzten Meister, und braucht nur mehr vier Punkte aus vier Spielen, um endgültig Meister zu sein. Jena verlor mit viel Pech — in seinem 13. Spiel. Gleichwohl kein Grund, die „ominöse" 13 verantwortlich zu machen. Gestern spielten in beiden Spitzenklassen neun Mannschaften ihr 13. Spiel — und vier gewannen es! Also! Auch sonst war in der Gauliga ein bemerkenswerter Tag:

Wacker Halle—Spielvereinigung Erfurt 3:0 (!)
Cricket-Viktoria Magdebg.—Sportfreunde Halle 2:3 (!)
Thüringen Weida—Viktoria 96 Magdeburg 3:1
Dessau 05 — 1. SV. Jena 1:0.

Unserer hallischen Wacker-Elf gelang endlich der erste und erfreulicherweise einwandfrei verdiente Sieg, der Hoffnungen auf weitere weckt. Kaum weniger hoch ist der Erfolg der Sportfreunde zu bewerten, die es fertig brachten, ihren Gang in die Höhle des Löwen siegreich zu bestehen. Cricket mußte gestern von ihnen die erste Niederlage zu Hause hinnehmen. Insgesamt ergeben sich nach diesen Kämpfen einige — freilich vorerst unwichtige — Umgruppierungen für

Die Marschordnung der Gauliga

25. Jan. 1937	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Dessau 05	14	12	1	1	41:7	25:3
1. SV. Jena	13	8	2	3	20:11	18:8
Thüringen Weida	13	6	5	2	26:18	17:9
Cricket-Viktoria	13	7	1	5	26:18	15:11
Sportfr. Halle	13	6	3	4	24:24	15:11
1. FC. Lauscha	12	5	1	6	20:24	11:13
Merseburg 99	11	2	3	6	15:22	7:15
SpVg. Erfurt	13	3	4	6	20:27	10:16
Wacker Halle	12	1	2	9	11:25	4:20
Viktoria 96	12	2	0	10	9:36	4:20
	126	52	22	52	212:212	126:126

Die Bezirksklasse erinnerte sich gestern wieder früherer Zeiten und schoß fast genau doppelt so viel Tore wie die Gauliga:

Naumburg 05 — SV. 98 Halle 3:5
VfL. Merseburg — Sportfreunde Naundorf 4:9
Preußen Merseburg—Schwarzgelb Weißenfels 2:1
VfB. Zscherndorf — TuR. Weißenfels 0:3 (!).

Hier beherrschte das Gespenst des Abstiegs den Tag. Die 98er gewannen verdient die schwere Partie in Naumburg 5:3. Schlechter fuhr damit der Neuling Zscherndorf, der — noch dazu zu Haus! — vom Tabellenletzten eine herbe Abfuhr hinnehmen mußte. Preußen und Schwarzgelb traten ebenfalls in den 13. Kampf — Preußen gewann ihn knapp, verbleibt aber mit seinem Partner noch immer in der Abstiegszone. VfL. Merseburg mußte sich wiederum hoch geschlagen bekennen — bis zur Halbzeit gar schon mit derselben Quote (0:6) wie im Spiel der ersten Serie. Wie er den Tag beherrschte, so gestaltete der Abstieg gestern auch

die Lage an der Front:

25. Jan. 1937	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Halle 96	14	10	2	2	47:20	22:6
VfL. Bitterfeld	13	9	2	2	42:17	20:6
SpVg. Zeitz	14	7	2	5	33:36	16:12
VfL. Merseburg	12	5	2	5	32:39	12:12
Ammendorf 1910	14	6	3	5	27:29	15:13
VfB. Zscherndorf	13	5	3	5	31:27	13:13
SV. 98 Halle	13	5	3	5	29:26	13:13
Naundorf	15	7	2	6	44:38	16:14
Preußen M.	13	4	1	8	26:46	9:17
Schwarzgelb	13	3	2	8	20:31	8:18
Naumburg 05	14	3	3	8	27:15	9:19
TuR. Weißenf.	14	3	3	8	22:36	9:19
	162	67	28	67	380:380	162:162

Für die hallischen Farben war der gestrige Sonntag ungeahnt erfolgreich. Es ist einige Zeit her, daß keine unserer Mannschaften einen Punkt einbüßten. Die Meisterschaftsspiele = sechs Punkte und ein ehrenvolles Unentschieden im Privatspiel 96—99 (2:2), Grund genug zu ein wenig Optimismus.

Aus den übrigen Mitte-Bezirken

Im Bezirk Magdeburg festigte Saxonia Tangermünde durch einen 3:2-Sieg über VfB. Schönebeck die Führung. Aber Fortuna Magdeburg, die Germania Halberstadt 1:0 schlug, bleibt gleichfalls Meisterschaftsanwärter. Das in Abstiegsnöten befindliche Staßfurt 09 unterlag auch Preußen Magdeburg 3:5. SC. Mildensee schlug Germania Wernigerode 2:1, und Viktoria Stendal spielte gegen den Zerbster Namensvetter 1:1.

In Thüringen wurde Wacker Gera überraschend vom Tabellenletzten SV. Schmalkalden 3:1 besiegt. Der SC. Erfurt, der gegen VfB. Sömmerda 4:3 gewann, hat die Führung nach wie vor sicher inne. Mehlis 06 bezwang SC. Apolda 3:1, und SV. Kahla unterlag VfB. Apolda nur 1:2. Eintracht Altenburg schlug SC. Oberlind 3:0.

3:0, zwei Punkte und eine Hoffnung

auf Rettung aus Abstiegsnöten holte sich gestern unser Altmeister Wacker im Meisterschaftsspiel gegen Spielvereinigung Erfurt. Endlich gelang der große Wurf, riß die Pechsträhne in Fetzen. Noch immer schmollte zwar das Kampfglück, sonst wäre gestern wahrhaftig die glatte Umkehrung jenes sensationellen 0:5 aus der ersten Serie nicht minder **überraschende Tatsache geworden — aber man konnte**

Der Mitte-Meister wird Dessau 05 heißen!

12:1 Ecken für Jena, 1:0 Tore für Dessau

Wie die Dessauer das letzte schwere Hindernis 1:0 (1:0) überwanden — Der Triumph des Sicherheitsspiels? — Kleine Blinklichter von dem Großkampf im Mittegau

Von unserem nach Dessau entsandten sk.-Schriftleiter

Daß der 1. Sportverein Jena 12:1 Ecken herausholte und dennoch 0:1 gegen Dessau 05 verlor — diese als Ueberschrift gewählte Tatsache war wirklich das A und O dieses für die Fußballmeisterschaft des Mittegaues entscheidenden Spieles. Mehr noch: sie ist symptomatisch für den ganzen Meisterschaftskampf im Bereich der Mitte und gewissermaßen sogar der Steckbrief unseres künftigen Gaumeisters. Man kann die Dinge drehen und wenden, wie man will, der Schluß aller Folgerungen bleibt doch der, daß Dessau 05 eben die bei weitem erfolgreichste Elf unseres Gaues ist und sogar mit das beste Torverhältnis unter allen deutschen Mannschaften besitzt. Der Triumph des „Sicherheitsspieles", wie es Dessau 05 ganz ausgeprägt anwendet, ist also vorhanden — daran gibt es nichts zu deuteln! Und so viel und so laut davon gesprochen werden mag, daß diese Art des Fußballspielens alles andere als eine Augenweide ist — im Dessauer Fall und in diesem Jahre wenigstens hat diese nüchterne Methodik zum Siege geführt: Von 14 Spielen gewann Dessau 12 (neun davon zu Null!), eins endete unentschieden und ebenfalls nur eins ging verloren. Trainer Kiesewetter hat den Erfolg für sich.

Und Pöttinger, Jenas Trainer, — um den Spieß einmal umzudrehen — durfte in Dessau sehen, wie unbeschreiblich stark seine Mannschaft überlegen war, wie schön (im „alten" Sinne) sie zusammenspielte und wie sie trotzdem torlos unterging.

Ja, dieses 1:0 (1:0) von Dessau, bei eiskaltem Winde von 7000 Zuschauern an diesem großen Fußballtag der jungen anhaltischen Großstadt erlebt, war schon den kleinen Trip von Halle aus wert. Die Erkenntnisse wiegen schwer ...

*

Es hat wohl selten ein Spiel gegeben, in dem eine Mannschaft so eindeutig den Ton angab wie gestern Jena! Von der ersten Spielsekunde an war die Mannschaft in der Art überlegen, die man im Sport „haushoch" zu nennen pflegt. Dessau 05 — beide Mannschaften hatten mit dem vom Schnee befreiten, aber eisglatten Boden ihre Schwierigkeiten — sah sich in der ersten Hälfte, in der es gegen den schneidenden Wind spielte, fast völlig eingeschnürt. Aber auch nach dem Wechsel änderte sich zu aller Ueberraschung an diesem Bilde kaum etwas. Zeitweise stand die gesamte Dessauer Elf im eigenen Strafraum, und Jenas Verteidiger, Hädicke, wirkte sozusagen als Mittelstürmer im ständigen Angriff mit. So gibt das 12:1 der Ecken nicht etwa ein falsches Bild vom Spielverlauf — Jena stürmte und stürmte tatsächlich, lag immer im Angriff, und Dessau verteidigte, verteidigte!

„Alles für die Deckung" lautete Dessaus Parole, und sie entschied auch in diesem Spiel gegen den wohl schwersten Gegner. Aus der vielbeinigen Deckung heraus stoßen die Dessauer aber blitzschnell vor, und zwei, drei ihrer Stürmer — vor allem Schmeißer und Paul — besitzen die Fähigkeit und Lungenkraft, trotz kräfteforderndem Defensivspieles rasant durchzubrechen, stahlhart zu schießen. So bleibt auch der Gegner ständig aufs höchste bedroht, und nur an der Mannschaft wird Dessau schließlich scheitern, die das einzige, freilich hohes Können erfordernde Gegenmittel anwenden kann: durch die Kunst ihres Spieles die Dessauer zum Auseinanderziehen der dichten **Deckung zu zwingen!**

Die 1. SV.-Elf aus Jena besaß gestern dieses Können nicht, denn ausgerechnet der dafür in Frage kommende Mannschaftsteil, der Angriff, ist ihre schwächste Seite. Vor dem alles in allem sicheren Deckungsdreieck Günther — Schüßler — Hädicke steht mit Paul — Werner — Harthaus eine Läuferreihe höchster Qualität. Der vielmalige Gauspieler Werner zeigte gestern die bei weitem reifste Einzelleistung, er glänzte durch prachtvolle Ballbehandlung und vollendetes Aufbauspiel, und sein Nebenmann Harthaus erwies sich als einer der besten Techniker dieses Spieles. Aber der Sturm Kleinsteuber — Rötschke — König — Schipphorst — Bachmann läßt viele Wünsche offen. Sein Zusammenspiel ist zwar flüssig und für das Auge sehr gefällig (gestern wurde wegen des unebenen Bodens, taktisch richtig, hoch gespielt), aber die letzte stahlharte Auswertung der Augenblicke und der sichere Torschuß fehlten ihm vollständig.

So triumphierte schließlich das Dessauer Verteidigungsspiel, bei dem beispielsweise dem Mittelstürmer Schneider gestern fast ausschließlich Verteidigungsarbeit zufiel! Einzelkritik ist angesichts der Bodenverhältnisse nicht am Platze — bleibt nur noch zu sagen, daß auch Dessau seine augenblicklich stärkste Besetzung zur Stelle hatte. 05 spielte in der Aufstellung wie gegen Wacker in Halle, nur auf Linksaußen war Niemann eingesetzt.

*

Das einzige Tor des Spieles fiel in der 10. Minute. Ein Strafstoß Schneiders kam vom Mittelfeld her gut vors Jenaer Tor, wo Schmeißer durch einen Kopfball (Rücköpfler) die Richtung des Balles überraschend veränderte und Paul durch entschlossenen Einsatz das Leder vollends eindrücken konnte. Bei einem Strafstoß des Gegners war Dessau fünf Minuten vorher glücklich davon gekommen, denn der von Werner prachtvoll geschossene Ball drehte vom Pfosten seitlich ab. Trotz starker Ueberlegenheit Jenas und einer 5:0-Eckenführung gab es auch vor dem Jenenser Tor manchen heiklen Augenblick, aber nichts Zählbares mehr. Drei Minuten vor der Pause verschenkte Jenas Linksaußen Bachmann die reifste Chance in diesem Spiel, als er drei Meter vor dem Tor aus feiner Schußstellung daneben schoß.

Ueberraschenderweise war Jena auch nach dem Wechsel stark überlegen. Dessau verteidigte zumeist mit acht und neun Spielern. Der 1. SV. schraubte das Eckenverhältnis nach und nach auf 12:1, aber die vor der Pause prachtvoll ausgeführten Eckstöße gelangen jetzt nicht mehr, und auch eine Umstellung im Sturm blieb ohne Einfluß. Dessaus Torhüter Haberland klärte mit viel Geschick. Auf der anderen Seite mußte Günther einmal alle Kunst und Geistesgegenwart bewähren, um einen Durchbruch von Schmeißer und Paul auf der Torlinie zu stoppen. Als einer der seltsamsten Momente des Spiels sei schließlich noch der erwähnt, wo Jenas Torhüter (im Glauben, den Ball zu einem Strafstoß nach vorn zu befördern) das Leder im „Abstoß" nach vorn brachte und der alles in allem sicher entscheidende hallische Schiedsrichter Hecht (96) das als regelrechten, dem Spielaugenblick auch entsprechenden Torabstoß ansah. Günther blieb nämlich im Felde stehen, und sah erstaunt, wie der Dessauer Elze aufs (leere) Tor schoß. Der Ball prallte aber — zum Glück — am Pfosten ab und das Spiel lief weiter. Man atmete förmlich auf.

Jena bis zur Schlußsekunde überlegen, Dessau nach wie vor mit allen Kräften verteidigend, dazwischen Durchbrüche ausführend, so blieb das bis zum Schluß. :0 für Dessau. — Die Meisterschaft des Mittegaues ist damit so gut wie entschieden.

*

7000 Zuschauer sahen den künftigen Meister spielen und siegen, sahen sogar ein System gewinnen — und waren doch, alles in allem, nicht so ganz zufrieden damit (am wenigsten begreiflicherweise die Jenaer Zuschauer, die im Sonderzug gekommen waren), denn „Sicherheitsspiel", — angesichts eines stärkeren Gegners wie gestern von Dessau, ist, wie gesagt, nicht der schönste Fußball. Aber, und damit sind wir so weit wie beim Beginn, beim A und O, im Mittegau der erfolgreichste ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0009

auch so durchaus zufrieden sein. Erstlich entsprach das 8:0 reichlich richtig dem beiderseitigen Kräfteverhältnis, und sodann soll man nach schlechten Zeiten sich nicht gleich wieder den Magen verderben...

Wacker scheint in Franke endlich den Mittelstürmer gefunden zu haben, der die bisher so sehr vermißte Durchschlagskraft aufbringt. Sein gestriges Debüt war jedenfalls recht vielversprechendes, seine Gesamtleistung für den erfolgreichen Spielausgang wesentlich entscheidend. Zu lösen bleibt noch — wir sagten es früher schon — die Besetzung des linken Flügels, der auch gestern den weitaus schwächsten Mannschaftsteil darstellte. Hervorragend hielt sich die Läuferreihe, wenn auch nicht ganz gleichmäßig. Schulz—Lehmann—Tetzner sollten auch für das kommende Werk der „Rettungsspiele" das stählern-elastische Rückgrat der Elf sein. Die Hintermannschaft Belger—Junge—Große löste alle Aufgaben, die ihr das Spiel stellte. Alles im allem — eine recht gute Mannschaftsleistung, der diesmal auch der verdiente Sieg nicht vorenthalten blieb.

Erfurt gefiel nicht mehr und nicht weniger als jüngst gegen die Sportfreunde. Wie damals war der rechte Flügelmann ersetzt, diesmal außerdem noch der Mittelstürmer Süß. Es dauerte einige Zeit, bis die deshalb teilweise umgruppierte Elf Tuchfühlung bekam. Dann spielte sie oft ebenbürtig, scheiterte aber schließlich im Angriff immer wieder, da es dort an einem richtigen Führer gebrach.

Wacker stand in der ersten Hälfte gegen den steifen Ostwind. Es war bald klar, daß die Mannschaft sich der entscheidenden Bedeutung dieser Spielzeit bewußt war. Sie setzte alles darein, nicht nur Stand zu halten, sondern wenn möglich, gar mit kleinem Vorsprung in die leichtere zweite Hälfte einzutreten. Und es gelang! Nach mehrfachen, bereits recht gefährlichen Angriffen konnte Böttge in der 21. Minute aus nächster Nähe den ersten Treffer erzielen. Schon die nächste Minute hätte das 2:0 bringen können, doch Wackerpech wollte es, daß noch auf der Linie ein Gegner retten konnte. Bis zur Pause hin hatte es damit sein Bewenden, obwohl auf beiden mehrfach Treffer schier unvermeidbar waren.

Mit Rückenwind hatte Wacker nach Seitenwechsel alle Anwartschaft auf Sieg. Erfurt hielt jedoch allen Anstürmen der ersten Viertelstunde stand und hatte dann sogar Stehvermögen genug, für einige Zeit mit eigenen Angriffen offenen Verlauf zu erzwingen. In der 26. Minute gelang Wacker der zweite Treffer durch Acke. Ein schöner Angriff auf dem rechten Wacker-Flügel hatte einen Eckball erzwungen, bei dessen Abwehr der überaus tüchtige Torwart der Gäste im Gedränge den Ball verlor, so daß es keine Rettung mehr gab. Wacker hielt Lehmann nunmehr zur Sicherung etwas zurück, so daß Erfurt zeitweilig in Angriff kam und Grosse mehrfach eingreifen und einige Eckbälle abwehren mußte. 2 Minuten vor Schluß schoß dann Böttge mit einem famosen 30-Meter-Strafstoß den dritten und schönsten Treffer.

Noch schwererer Boden

fand sich an der Krosigkstraße, wo sich Halle 96 und Merseburg 99 2:2 trennten. Beide Mannschaften hatten einigen Ersatz, suchten aber gleichwohl mit Eifer und technischem Geschick der Bodenschwierigkeiten Herr zu werden. Es gelang nicht immer; dennoch bekam man zeitweilig recht gute Zusammenarbeit zu sehen. Brauchbare Tormöglichkeiten, in zwangläufigem Aufbau herausgearbeitet, waren freilich spärlich. Die Gauliga-Elf ging jedesmal in Führung, zuerst in der 28. Minute durch einen schönen Schuß des Halblinken. In der 35. Minute konnte Ilski im Anschluß an einen Eckball verdientermaßen ausgleichen. Ein famoser Alleingang des Merseburger Linksaußen schaffte jedoch in der 40. Minute mit 2:1 wiederum den alten Vorsprung. In der zweiten Hälfte war 96 etwas besser und wäre bei besseren Bodenverhältnissen wohl stärker zur Geltung gekommen. Nachdem Tabbert in der 19. Minute nach Vorarbeit von Hoffmann erneut den Ausgleich erzwungen hatte, mußte 99 in den Schlußminuten noch manche Gefahr überstehen. Galander konnte die guten Torschüsse jedoch immer wieder unschädlich machen.

Sportfreunde „komplett" — und siegreich

Bei der Sportfreunde-Elf bestätigte es sich gestern, daß ihre Leistungsschwankungen im wesentlichen mit durch Besetzungsschwierigkeiten hervorgerufen worden sind. Zum ersten Male konnte die Mannschaft in vollständiger Aufstellung, ohne Ersatzspieler, auf Reise und ins Spiel gehen, und sie bewies da nicht nur ihre Kampfkraft durch die Leistung, sondern auch den Erfolg. Der Sieg gegen Cricket-Viktoria auf Magdeburger Boden wiegt doppelt schwer! Der Magdeburger Platz war stark vereist, und der Gegner fand sich damit zunächst besser ab. Cricket hatte zu Beginn die Spielführung in der Hand und erst nach 10 Minuten erzwangen die Sportfreunde durch geschickten Einsatz ihrer Flügelstürmer offenes Spiel. Das einzige Tor der ersten Halbzeit schoß Rechtsaußen A. Krampe nach zweimaliger Torhüterabwehr. — Nach dem Wechsel war wieder Magdeburg zunächst überlegen, aber dann konnte Häußler in einem Abschnitt offenen Spieles auf 2:0 erhöhen. Cricket war nun für eine Viertelstunde stark im Angriff, kam auch auf 2:1 heran, aber dann machte sich die hallische Elf wieder frei. Ein Prachttor Föhres, der auf Rechtsflanke den Ball sauber einköpfte, vergrößerte den Vorsprung auf 3:1, und erst vier Minuten vor Schluß erzielte Magdeburg aus einem Gedränge seinen zweiten Treffer, der das dem Spielverlauf nach gerechte 3:2 für Sportfreunde herstellte.

98 klar überlegen

Der Sportverein 98 Halle kam in Naumburg gegen 05 zu einem glatten, auch vollauf verdienten 5:3-Sieg. Wie sicher der Sieg errungen wurde, geht daraus hervor, daß die Hallenser über die 2:0-Führung des Seitenwechsels zum einem 5:0-Vorteil kamen, ehe Naumburg im Endspurt drei der Treffer wettmachen konnte.

Wie Thüringen Weida siegte

Thüringen Weida geriet daheim gegen die mit Ersatz für Riechert angetretenen Magdeburger Viktoria 96 in der ersten Halbzeit 0:1 (Schuß von Bassin) in Nachteil, kam aber später auf, als die Gäste das von ihnen selbst vorgelegte Tempo nicht durchhielten. Ein Elfmeter Schulschewskis brachte den Ausgleich; die anderen beiden Tore schossen Stoll und Warg.

Es geht vorwärts mit Preußen

Die kritische Lage, in der die Preußen sich zur Zeit befinden, hat die Mannschaft zu einer Einheit zusammengeschmiedet, von der man erhoffen darf, daß der „wiedererwachte Preußengeist" die Mannschaft vor dem Abstieg bewahrt. Die Schwarzweißen sind zwar noch nicht über den Berg, aber verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß es wieder vorwärts geht. Beide Mannschaften traten in voller Besetzung an. Die ungebrochene Kampfkraft, die der Preußenelf innewohnt, ließ sie bald durch Semper, der gestern einer sehr gute Partie lieferte, zu ihrem ersten Tore kommen. Diesen Torvorsprung der ersten Spielhälfte mußten sie bald nach dem Seitenwechsel aufgeben. Die Platzbesitzer kämpften aber mit großem Eifer weiter, der dann auch bald durch einen Torschuß des Linksaußen Thon belohnt wurde. Die Gäste drängten sehr stark auf den Ausgleich hin, aber Preußen spielte in der letzten Viertelstunde mehr auf Torsicherung und konnte sich durch das aufopfernde Spiel der Hintermannschaft zwei wertvolle Punkte erkämpfen.

Eine derbe Niederlage

Die Naundorfer haben schon verschiedene Male durch ihre eindrucksvollen Siege aufhorchen lassen. Daß sie dem VfL., dem es gelungen war, dem Tabellenführer VfL. Halle 96 zwei Punkte abzuknöpfen, so gehörig das Fell über die Ohren ziehen würden, hatte man aber doch nicht gedacht. Die Spielweise der Naundorfer war gestern so vielverheißend, daß sich die Spitzenvereine vor dieser Mannschaft sehr in acht nehmen müssen, wenn es ihnen nicht ebenso ergehen soll wie dem VfL. Die Gäste stellten eine überaus schnelle und spielstarke Mannschaft ins Feld, die vor allem in den ersten 45 Minuten souverän das Spiel diktierte. Ausgezeichnet arbeiteten die Flügel Torgelegenheiten heraus, die von ihnen selbst oder vom Innensturm prompt zu Toren ausgenutzt wurden. So lagen die Merseburger zur Halbzeit mit demselben Ergebnis im Rückstand, wie sie im Vorspiel von Naundorf nach Hause geschickt wurden. In der zweiten Spielhälfte sah es anfangs nicht so aus, als ob sich die VfL.er von dem Schreck erholt hatten, denn die Gäste kamen noch zu ihrem siebenten Treffer, der aber wegen Abseits vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde. Die Merseburger fanden sich jetzt wohl etwas besser zusammen und erzielten durch Brödel ihren ersten Treffer, dem Jesse zwei Treffer und Sander noch ein Tor folgen ließen. Der einsatzbereite Gästesturm brachte immer wieder durch seine äußerst schnellen und genau schießenden Flügel das gegnerische Tor in Gefahr, wobei Bergmann im VfL.er Tor noch dreimal das Nachsehen hatte.

Oesterreichs Fußballer konnten Frankreich in Paris vor 50 000 Zuschauern mit 2:1 (1:1) Toren schlagen. Bei Oesterreich fehlten die Spieler des Meistervereins Admira.

Deutsche Siege als Auftakt

Die große Wintersportwoche in Garmisch begann — Cristel Cranz und Wörndle in Front

Herrlicher Wintersonnenschein lag über dem Werdenfelser Tal, als am Sonnabend die I. Internationale Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen ihren Anfang nahm. Mit den Flaggen der teilnehmenden Nationen geschmückt, bot der Kampfort der IV. Olympischen Winterspiele in dem landschaftlich so reizvollen Werdenfelser Tal ein prächtiges Bild. Die Olympia-Abfahrtsstrecke vom Kreuzjoch zur Talstation der Kreuzeckbahn in einer Länge von 5,2 Kilometer mit einem Höhenunterschied von rund 1000 Meter, war durch Einsatz von Arbeitsdienst in einen idealen Zustand versetzt worden.

Trotz des Fehlens des Olympiasiegers Pfnür und des Olympiazweiten Guzzi Lantschner vermochte sich die starke ausländische Streitmacht, von der besonders die österreichischen Berufsskilehrer gefürchtet waren, nicht durchzusetzen. Eindeutiger konnte der Erfolg für Deutschland nicht sein, denn die ersten beiden Plätze besetzten die Vertreter des Fachamtes. Erst dann kam ein Vertreter Oesterreichs. Der von Birger Ruud mit 4:47,8 gehaltene Olympiarekord wurde nicht weniger als fünfmal unterboten. Weitaus Schnellster war Roman Wörndle, der „Geheimtip", der die schwere Strecke in einer geradezu phantastischen Fahrt, in 4:16,2, meisterte.

Bei den Frauen spielte Christel Cranz die erwartete überlegene Rolle. Die Olympiasiegerin bewältigte die etwa 4,8 Kilometer lange Strecke der Frauen in 4:38,2 und war damit um 17,9 Sek. schneller als Käte Grasegger. Vera Stephan hatte das Pech, bei einem Sturz ein Bein zu brechen.

*

Wieder lag prächtige Wintersonne über Garmisch-Partenkirchen, als am Sonntag am Gudiberg der Torlauf der 1. Internationalen Wintersportwoche begann. Der Weg, der bei einer Länge von 600 Meter einen Höhenunterschied von 200 Meter aufwies, war noch steiler als beim olympischen Wettbewerb. Von den Bewerbern wurden 35 Männer und 7 Frauen zum Torlauf zugelassen. Den Reigen eröffneten die Frauen. Käte Grasegger brauchte nur 1:29,4, wurde aber von der Olympiasiegerin Christel Cranz (Freiburg) mit 1:15,3 noch erheblich übertroffen. Christel steigerte ihre Leistung im zweiten Gang mit einer prachtvollen Fahrt von 1:13,8 und wurde so in der Gesamtwertung unumstrittene Siegerin vor Käte Grasegger (Garm.-Part.) und Gertrud Jehl.

Großartige Läufe sah man bei den Männern. Die österreichischen Gäste wollten natürlich ihre Zeitrückstände aus dem Abfahrtslauf nicht nur aufholen, sondern noch etwas dazu. Es gelang aber nicht ganz. Der Arlberger Skilehrer Willi Walch, im Abfahrtslauf Dritter, fuhr im ersten Gang mit 59,5 Sek. die Tagesbestzeit. Nicht viel langsamer waren Rudi Cranz (Freiburg) mit 1:00,1 und Hellmut Lantschner (Freiburg) mit 1:01,9, während Roman Wörndle, der Abfahrtssieger, nichts riskierte, mit einer Zeit von 1:03,3 aber seine gute Leistung von den Olympischen Winterspielen bestätigte. Im zweiten Lauf drückte Wörndle etwas mehr auf das Tempo, mit dem Ergebnis, daß er eine Zeit von 1:01,5 erzielte. Da Walch nur um eine Zehntelsekunde schneller war, Hellmut Lantschner stürzte und außerdem Fehler machte, konnte Wörndle der Sieg im zusammengesetzten Lauf nicht mehr streitig gemacht werden. Walch wurde Zweiter, Rudi Cranz Dritter vor Johann Seelos (Oesterreich) und Hans Pfnür (Berchtesgaden).

Gesamtwertung

Männer: 1. Roman Wörndle 6:58, 2. Willi Walch 7:17, 3. Rudi Cranz 7:44,5, 4. Johann Seelos 7:49,8, 5. Hans Pfnür 7:52,1, 6. Hellmut Lantschner (Freiburg) 7:55,5. Frauen: 1. Christel Cranz 7:37, 2. Käte Grasegger 8:18, 3. Gertrud Jehl 10:04,1, 4. Waltraut von Stumm 10:05,5, 5. Rosa Richter 11:27.

PSV. Halle aussichtslos

Nun auch vom TuSV. Leuna 7:6 geschlagen — Borussia ließ sich in Dieskau überraschen

Die gestrigen Handballspiele stellten infolge des vereisten Bodens höchste Anforderungen an alle Spieler. Da bei solcher Gelegenheit die Mängel an technischen Fertigkeiten viel offenkundiger zutage treten, so bekam man gestern nur selten wirklich schöne Spielmomente zu sehen. Einige Mannschaften konnten sich nur schwer mit den vereisten Spielfeldern abfinden. Wenn es dann endlich besser klappte, dann war es verschiedentlich schon zu spät, um den verlorenen Boden wiedergutzumachen. Bis auf wenige Ausnahmen konnten sich aber die Favoriten durchsetzen. In der Gauliga gab es Siege der beiden Spitzenmannschaften, während am Tabellenende der PSV. Halle abermals geschlagen wurde:

PSV. Halle — TSV. Leuna 6:7 (5:4)
Junkers Dessau — PSV. Magdeburg 5:10 (5:5)
SC. Fermersleben — MSV. Weißenfels 3:9 (2:4).

Und PSV. Halle wieder geschlagen!

Wenn man erwartet hatte, daß der PSV. Halle, der das Vorspiel in Halle gewinnen konnte, auf eigenem Platze erst recht siegen würde, so sah man sich wieder getäuscht. Die Sieg fiel für Leuna mit einem Tor Vorsprung zwar nur ganz knapp aus, aber der PSV. hat abermals kostbare Punkte abgegeben, so daß seine Stellung am Ende der Tabelle nun schon aussichtslos geworden ist. Dabei hätte das gestrige Spiel, dem Verlauf nach, auch vom PSV. gewonnen werden können. Bis kurz vor Schluß führten die Hallenser noch mit 6:5, dann konnte aber Leuna doch noch Ausgleichs- und Siegestreffer erzielen. Beim PSV. trat wieder der alte Fehler auf, daß die Läuferreihe zu weit aufrückte und dadurch Leunas Stürmern die Arbeit wesentlich erleichterte. Anfangs ging Leuna 2:0 in Führung. Dem PSV. gelang aber bald der Ausgleich durch Eschrich und Foehrig. Duttenhofer brachte dem PSV. dann die Führung. Der Vorsprung konnte aber nie weiter ausgedehnt werden, da es den Gästen durch sehr gutes Zuspiel immer wieder gelang, Treffer zu erzielen und dicht am PSV. zu bleiben. Im Endspurt brachte es Leuna dann sogar fertig, den PSV. knapp zu schlagen.

In der Bezirksklasse wartete der Spitzenreiter Borussia mit einer großen Ueberraschung auf, indem es sich vom TV. Dieskau schlagen ließ. Damit ist der knappe Punktvorsprung gegenüber Weise verlorengegangen. Beide Mannschaften liegen nun mit gleicher Punktzahl an der Spitze der Tabelle. Dichtauf folgen Halle 96 und Wacker, die unter Umständen auch noch in den Kampf um die Führung eingreifen können. Das Spiel Weise — Reichsbahn kam nicht zum Austrag, da von der Reichsbahn-Elf nur sieben Spieler erschienen waren! Weise erhielt die Punkte also kampflos. Die übrigen Treffen endeten mit folgenden Ergebnissen:

Wacker — GTV. 10:4 (4:2)
Halle 96 — Unterröblingen 14:16 (10:5)
Dieskau — Borussia 6:4 (4:1).

Auf dem Wackerplatz lieferte der GTV. dem Platzbesitzer wenigstens in der ersten Halbzeit einen offenen Kampf. Anfangs der zweiten Halbzeit lag der GTV. sogar etwas im Angriff und konnte auf 4:3 verkürzen. Aber dann kam mehr Schwung und Zusammenhang in den bis dahin oft fahrigen Sturm Wackers, und durch einige zügige Angriffe wurde ein genügender Torvorsprung geschaffen. Auf der anderen Seite erwies sich der GTV.-Sturm als zu schwach. Das vierte Tor wurde aus einer Freiwurfabgabe erzielt.

Daß Borussia in Dieskau vor einer schweren Aufgabe stehen würde, das stand von vornherein fest. Wenn Borussia nun aber eine Niederlage einstecken mußte, dann lag das einmal daran, daß nicht so gut gespielt wurde wie sonst, und weiter an den besseren Leistungen der Dieskauer. In der ersten Halbzeit sicherte sich Dieskau schon einen schönen Vorsprung, den es dann gegen die später besser zusammenarbeitenden Borussen erfolgreich verteidigen konnte.

Unterröblingen ließ sich gleich zu Anfang ziemlich hoch überrumpeln, obwohl 96 nicht die beste Mannschaft zur Stelle hatte. Später wurden die Gäste dann besser und konnten sich noch ein einigermaßen erträgliches Ergebnis erkämpfen.

Tabelle der Bezirksklasse am 25. Januar 1937

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Borussia	9	7	1	1	73:42	15:3
Weise	9	7	1	1	54:36	15:3
Halle 96	11	8	1	2	97:71	17:5
Wacker	10	7	1	2	87:61	15:5
Dieskau	10	2	1	7	64:80	5:15
Unterröblingen	11	2	2	7	67:92	6:16
Reichsbahn	10	1	2	7	53:85	4:16
GTV.	10	1	1	8	56:86	3:17

Im Frauenhandball kam Halle 96 zu einem 8:3 (4:2)-Erfolg über Wacker. Frl. Markwordt erwies sich hier als beste Spielerin, sie konnte allein sieben Tore erzielen. Das andere Tor schoß Frl. Ziegler. Halle 96 steht somit mit 4:0 Punkten und einem Torverhältnis von 19:4 Punkten an der Spitze der Tabelle vor SV. 98 mit der gleichen Punktzahl, aber einem schlechteren Torverhältnis.

In der ersten Kreisklasse spielten:

KTV. — Cröllwitz 8:1 (5:1), Diemitz — HTSV. 5:6 (3:1), Wörmlitz — Seeben 6:6 (4:2).

Während sich der KTV. gegen Cröllwitz recht sicher durchsetzen konnte, hatte der HTSV. alle Mühe, um gegen die mit nur neun Mann spielenden Diemitzer zu einem knappen Siege zu kommen. Diemitz hielt das Spiel immer offen und konnte sogar die Führung erringen, erst in der zweiten Halbzeit kam der HTSV. mehr auf. — Einen Achtungserfolg errang Wörmlitz mit dem Unentschieden gegen Seeben.

2. Kreisklasse: SV. 98 — Naundorf 7:5 (8:3), Reinsdorf — Queis 6:6 (4:3), Bruckdorf — Lochau 5:4 (3:2), Zwintschöna — Raßnitz 6:0, PSV. II — Leuna II 4:12 (1:2), SV. 98 II — HTSV. II 14:2 (5:2).

Aus hallischen Rudervereinen

Kameradschaftsabend der Nelsonen

Am Sonnabend hatte die Ruder-Gesellschaft von 1874 (Nelson) ihre Mitglieder wiederum zu dem Kameradschaftsabend zu Ehren der „Alten Herren" nach dem Bootshaus gerufen. Tradition umgibt diese Veranstaltung der Rotsterne, die jung und alt der großen Nelsonengemeinde einmal im Jahr zusammenführen zu besinnlichen Feierstunden. Treue und Dankbarkeit stehen als Motto über diesen Abenden. Die Treue der alten Kämpen im Silberhaar, die unter Schwierigkeiten in Jahrzehnten den Verein aufbauten, und die Dankbarkeit der jungen Generation. Der besondere Willkommensgruß des Vereinsführers Gehrmann galt den Jubilaren, den hiesigen und auswärtigen Ehrenmitgliedern sowie den Vertretern befreundeter Vereine. Der Ehrenvorsitzende, Kam. Heinsdorf, skizzierte zunächst die gegenwärtige große Zeit, in der kein Platz für ein kleines Geschlecht sei, um später, aus dem Schatz seiner reichen Erfahrungen schöpfend, die Ehrung einiger verdienter Mitglieder vorzunehmen. Für 25jährige Zugehörigkeit zum Nelson erhielten diesmal die Kam. Ernst Rotter-Berlin, Leo Broskowski und Walter Rein-Halle die silberne Nadel. Im Namen der Jubilare gelobte Kam. Broskowski in launigen Worten weitere Treue.

Das neue Ruderjahr ist nicht mehr fern, und so wurde von dem Trainingsleiter, Kam. Thiele, schon eine Vorverpflichtung vorgenommen. Vorerst wollen sich 15 Ruderer, deren Zahl noch eine Erhöhung erfahren wird, auf die kommenden Kämpfe vorbereiten.

Im übrigen war aber Frohsinn Trumpf des Abends. Kam. Thierbach erfreute mit seinem Bariton durch klassische und Operettenlieder, und in der Fidelitas erwiesen sich die Kam. Hellwig, Pietsch und Methmann, der lustige Jung von der Waterkant, als wahre „Stimmungskanonen". Dann sammelten sich die „Seßhaften" um den sturmerprobten runden Tisch...

Film-Nachmittag im HRC.

Die Erinnerung an den 14. August 1936, an die Endkämpfe der Olympia-Regatta auf dem Langen See in Grünau, erfüllt jeden deutschen Ruderer mit berechtigtem Stolz. Fünf von sieben Goldmedaillen, dazu eine Silberne und eine Bronzene, wurden an jenem denkwürdigen Tage für Deutschland erkämpft. Wer Zeuge dieser stolzen Siege sein durfte, noch mehr aber diejenigen, die auf Rundfunk oder Zeitung angewiesen waren, warten darauf, die Phasen des spannenden Geschehens auf dem Filmband nacherleben zu können. Der Hallesche Ruder-Club hatte als erster hallischer Verein diesem Wunsche durch Ansetzung eines Film-Nachmittages Rechnung getragen, der gestern zahlreiche HRCer und Freunde im Bootshaus zusammenführte. Nachdem Vereinsführer Berghaus auf den Einsatz der Sportler für das Winterhilfswerk hingewiesen und der erste Ruderwart, Kam. Weber, einen Olympia-Bericht des Pressewartes des Fachamtes Rudern verlesen hatte, begann die Lichtbildreihe der Olympia-Regatta. Es war also leider — trotz rechtzeitiger Bestellung — noch kein Film, da der DRfL. noch nicht genügend Material besitzt. Aber auch die gezeigten Lichtbilder waren geeignet, lebendige Eindrücke des großen Ruderwettstreites zu vermitteln, da die Lage der Boote, besonders bei der knappen Achter-Entscheidung, an mehreren Punkten festgehalten war. Die Aufnahmen waren, trotz des diesigen Wetters, teilweise überraschend gut gelungen und weckten lebhaften Beifall. — Dann lief aber ein Film an: „Rudern, orthodox und fairbairn", der die Rudertechnik zweier Systeme an einer großen Zahl bekannter in- und ausländischer Mannschaften demonstrierte. Es handelt sich hier um eine Frage, die seit geraumer Zeit für die Leute vom „Bau" ein Problem bedeutet. Ob die eine oder die andere Technik den Vorzug verdient, wird jeweils mit von der Struktur der Mannschaft abhängen, wie denn auch ein Zwischentext des Films sagt, daß sich Allgemeingültiges nicht anführen läßt. — Als Abschluß folgte der mit besonderer Spannung erwartete, geschickt zusammengestellte Filmstreifen des HRC. Stimmungsvoll eingeleitet und beendet mit dem wuchtig wirkenden Trothaer Wehr, zeigt er eine Fülle meist wohlgelungener Bilder aus dem vielgestaltigen Vereinsleben. Es versteht sich, daß jedesmal Beifall gespendet wurde, wenn die um den HRC. verdienten Männer im Bild erschienen, wenn die Flotte des Klubs zu Auffahrten startete oder wenn an den Tagen des Anruderns oder bei Bootstaufen lebhafter Betrieb im Trothaer Heim herrschte. Nach dieser Premiere wird es wohl noch manche Wiederholung geben.

Der fröhliche Kreuzer Abend

Das ist nun fast schon Tradition, daß wir nicht nur an den glanzvollen Pferdetagen unseres Landgestüts Kreuz teilnehmen, sondern auch an seinen Kameradschaftsabenden. Und es ist eine sehr hübsche Tradition, finden wir, denn dieser Abend der Kreuzer-Gefolgschaft, der alljährlich im Januar stattfindet, ist von besonderer Art — Gemütlichkeit, Unterhaltung und Fröhlichsein werden da wirklich ganz groß geschrieben! Es war auch diesmal nicht anders. In der Waldgaststätte „Hubertus", wohin ganz Kreuz an diesem Sonnabendabend ausgewandert war, schwang dieser fröhliche Ton von Anbeginn an, und die wirkliche feste Kameradschaft war ein „Resonanzboden", wie man ihn besser nicht wünschen konnte. Landstallmeister Schwechten gab in seiner Ansprache, die in die Führerehrung ausklang, einen kurzgefaßten Rückblick auf das verflossene Jahr, das für das Landgestüt in seiner eigentlichen Gestütsarbeit wie bei seinen großen Turniertagen durchaus ein Jahr des Erfolges war und kennzeichnete den Zusammenhalt und Einsatz aller als Grundlage der sicheren Stellung von Kreuz. Im Verlauf des Abends überreichte Landstallmeister Schwechten mit launigen Worten 15 Gestütswärtern das von ihnen erworbene Reiterabzeichen in Bronze und erstmalig nach 15 Jahren gemeinsamer Tätigkeit zwölf in all den Jahren besonders bewährten Gestütwärtern eine Auszeichnung in Form eines Messers des Reichsverbandes der Kaltblutzüchter. Dazwischen spielte immer wieder das Musikkorps des Fliegerhorstes Halle zum Tanz auf, dazwischen sorgten bewährte Kräfte des hallischen Stadttheaters, Betty Sörensen und Erich Heimbach, durch Gesangsvorträge für immer neue Höhepunkte dieses fröhlichen Abends. Betty Sörensen brachte einige Lieder sehr wirkungsvoll zu Gehör, und Erich Heimbach erreichte mit selbst zusammengestellten Vorträgen, in denen sich Gesang, Mimik und Komik der Bewegung trefflich mischten, ein Höchstmaß von Jubel und Beifall. Eine Verlosung, die ein Kamerad der Gefolgschaft mit lustigen Worten — wegen der Reichhaltigkeit in mehreren Teilen — vornahm, stand im Zeichen des WHW., denn der gesamte Ertrag fließt dem Winterhilfswerk zu. Man war fröhlich, lustig, ausgelassen, es wurde getanzt — wir wissen nicht, wie lange. sk.

Voraussagen für Nizza, 26. Januar

1. Ironside — Mahama; 2. Stall A. Veil-Picard — Lang Bian; 3. Lang Bian — Faru; 4. Ironside — Jacoby; 5. Roi Mage II — Berset.

Kahna geschlagen

Nur eine Ueberraschung im Jahnkreis

In der Rangordnung der Mannschaften der 1. Klasse des Jahrkreises ändert sich durch die Spiele am Sonntag der Stand von Kayna durch eine von Mücheln erlittene 1:3-NiederlageNiederlage, während Favorit, nach Minuspunkten gerechnet, den zweiten Tabellenplatz übernahm. Alle Fußballmeisterschaftsspiele der 1. Kreisklasse kamen zur Durchführung, bis auf das Spiel in Beuna, das beim Stande von 1:1 wegen Glatteis abgebrochen wurde. Dagegen fielen in der 2. Kreisklasse mehrere Spiele den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer.

I. Kreisklasse:

Favorit Halle — Neumark 3:1
Giebichenstein-Sportbrüder — Reideburg 2:6
Beuna — Borussia Halle 1:1 (abgebrochen)
Mücheln — Kayna 3:1 (!)
Leuna — Luftwaffe Halle 3:1
Schkeuditz — LSV. Merseburg 5:1
Braunsdorf — Spergau 8:3

Das Spiel Favorit — Neumark gewann Favorit nicht unverdient 3:1, weil der Sturm besser schoß. Vom Anstoß weg brachte Rauchhaus die Favoriten 1:0 in Führung. Nach dem Seitenwechsel hatten die Gäste fast eine halbe Stunde mehr vom Spiel, sie hätten hier die Führung übernehmen können, aber der Sturm ließ gute Torgelegenheiten aus und Favorits Hintermannschaft war recht gut. Als Hedel und Kuhnert dann auf 3:0 erhöhten, ließen die Gäste nach, aber sie schafften kurz vor dem Abpfiff noch den verdienten Ehrentreffer.

Giebichenstein-Sportbrüder unterlag der besseren Gesamtleistung von Reideburg mit 2:6 Toren, dies allerdings erst, nachdem Reideburg in der zweiten Halbzeit stärker überlegen geworden war. — Schade, daß das schöne Spiel zwischen Beuna und Borussia wegen zu starker Glätte des Spielfeldes kurz vor der Pause beim Stande von 1:1 abgebrochen werden mußte. — Mücheln überraschte seinen Gast Kayna bereits bis zum Seitenwechsel mit einer 3:0-Führung. Als dann Kayna in der zweiten Halbzeit besser wurde, war es für einen Sieg zu spät. In diesem Spiel gab es einige Feldverweise. — Einen glücklichen 3:1-Sieg landete Leuna im Spiel gegen Luftwaffe Halle. Leuna führte beim Seitenwechsel mit 2:0 Toren. Diesen Vorsprung aber hielt die Mannschaft zähe, als dann in der zweiten Spielhälfte die Soldaten stark überlegen spielten.

II. Kreisklasse:

Abt. A. Die wichtigsten Spiele Post — Weise und Halle 1910 — Eintracht fielen aus. Canena unterlag gegen Cröllwitz nicht unverdient 0:3. Bis zum Abpfiff kämpften Wacker Zörbig und Landsberg hart um den Sieg, am Schluß hatte Landsberg mit 5:4 Toren gewonnen. Reichsbahn unterlag knapp und ehrenvoll gegen Döllnitz 1:2. Mit nur neun Mann verlor Osmünde gegen Olympia 1:3. — Abt. B. Das wichtigste Spiel Freya Passendorf gegen Dölau entschied Freya 4:3 zu ihren Gunsten. Aber noch führend bleibt mit einem Punkt Abstand Lettin durch einen 8:1-Sieg über Brachwitz. Verdient kam Schiepzig-Salzmünde gegen Bennstedt zu einem 5:3. Dagegen trennten sich Holleben-Delitz und Nietleben unentschieden. — Abt. C. Oberröblingen gestaltete aus dem 2:2 der ersten Serie gegen Querfurt diesmal einen 5:2-Sieg. In bester Spiellaune war Eisdorf in Teutschenthal, es gewann 9:0! — Abt. D. Die Dürrenberger Turngemeinschaft fertigte ihren Gegner Altranstädt 6:2 ab. Auch in Günthersdorf blieb diesmal Teuditz 2:1 Sieger. Groß-Lehna unterlag gegen Wegwitz 0:1. — Abt. E. Der Tabellenzweite Morl büßte doch in Wettin mit 3:3 einen Punkt ein. Nicht ganz unerwartet kommt das 5:1, das Rothenburg in Ostrau schaffte.

Polizei Chemnitz besiegt!

Im Gau Sachsen gab es abermals einen Führungswechsel. Während der BC. Hartha gegen Wacker Leipzig mit 7:2 (5:0) gewann, mußte sich die Chemnitzer Polizei durch Gutsmuts Dresden mit 4:2 (2:1) geschlagen bekennen. 5000 Zuschauer verfolgten dieses Spiel, in dem Helmchen scharf bewacht wurde und kaum zur Geltung kam. Vor 12 000 Zuschauern mußte der SC. Planitz die vierte Niederlage in ununterbrochener Folge einstecken. Mit 3:1 (1:1) siegte der Dresdner SC., der jetzt seine alte Form zum größten Teil wiedergefunden hat. Die Mannschaft des VfB. Leipzig wartete nach mehreren Enttäuschungen endlich mit einer guten Leistung auf, schlug den Riesaer SV. mit 6:0 (2:0) und dürfte sich damit zugleich vom Abstieg endgültig gerettet haben. Tura Leipzig unterlag Fortuna 2:3.

Aus anderen Gauen: Der 1. FC. Nürnberg wurde von Schweinfurt 1:0 besiegt. Wacker München und VfB. Koburg spielten ebenso 1:1 wie München 1860 und Ingolstadt-Ringsee. — In Baden wurde Waldhof Mannheim vom 1. FC. Pforzheim 1:0 geschlagen. VfR. Mannheim, der gegen VfL. Neckarau 3:1 siegte, führt nun. — Schalke 04 gewann sein Punktspiel gegen Erle 08 mit 12:1! — In Berlin festigte Hertha-BSC. die Führung durch ein 5:0 gegen Blauweiß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0010
DFG

MECHTHILD

Copyright by Hans Bott Verlag, Berlin-Tempelhof

Aus den Erinnerungen eines Arztes / Herausgegeben von Dr. A. Geering

3. Fortsetzung

In den frühen Morgenstunden des ersten Weihnachtsfeiertages brachte Dr. H. Mechthild in seine Frauenklinik hinüber. Ich wußte, daß Schlimmes ihr bevorstand und mein Kollege für sie und das gut entwickelte, lebende Kind in großer Sorge war. Mechthild wollte von keinen Mitteln wissen, die ihr Erleichterung, dem Kinde aber noch größere Gefahr bedeutet hätten. Nach qualvollen Stunden wurde der Knabe gegen 5 Uhr nachmittags geboren, aber er war erstickt, und alle Bemühungen, ihn zu beleben, waren vergebens. Ehe Mechthild die entsetzliche Wahrheit erfahren durfte, hatte der Arzt ihr um eines kleinen Eingriffs willen eine leichte Narkose gegeben. Als sie sich nach 6 Uhr zu regen anfing und ich voller Angst daran dachte, was ihr nun bevorstand, vernahmen wir einen leichten Seufzer — ich werde ihn hören, so lange ich lebe. — Wir traten ans Bett. Das Herz stand Mechthild still, sie lag in die Kissen zurückgesunken, als wollte sie nach allzu langem Wachen ruhen. — Ich barg den Kopf in meine Hände und stützte mich am Fenstersims. — Da drangen Töne an mein Ohr — „Welt ging verloren, Christ ward geboren". — Ich hob den Kopf und sah nach dem Flügel des Krankenhauses gegenüber. — Da brannten die Lichter am Baum, da feierten sie Weihnachten. — Mein Kollege ergriff mich bei der Hand und führte mich in ein anliegendes Zimmer, wo er mich auf ein Ruhebett nötigte. Ob ich das Bewußtsein verlor, ich weiß es nicht, aber plötzlich fuhr ich angstvoll in die Höhe, als ich Tritte und Flüstern hörte. „Was geschieht mit Mechthild, geben Sie ihr das Kind in die Arme, Kollege, und lassen Sie mich Abschied nehmen", rief ich. Jetzt öffnete sich leise die Tür zum Totenzimmer. — Ich trat ein, und man ließ mich allein. Ich entfernte die Hülle, die Mechthild deckte. Man hatte ihr das Kind an die Brust gelegt, und ihre Arme umklammerten es. Mit unaussprechlicher Anmut hielten die weißen Hände den Knaben, das liebliche Antlitz der Entschlafenen schien sich nach ihm hinzuneigen. Jemand hatte Christrosen wie einen Kranz um ihre braunen Locken gelegt. So glich sie einer stillen Madonna in weißer Strahlenkrone.

Als ich mein verödetes Heim betrat, flüchtete ich in Mechthilds Zimmer, wo ich noch von ihrer Liebe und Fürsorge umgeben war. Ich trat an den Tisch, den sie für mich bereitet hatte, und meine Augen fielen auf ein sorgsam in weißes Seidenpapier eingewickeltes Paket, das mit rotem Band gebunden und mit einem Tannenzweig und drei Christrosen geschmückt war, zwischen denen ein Streifen lag mit der Inschrift in Mechthilds klarer Hand: Meinem Lebensgefährten. „Du mußt Weihnachten feiern, Mechthild will es so", sagte ich mir und stellte die Blumen vor mich in ein Glas — dann zündete ich drei Kerzen am Baume an und öffnete meine Weihnachtsgabe. Ich fand ein Kästchen von mittlerer Größe aus feinem braunen Leder; drin lagen lauter mattgelb abgetönte einzelne Blätter, von Mechthilds Hand beschrieben und von ihr sinnig geschmückt, jedes anders und den Worten entsprechend, die die Blätter enthielten. Auf dem obersten Blatt war ein Kranz von Christrosen, die folgende Worte umrahmten: „Dies Kästchen und was es birgt, ist meine Weihnachtsgabe für Dich, an der ich seit Deinem Geburtstag gearbeitet habe. Gestern, am vierten Advent, wurde alles fertig, und heute, am Vorabend von Weihnachten, stell' ich's auf Deinen Gabentisch. Es soll unser Band noch fester knüpfen, sei es im Leben oder Sterben." Auf dem zweiten Blatt, das rings um den Rand mit einem Kranzmotiv geziert war, fand ich diese Verse:

Leise, leise
Nahet das Leben —
Auf rosigen Füßen
Lichte Kränze es Dir wand,
Führt Dich in ein blühend Land
An der Hand.

Leise, leise
Nahet der Tod —
Wachsen die Schatten
Ueber den Matten,
Blume schließet müd sich zu,
Bunter Falter sinkt zur Ruh,
Schlaf auch Du.

Leiser denn beide
Nahet die Liebe —
Zu Lust und Schmerzen
In Deinem Herzen
Einen Schrein erbaut sie sich,
Drin zu wohnen ewiglich,
Freue Dich.

Ich blättere weiter — ich las und las und begann immer von neuem, und so verging eine Stunde um die andere in dieser einsamen Weihnachtsnacht, in der mich Mechthild mit ihrer Gabe, wie eine gütige Mutter ihr krankes Kind, von dem jähen Schmerz ablenkte, der mich immer wieder packte, bis ich vor Erschöpfung umsank und erst die Weihnachtsglocken mich weckten. — Halten Sie mir die Treue! Ihr H."

Ich legte den Brief fort. Als aber die Silvesternacht heraufzog, schloß ich mich ein, um meines Freundes zu gedenken und Mechthild zu grüßen, die Ferne, die Entrückte, deren Bild mir nie ein Raub des Todes werden konnte. Das alte Jahr starb. Die Menschen begrüßten in sinnlosem Jubel und fröhlichem Taumel das anbrechende Jahr 1914. Deutschland, das große, mächtige Deutschland, steuerte hinaus auf hohe See und ahnte nichts von den Stürmen, die seiner harrten.

Mit meinem Freunde blieb ich verbunden. — Der 1. August 1914 bereitete unsern Plänen, sich in den Ferien wiederzusehen, ein jähes Ende. Ich richtete ein großes Lazarett in unserer Stadt ein und arbeitete mit kurzen Ruhepausen Tag und Nacht. Wo blieb mein Freund? Noch in der ersten Woche des Krieges stand er in der Uniform des Stabsarztes, mit der langen Litewka über den Schultern, unerwartet vor mir. Im ersten Augenblick hatte ich ihn nicht erkannt. Seine Züge trugen so tiefe Leidensspuren, daß es mich erschütterte, und die Augen hatten jenen Ausdruck angenommen, über den ich immer erschrak, wenn ich ihn an einem Menschen wahrnahm. Sie waren in die Ferne gerichtet, als sei ihnen das Zeichen zum Aufbruch nach einem jenseitigen Ziel gegeben. „Es wäre mir schwer geworden, ins Feld

Familien-Anzeigen

Am 24. Januar verschied mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater

Hermann Hanisch

im Alter von 59 Jahren. Schaffensfreudig, bis ihn ein kurzes, schweres Leiden auf das Krankenlager warf.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Frau Berta Hanisch.

Halle, Ammendorfer Weg 121.

Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, den 27. Januar, 13½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am 23. Januar 1937 verschied unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater

Karl Meinhardt

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friederike Meinhardt geb. Schröter

Halle, Lauchstädter Str. 12, den 24. Jan. 1937.

Die Trauerfeier findet am 26. Jan. 1937 in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Von Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Nach schwerem Leiden ging am 24. Januar meine inniggeliebte Frau, meine treue Lebenskameradin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Wagner
geb. Henschel

im 54. Lebensjahre in die Ewigkeit ein.

Halle-Saale, den 25. Januar 1937
Moritzzwinger 11.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Otto Wagner

Trauerfeier zur Einäscherung: Donnerstag, 28. Januar 1937, nachmittags 3 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. — Etwaige Kranzspenden an Institut Anders, Brunoswarte, erbeten.

Am Sonnabend nachmittag verschied unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Frau

Ella Huhmann geb. Zeiß

im Alter von 51 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinz Ahlgrimm und Frau
Elisabeth geb. Huhmann
Elfriede Huhmann
Rudolf Huhmann

Halle a. S., Torstr. 47, den 25. Januar 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 26. Januar, 15¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Unsere kleine geliebte

Regine

wurde uns wieder genommen.

In tiefer Trauer
Elisabeth Buchler
geb. Holzapfel
Peter-Paul Buchler

Braunschweig, am 21. Januar 1937.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 20. Januar 1937 entschlief nach schwerem Krankenlager unsere gute Mutter

Witwe Minna Nicolai
geb. Lehmann

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, Weingärten 50.

Die Trauerfeier fand ihrem Wunsche gemäß in aller Stille statt. Für die erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank.

Am Sonnabend mittag nahm Gott unser herziges sonniges Kind und treues Schwesterchen, unsere liebe kleine

Rosemarie

im Alter von 12½ Jahren von ihrem schweren Krankenlager in seinen Frieden.

In tiefem Weh
Karl Kersten u. Frau
Lieselotte u. Wolfgang Kersten

Halle a. S., Lessingstr. 30, den 25. Januar 1937

Freundl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungs-Anstalt Hoffmann, Dessauer Str. 2a.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 13 Uhr, Gertraudenfriedhof, von der gr. Kapelle aus statt.

Danksagung!

Für die außerordentlich vielen Beweise tiefempfundener Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegen gebracht wurden, danken wir hiermit herzlichst. (a

Im Namen aller Hinterbliebenen
Emma Schuster geb. Krohne
und Kinder

Niemberg, den 23. Januar 1937

Martha Wünsch
Willi Erfurt
grüßen als Verlobte!
Zwebendorf Hohenthurm
24. Januar 1937

Dem Lokomotivführer
Otto Giebler, Dorotheenstr. 2
zu seinem **25 jähr. Dienstjubiläum** die herzl. Glückwünsche **F. L.**

Staatl. gepr. Optiker **Flamming** Leipziger Str. 16 am Markt

OPTIK Brillen **Ilgenstein** Adolf-Hitler-Ring 9-10

Werbt für Eure Zeitung

Gegen Kälte u. Nässe: Nieren- und Leibwärmebinden, Katzenfelle, Gummi-Wärmflaschen, elektr. Heizkissen. **Inhalier-Apparate für Dampf und Oel** Lungen- und Ohrenschützer, Kniewärmer. **Klappenbach** Gr. Ulrichstr. **jetzt 36** Leipziger Str. 61

unser tägliches Kochbuch

Dienstag, den 26. Januar.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Steckrüben mit Schweinefleisch (Bündle) mit Kartoffeln.

Die geschälten und in Streifen geschnittenen Scherrüben werden mit Salz und etwas Fett aufgesetzt. Wenn sie halbgar sind, gibt man das klein geschnittene Fleisch hinzu und schmeckt nochmals ab. Man darf am Anfang nur soviel Wasser hinzugeben, daß es am Schluß des Kochens verkocht ist. Kartoffeln werden extra gekocht.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Kohlwickel aus Fisch.

Weißkohl wird gut gereinigt, gewaschen, in Salzwasser abgekocht und abtropfen gelassen. Man löst vorsichtig die Blätter davon und füllt darin die aus gehacktem Fischfleisch, etwas Milch, Salz, Pfeffer, wenig gehacktem Speck, Zwiebel und eingeweichten und wieder ausgedrückten Semmeln zubereiteten Klöße. Diese werden in einen ausgefetteten Kochtopf gelegt und mit einer gut abgeschmeckten Soße aus Fett, Mehl und Kochwasser übergossen. So läßt man das Gericht in 1—1½ Stunden garschmoren.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, Schinkenkartoffeln.

Kartoffeln kocht man abends vorher. Würfelig geschnittener Schinken wird am nächsten Mittag mit Zwiebelscheiben in Fett angebraten. Man gibt die Kartoffeln hinzu und bratet alles in einer Pfanne schnell braun. Man würzt nach Geschmack.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gekochter Fisch mit Sauerkohl.

Sauerkohl bereitet man extra zu, läßt aber ⅓ der Sauerkohlmenge roh zurück, die man später unter das fertige Gericht mischt. Den Fisch reibt man vorher mit Salz und Pfeffer ein, läßt ihn so eine Weile liegen und gibt ihn dann in das schon vorher mit Suppengrün aufgekochte Wasser. Er braucht nur kurze Zeit ziehen.

Unser **Winter-Schluß-Verkauf** beginnt am 25. Januar 1937 **Fritz Kaschmieder & Co.** Herren- und Damen-Moden-Artikel Delitzscher Straße 95, Nähe Riebeckplatz

Plattfußeinlagen auch nach Gipsabdruck **Gummistrümpfe** von **F. Hellwig** Halle Barfüßerstr 11 Lieferant sämtl. Krankenkass. Gegründet 1831, Fernruf 22620

Faust-handschuhe Ohrenschützer Strickhandschuhe Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung **Freund & Müller** Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Ford-Spezialist, erstkl. Autoschloss. m. Meisterprüfg. der imst. ist, Meister zu vertret., v. Ford-Großverkaufsstelle bei gut. Lohn in Dauerstellg. zu sof. od. per bald ges. Bew. m. Ang. bish. Tätigk., Zgn.-Abschr. u. Lichtb. an **Record-Motor G. m. b. H., Leipzig C 1,** Dösner Weg 18, am Bayr. Bhf.

Erf. Bautechniker mögl. aus d. Ingenieurbauf., für Bestandszeichn., Massenber. u. Abrechng. umfangr. industr. Anlagen gesucht. Dienstantritt mögl. bald. **Architekt Bruno Föhre** Schillerstraße 9

Junger Zeichner für Baugeschäft sofort gesucht. Angebote unter 3075 befördert Annoncen-Koch, Anz.-Vermittlg. Martinstraße 11.

Wir stellen zum 1. April 1937 mehrere **Schlosser-, Dreher- u. Mechaniker-Lehrlinge** ein. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sind an die **Werke der Stadt Halle A.-G.** zu richten.

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Hilf Fehler vermeiden! Schreibe deutlich!

Apotheker Rich. Brandt's **Schweizer Pillen** bei Verstopfung **Das Abführmittel** In allen Apoth. Schachtel 1.26 u. 0,64 RM.

Familien-Anzeigen genießen in d. HN vorteilhafte Aufnahme-Bedingungen.

Norden Gut möbl. Zimmer, fließd. Wasser, Seydlitzstraße 2.

bringt Erfolge! Kann es Ihnen gleichgültig sein, was aus Ihrem Geschäft wird? Deshalb ist es Ihnen auch nicht einerlei, wie Sie Ihr Geld am nutzbringendsten anwenden. Viele Werbemittel gibt es, jedes ist recht an seinem Platz, jedes kann Erfolge buchen, aber diesen ständigen Gewinn wie die Zeitungsanzeige kann nicht gleich eines gewährleisten. Anzeigen in den Hallischen Nachrichten nehmen Ihnen Sorgen ab. Sie werben Kunden, bringen Aufträge und verbessern den Umsatz. Daß es werbetechnisch gute Anzeigen werden, versprechen wir Ihnen. Unser Beistand bei der Anzeigengestaltung steht Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Verkäufe

Nähmaschinen einige gebrauchte sehr preiswert **Prophete** Rannische Str. 15-16

Rollständer, Nähmasch., Ladentisch verkauft bill. Leipzigerstr. 14. †

Kisten in verschiedenen Größen abzugeb. Walter Wenzel, Königstraße 83. (†

Mantel mit Pelzkragen, * Seidenfutter, abzugeb. Angebote S. 1216 HN-Ulrichstraße. *

Herd (Oranier, 50×80 cm), fast neu, * Sofa, Kleiderschr., Hobelbk., 5 Hobel (für Bastler) zu verkf. Rietleben, Bismarckstraße 5.

Schreibtische, Kl.-Schrnk., Sofa, Auszlebt. Stühle, Chaisel., Bett m. Patentb. u. Aufl., Bücherschrank, Nähmaschinen und and. Möbel Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Korbbügel, 1300 Stück, sowie 1000 Stck. schwäch. Stöcke (Weide) sehr billig, auch geteilt, abzugeben Werner sen., Osmünde üb. Halle.

Tisch mit echter Nußbaumplatte, drei Schleiflack-Polsterstühle verkauft (b Fenthol & Sandtmann, Delitzscherstraße 29.

Holzbett, gut erhalt., 8 Mk. Richard-Wagnerstraße 19. Hof. *

Warmer Mantel für Herrn und Dame, Mittelfig. Anhalterstr. 8, I. l.

Schuhmacher-Maschine „Patent-Elastic", langer Arm, kl. Kopf, für Reparaturen, gut erhalt., preiswert, desgl. Leisten, Handwerkszeug billig * Knittel b. Czwink Seebenerstr. 16, III Besicht. bis 2 Uhr

Brillantring preisw. aus Privathand zu verkf. Angeb. u. B. 1222 HN-Ulrichstr. *

Kaufgesuche

Kleiderspinde (einige gebrauchte) für Fabrik gesucht. Angeb. mit Preis unt. P. 1275 HN-Ulrichstraße. *

Ausziehtisch, gut erhalten, für 18—24 Personen, zu kaufen gesucht. Angebote T. 8357 HN-Ulrichstr. (b

Handbohrmaschine und Amboß zu kaufen gesucht. * Angebote N. 1153 HN-Ulrichstr.

Grundstücke Verkäufe

Grundstück mit gutgeh. Gemischtwarengesch. Branntwein-Konzession, 35 Jahre in einer Hand, Mitglied d. Edeka Klostermansfeld altersh. sof. verk. Reimann, Helbra.

Große Kiesgrube m. allerbest. Bausand u. Betonkies an Hauptverkehrsstraße, 12 km vor Halle, Strecke Halle—Eisleben gelegen, ca. 300 m Hauptbahnanschluß, mit geringstem Abraum langfristig gegen Beteiligung zu verpachten Theodor Meyer, Ritterg. Köchstedt bei Teutschenthal.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Landkarten, Organisationskart. lief. Walter Schmidt, Halle/S. Brandenburger Str. 8. Tel. 283 80

Lebensmitt.-Geschäft, gute Lage, 30 000 Mark Umsatz, umständehalb. zu verkaufen. Erforderl. 2000 Mark. Kurzentschloss. Käufer bevorzugt. Anfr. unt. F. 1246 HN-Ulrichstraße. *

Tiermarkt

Schäferhund zu verkaufen Reilstraße 131, part. *

Offene Stellen Männliche

Suche zum 15. März verheirateten Geschirrführer, dess. Frau mit zur Arbeit geht. Bewerber, denen an Dauerstellung gelegen ist, wollen sich melden unter T. 7797 HN-Ulrichstraße. (a

Werber (innen) für Sterbekasse u. Kleinleben sucht Generalvertreter Kurt Hagen, Zwingerstr. 1, I. Auch nebenberufl.

Tücht. Dam.-Herren-Fris. oder Herren-Fris. K. u. W. i. Hause. Angen. Dauerstell. J. Schmidt, Zörbig Kr. Bitterfeld

Ordtl. verh. Geschirrführ., im Umgang mit Maschinen vertr., sucht Paul Eilte, Beyersdorf, Post Roitzsch, Kr. Bitterfeld, Tel. Amt Roitzsch Nr. 444.

Suche zum 15. 2. einen verheirat. Melker, welcher mit seiner Frau ca. 40 Stck. Großvieh zu besorgen hat. In Frage komm. nur gute Viehpfleger m. einwandfreien Zeugn. K. Hempel, Domnitz (Saalkr.)

Auto-Sattler selbständig, für dauernd gesucht C. Spengler, Magdeburg.

Offene Stellen Weibliche

Anst. Alleinmädchen für priv. Haush. gesucht. Angebote T. 7897 HN-Ulrichstraße. (a

Ehrliches, fleißig., saub. Mädchen vom Lande, 17 bis 18 Jahre, z. 15. 2. 37 gesucht Arthur Kirchner, Bäckermeister, Gütz, (a bei Landsberg.

Kräftige Scheuerfrau für täglich einige Stunden vormitt. u. abends gesucht. Vorzustell. Dienstag 8—9 Uhr (c **Nordsee,** Gr. Ulrichstr. 58.

Kinderl. umsichtiges fleiß. Zweitmädch. ges., d. schon im Haushalt tätig war u. im Besitz von gut. Zeugnissen ist. (a Dr. H. Bierneisel, Schkeuditz, Lessingstr. 8. Vorzustell. von 8—11 und 16 bis 17 Uhr.

Zuverlässige, tüchtige, kinderliebe Stütze, die Kochen und Kinderpflege versteht, für 3-Pers.-Haushalt gesucht, da jetzige heiratet. Eingehende Angebote mit Lohnanspr. u. M. 1152 HN-Ulrichstr. (

Hausmädch., nicht unter 18 J., zum 1. 2. gesucht. Dr. Simon, Friedrichstr. 13b.

Aufwartung für Mittwoch und Sonnabend ges. Meckelstraße 9, I.

Frau im Alter von 35 bis 45 Jahren für Haush. u. Pflege nach Luckenwalde gesucht. Vorstellg. 5—7 Uhr bei (b Frau Baumann, Forsterstr. 38, II.

Mädchen, nicht unter 18 J., 1. Februar für Bäckerei ges. Freimfelderstr. 117. †

Aufwartung, sauber, ält., tägl. ges. Ang. L. 710 HN-Leipzigerstr.

Hausmädchen zum 1. 2. gesucht, nicht unter 20 J., etwas Kochkenntn. erwünscht. Rest. Prinzenhof, Landwehrstr. 5. (b

Freundliches ehrl. junges Mädchen im Alter v. 16 bis 20 Jahr. f. Haushalt zum 1. 2. od. 15. 2. gesucht. (a Dorbritz, Fernsdorf, Köthen-Ld.

Mädchen mit Kochkenntniss. sucht zum 1. Feb. Hotel Stadt Berlin, Bitterfeld. (a

Tagesmädch., jüng., für Haush. (2 kleine Kinder) gesucht (Süden). * Angeb. u. U. 1218 HN-Ulrichstr.

Aelteres Mädchen, welches selbständ. gut bürgerl. kocht, in Hausarbeit erfahren ist, 1. Feb. gesucht. Hilfe vorhanden. Vorzust. 11—4 Uhr Hohenzollernstraße 14. *

Jüngere Aufwartung stundenweise sof. bei monatl. Zahlung ges. Angeb. Jacobstraße 59, part. rechts. (b

Stellen-Gesuche Männliche

Jung. Mann, m. Führersch. III, sucht Beschäftig. f. sofort, auch als Reisechauffeur od. Reisender. Angebote unt. P. 1215 HN-Ulrichstr. *

Landw. Geschirrführer sucht Stellung z. 1. April, an selbständig. Arbeiten gewöhnt. Bevorzugt kl. Wirtschaft. Angebote T. 8317 HN-Ulrichstr. *

Kaufmann, 39 Jahre, 7 Jahre im Polizeiverwaltungsdienst, sucht Vertrauensstellg. Angebote erbeten unt. P. 1155 HN-Ulrichstraße. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Mädchen, 19 Jahre, sucht Stellung sof. oder später. Angebote L. 711 HN-Leipzigerstraße. (†

Mädel, 18 Jahre, kräftig, sucht Stell. gleich welcher Art. Elsa Hoppe, Unterteutschenthal. (a

Vermietungen Wohnungen

1. Februar große Küche, zwei Zimmer, Keller, Boden, in gutem Hause, ob. Schulstraße zu vermiet. 47,50 RM. Ang. unt. U. 1278 HN-Ulrichstraße. *

Hausmannswohnung, Mühlweg. März. älteres Ehep. mit guten Zeugn., Beschäftigungsnachweis, mögl. kleine Tauschwohnung. Angebote T. 8417 HN-Ulrichstr. (b

Zimmer

Zwei leere schöne Zim., hochprt., Straßenseite, Badbenutz., Keller, Kochgelegenheit, eig. Licht- und Gaszähler, 1. 2. wegen Versetzung zu verm. 35 RM. Besichtig. 10—12 u. 4—6. * Kling, Friedrichstraße 9.

Großes leeres Zimmer für Einzelperson Sophienstr. 41, II.

Leeres Zimmer an Herrn zu vermiet., auch z. Möbelunterstell. Lerchenfeldstr. 2, Schäfer.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer frei († Augustastr. 18, II. r.

Möbliertes Zim. frei Kuttelhof 12, III., bei Repert.

Großes Zimmer, möbl. oder leer, * zum 15. Febr. an Einzelp. zu verm. Kl. Klausstr. 16, part. links.

Möbliertes Zimmer sofort zu verm. W. Schmidt Mittelstraße 9. *

Gut möbl. Zimmer vermiet. Dir. Bärgasse 3.

Elegant möbliert. Zimmer frei Sophienstr. 1, II. links. (b

zu rücken, ohne von Ihnen Abschied zu nehmen", begann er, „um Mitternacht stoße ich in N. zu meinem Regiment, das nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgeht. Mein Kostbarstes bringe ich Ihnen zur Verwahrung. Kehr ich nicht zurück, so gehört es Ihnen." — Er überreichte mir ein Paket, das ich sorgsam vor seinen Augen in meinen Bücherschrank verschloß. Jetzt brach er auf — „Mechthilds Ritter kämpft in den vordersten Reihen — wie könnt es anders sein", sagte ich feierlich. Da überflog sein blasses Gesicht ein flüchtiges Rot, und sein Auge erstrahlte, wie früher zuweilen, wenn er seine Frau ansah. „Es beglückt mich, diesen teuren Namen von Ihren Lippen zu hören, der Sie Mechthild so verehrt haben. Das allein ist schon ein unzerreißbares Band zwischen uns", sagte er, und dann schieden wir. Es war für immer. Im September hatte das Regiment, bei dem mein Freund stand, große Verluste, und ich wußte, daß auch Aerzte und Sanitäter unter den Opfern waren, wenn ich auch keine Einzelheiten erfuhr. — Als ich bald danach die großen Verlustlisten durchblätterte, fiel mein Auge auf den Namen meines Freundes. —

So überwältigend das Geschehen der Kriegsjahre war, sie vermochten nicht, jene beiden Gestalten, in deren Bund ich als bescheidener Dritter gestanden hatte, zu verdrängen. Wenn ich mich aus der Wucht dieser Tage flüchten, wenn ich mich sammeln mußte, war ich bei ihnen und sie bei mir. Dann las ich zuweilen jene Erinnerungen durch, die ich nach dem ersten Begegnen mit meinen Freunden in W. aufgezeichnet hatte, oder ich holte Mechthilds Vermächtnis hervor, das mir nach dem Tode meines Freundes verblieben war, und vertiefte mich hinein. Jetzt, nachdem mein Freund und Mechthild mehr als sechzehn Jahre im Grabe ruhen, füge ich das Vermächtnis dieser unvergeßlichen Frau meinen Aufzeichnungen bei. Nach dem Kriege sind zu den ersten noch jene von den sonnigen Tagen in Florenz und von den dunkeln, die von meiner Freunde Tod berichten, hinzugekommen. Damit schließe ich nun meine Erinnerungen an zwei Menschen ab, die im Leben und im Sterben Helden waren, der Ritter und sein königlich Gemahl. Deshalb setze ich ihnen dieses schlichte Denkmal und füge nach altem Brauch einen Spruch hinzu:

Wem Zeit ist wie Ewigkeit
Und Ewigkeit wie Zeit,
Der ist befreit von allem Streit.

*

Das Vermächtnis Mechthilds

In dem braunen Lederkasten sind die mattgelben Blätter numeriert. Blatt 1 mit der Widmung und Blatt 2 mit einem Gedicht sind bereits in dem Brief meines Freundes enthalten, der die Trauerbotschaft meldet. Blatt 3 und 4, mit einem Rosenmotiv verziert, tragen das Datum vom 25. Juni 1913.

Blatt 3 und 4. Gestern war Dein Geburtstag. So feierlich war mir dabei noch nie zu Mute. Er begann für mich voll Glück und Hoffnung und Dankbarkeit, die ihren Ausdruck in all' den Rosen — unsern Blumen — finden sollten. Kaum wurde ich mit meinen Vorbereitungen fertig, ehe Du von der Klinik zurückkamst und wir uns an die festliche Tafel setzten. Rosen, Rosen überall. Die tiefroten in der Schale auf dem Eßtisch, die Teerosen auf Deinem und meinem Schreibtisch — die gelb-roten auf dem Flügel und noch viele andere, wohin wir sahen. Du gehörst zur Rosenzeit, die Rose ist im Garten, wo sie blüht, was Du in meinem Leben bist, die Erfüllung. Das habe ich Dir nie sagen können und bring es nicht über die Lippen. Aber gestern, als der Tag sich neigte, da schien mir alles so dürftig und unvollkommen, was ich gewünscht und erstrebt, um Deinen Tag zu begehen, und von allem, was mir Dein Geburtstag bedeutet, hast Du doch nur wenig ahnen können. Da wurde ich ganz traurig, wenn ich's auch nicht merken ließ, und dachte mir: Die Rosen welken, die Kerzen brennen nieder, die Freude verhallt, und das Tiefste und Innerste hat keine Stimme gefunden. Und es kam ein großes Weh über mich, als ich fühlte, ich müßte vielleicht von Dir fort, ehe ich Dir das alles danken könnte, was Du mir bist. Ob wir übers Jahr zu Dritt sind, und das Kind auf meinem Arm Dir zujauchzt? — So beschloß ich, diesen Blättern anzuvertrauen, was sich im Alltag nicht sagen läßt. Nur wenn's mich treibt, werde ich's tun. Nur das Allerinnerste, nur das, was sonst unterginge, sei hier Dir anvertraut. Manchmal ist's so zart, so flüchtig, da hebt's dann die Flügelchen auf und wird ein kleines Lied — für Dich oder fürs Kindchen, wer weiß. —

Blatt 5. (Ohne Datum. Am Rand ein Motiv: Lilien und Sterne.)

Meine Tage fließen immer stiller dahin, die Natur verlangt es so. Manchmal möchte ich ganz in ihr untertauchen und so mein Kind werden und wachsen lassen wie die Knospe am Zweig, wie die Lilie auf dem Feld. Und doch ist's dem Menschen nicht gegeben, so still, so demütig, so vertrauend zu sein. Ich sitze an meiner Arbeit, die friedlich und herzerquickend ist; die kleine Aussteuer wächst mir unter den Händen, jetzt kommt bald die Wagendecke daran, aber die will entworfen sein, und dann wird sie in lauter Blau und Gold, den Farben des Himmels, gestickt. Sterne sollen darauf und Blumen, die die Sonne hervorbringt. Denn indem ich über mein Kindchen sinne, kommen mir Wünsche, die ich in meine Arbeit verwebe. Ich fragte mich, was ich denn dem Kinde alles wünschte — und wie ich so an sein keimendes Leben dachte, verlangte mich nach Sonnenstrahlen, die alles lebendig und froh und glücklich machen. Aber Freude allein kann und darf es nicht sein. — Es muß auch die Sehnsucht nach hohen Zielen kennen, und das Sinnbild für solche Sehnsucht ist mir der gestirnte Himmel. Aber wenn meine Wünsche zu weit gewandert sind, dann kehre ich plötzlich zur Erde zurück und weiß und fühle es, ich kann ja selbst doch nichts wollen, erst muß das Kind leben und gesund sein, und von einem göttlichen Willen hängt alles ab. Und bei solchen Gedanken kam es über mich wie Rhythmen, und die Rhythmen brachten die Reime, und so entstand ein kleines Liedchen für mein Kind.

Blatt 6. Wiegenlied. (Die Ueberschrift ist von einem Bandmuster umrahmt, das ein Wiegenband andeutet. Unter dem Lied eine Wiege, umgeben von drei harfenden Engeln.)

Drei Engel sind gekommen,
Haben's Kind in Hut genommen,
Drum schlaf, mein Kindelein,
Drei Engel wiegen dich ein.

Der erste kommt von der Sonne,
Er bringt dir Leben und Wonne.
Der zweite kommt von den Sternen,
Bringt dir Sehnsucht nach hohen Fernen.
Der dritte bringt Gottes Wille,
So schlaf, mein Kind, fein stille.

Drei Engel haben gesungen,
Drei Harfen sind erklungen,
Drum schlaf, mein Kindelein,
Drei Engel wiegen dich ein.

Blatt 7. (Ein kleiner Grabhügel mit Kreuz. Darunter der Name Annemarie.)

Schluß folgt.

Berufskleidung für jeden Stand Himmer Große Ulrichstr. 36

Stadttheater Halle
Heute Montag, 20 bis geg. 23¼
Die Zauberflöte
Oper von W. A. Mozart
Nur noch Oberring verfügb.
Dienstag, 20 bis geg. 22¼
Paul und der Sündenfall
Schwank von Hans Müller

Donnerstag, 4. Februar, 20 Uhr
Stadtschützenhaus
Lieder- und Arienabend
Kammersänger
Domgraf-Faßbaender
Bariton der Staatsoper Berlin
Am Flügel:
Prof. Michael Raucheisen
Num.Sitzplätze 1.25 b.4.-b.Hothan, Rammelt, Stock, Verkehrsverein Roter Turm. Für Mitglieder d. NS-Kulturgemeinde —.75 bis 2.50 RM.

Do you speak english?

Englisch!
Wer erteilt engl. Sprachunterricht gegen zeitgem. Honorar? Angeb. unter 2354 a. d. Geschäftsstelle.

HN-Kleinanzeigen erreichen den Zweck!

C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz
Ein überwältigender Film! Ein überwältigender Erfolg!
Ein Film um die berühmte Plastik „Die Unbekannte von der Seine"
Sybille Schmitz
als „Madeleine"
in dem Frank-Wysbar-Film
Die Unbekannte
Ein ungewöhnliches Frauenschicksal v. ergreifender Größe!
Mit: Jan Galland, Karl Stepanek, Ilse Abel, Aribert Mog, Lotte Spira u. v. a.
Jugendl. nicht zugelassen!

Gr. Ulrichstraße 51
Seit „Krach um Jolanthe"
ist noch nie wieder so herzhaft gelacht worden, wie über die jetzige mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll"
ausgezeichnet. Bauernkomödie
Der lachende Dritte
Ein Sorgenbrecher ganz großen Formats mit
Lucie Englisch, Sepp Rist, Joseph Eichheim, Gina Falkenberg, Osk. Sima, Harald Paulsen
Jugendl. nicht zugelassen

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Morgen Dienstag
wird eine ganz schwere
Lustspiel-Kanone
aufgefahren u. wir garantieren:
Jeder Schuß ein Volltreffer!

Der verkannte Lebemann
Ein mitreißendes Lustspiel, in dem alle Regungen u. Schwingungen des Humors und der guten Laune lebendig werden!
Mit der großen Komikergarde
Ralph A. Roberts
Grete Weiser, Theo Lingen, Hans Richter, Trude Marlen.
Das Vorprogramm ist besonders schön!
Die Jugend ist nicht zugelassen.
Heute letzter Tag:
Knox und die lustigen Vagabunden
Der große Lacherfolg!

Rili
Nur noch einige Tage!
Paula Wessely
in dem wundervollen Film

Die Julika
mit
Attila Hörbiger
Gina Falkenberg u. a.
Ein unvergeßliches Erlebnis!
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr.

Kaffeehaus
BAUER
Nur 8 Tage Gastspiel
DIE RELLSERS
2 lachende Jungens am Xylophon

Detektive Beyrich & Greve, Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Str. 31, T. 22144
Geheime Beobachtungen und Ermittlungen, Alimentation u. Privatauskünfte. Gegr. 1888

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Berufstätige Witwe sucht Stb., Kammer, Küche bis 35.— Mk. (+ Angebote L. 713 HN-Leipzigerstr.

2—3-Zimm.-Wohnung Nähe Riebeckplatz, Hindenburgstr., v. gebild. ält. Witwe gesucht. Angebote unt. L. 694 HN-Leipzigerstr. (a

Sehr gut möbl. Zimm. zum 1. 2. 37 ges. Angeb. m. Preisangabe u. V. 1219 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle Nähe Reileck zum 1. Februar ges. (b Angeb. mit Preis S. 1256 HN-Ulrichstraße.

Gut möbl. Zimm. von Dipl.-Ing. ges. (+ Angebote L. 714 HN-Leipzigerstr.

Miet-Gesuche Zimmer

Ehepaar sucht ein od. zwei möblierte Zimm. (Küchenben.) 1. 2. Nähe Geiststraße. Angebote A. 1281 HN-Ulrichstr. *

Jg. berufstätige Frau sucht leeres Zim. mit Kochgelegenh. Angebote P. 1255 HN-Ulrichstr.

Möbliertes Zimmer, eventuell separt, gesucht. (b Angebote U. 1258 HN-Ulrichstraße.

Berufstätige Dame sucht ein leeres Zimm. mit Küche od. Kochgelegenh. Angebote A. 1221 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar mit Kind (eigenes Kinderbett) sucht gut möbl. Zimm. m. Küchenbenutz., Stadtmitte, zum 1.2. Heinz Friebe, Nürnberg, Neudörferstr. 19. (hs

Beziehen Sie sich bei Ihren Bestellungen auf die Hallischen Nachrichten

Besser eine „Kleine" Anzeige als keine!
Eine Kleinanzeige ist preiswert und macht Ihre Wünsche in Stadt und Land bekann

Miet-Gesuche Wohnungen

Tauschwohn., 2 Zimmer, Küche, zu tauschen gegen gleiche, 23 Mark, bis 25 Mark. Angebote O. 1274 HN-Ulrichstr. *

3-Zimmer-Wohnung sucht Beamter, 2 Personen, sof. od. spät. im Norden. Angebote L. 678 HN-Leipzigerstr.

Suche 3-Zim.-Wohnung sofort oder später, 25—30 M., Stadt oder Land. Angebote S. 1276 HN-Ulrichstraße. *

Herrschaftl. Wohnung, 7—8 Zimmer, im Nord-Westviertel od. Cröllwitz zum 1. Juli 1937 zu mieten gesucht. (+ Angeb. u. L. 712 HN-Leipzigerstr.

Eilt! Junges Ehepaar sucht kleine Wohn. oder zwei leere Zimmer. Angebote O. 1154 HN-Ulrichstraße. *

Bekanntmachungen

Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung.

Wir beginnen demnächst in Halle (Saale) mit einem Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung auf der Grundlage der neuen Prüfungsvorschriften. Die Teilnehmergebühr richtet sich nach der Zahl der Teilnehmer.

Anmeldungen zu dem Kursus sind bis zum 30. Januar 1937 an die Geschäftsstelle der Handwerkskammer in Halle (Saale), Gräfestraße 24, zu richten. (i98

Die Handwerkskammer Halle.

Inserieren heißt interessieren!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Filmveranstaltungen der Kreisfilmstelle

in der Woche vom 25. bis 30. Januar 1937.

Montag, den 25. Januar:

Ortsgruppe Glaucha. Lokal: Talamtschule (Eingang Oleariusstraße). Programm: „Im Trommelfeuer der Westfront"; „Fliegende Züge"; „Das grüne Herz Deutschlands"; „Fox tönende Wochenschau". Kreisredner: Pg. Henze. Beginn: 20 Uhr.

Dienstag, den 26. Januar:

Ortsgruppe Hallmarkt. Lokal: Talamtschule. Programm: „Im Trommelfeuer der Westfront"; „Fliegende Züge"; „Das grüne Herz Deutschlands"; „Fox tönende Wochenschau". Beginn: 20 Uhr.

Mittwoch, den 27. Januar:

Ortsgruppe Hofjäger. Lokal: Hofjäger. Programm: „Im Trommelfeuer der Westfront"; „Fliegende Züge"; „Das grüne Herz Deutschlands"; „Fox tönende Wochenschau". Es spricht der Kreisredner Pg. Henze. Beginn: 20 Uhr.

Donnerstag, den 28. Januar:

Ortsgruppe Kaiserplatz. Lokal: Stadtgymnasium. Programm: „Im Trommelfeuer der Westfront"; „Fliegende Züge"; „Das grüne Herz Deutschlands"; „Fox tönende Wochenschau". Es spricht der Kreisfilmstellenleiter Pg. Küstenbrück. Beginn: 20 Uhr.

Freitag, den 29. Januar:

Männerliedertafel Halle. Lokal: Stadtschützenhaus: gezeigt werden die Schmaltonfilme: „Das Bollwerk im deutschen Osten"; „Die Grafschaft Glatz"; „Das Isar- und Riesengebirge". Beginn: 20 Uhr.

Bei den Großtonfilmveranstaltungen gelten folgende Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Erwerbslose und Minderbemittelte 30 Pfg., Kinder 15 Pfg. Die Karten sind im Vorverkauf bei allen politischen Leitern und Waltern erhältlich.

Volksgenosse! Durch den Film wirst Du über alles in der Welt unterrichtet! Versäume nicht, Dir Aufklärung zu holen, Du brauchst sie!

K. Küstenbrück,
Kreisfilmstellenleiter des Kreises Halle-Stadt.

•

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Bergmannstrost. Dienstag, 26. Jan., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Leuchtturm.

•

Reichsbund der Deutschen Beamten, Stadtkreis Halle und Saalkreis. Besprechung der „KdF."-Vertrauensmänner heute, 20 Uhr, in „Schneiders Hotel", Hindenburgstraße — Ecke Krukenbergstraße.

•

NS.-Kreisfrauenschaft

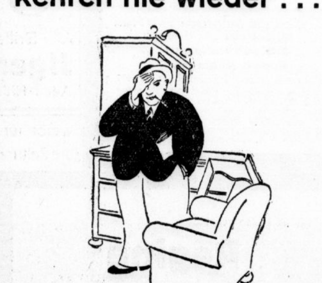
Mitgliederversammlungen am Dienstag, 26. Januar, 20 Uhr: Ortsgruppen Universität und Roßplatz gemeinsam im Restaurant „St. Nikolaus"; Ortsgruppe Wittekind im Kurhaus Wittekind; Ortsgruppe Freiimfelde im Schlachthofrestaurant.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF.-Sport am Dienstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Moritzburg: 9 bis 10.30 Uhr und 16.30—18 Uhr; Lutherschule: 20 bis 21.30 Uhr; Glauchaerschule: 20—21.30 Uhr; Städt. Oberrealschule: 20—21.30 Uhr; Freiimfelderschule: 20 bis 21.30 Uhr; Moritzburg: 20.30—21.30 Uhr. — **Eislaufgymnastik** fällt aus, solange Eisbahn ist. — **Kindergymnastik:** Freiimfelderschule: 16—17 Uhr; Cröllwitzerschule: 14—15 Uhr. — **Werbegruppe:** Moritzburg: 19 bis 20 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Kinder): Stadtbad: 15.30—16.30 Uhr; für Frauen und Männer: 20.30—21.30 Uhr. — **Rettungsschwimmen:** Neuer Kursus: Stadtbad: 20.30—21.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstr. 26: 19.30—21.30 Uhr. — **Kegeln:** Paradies: 20—22 Uhr. — **Boxen:** Moritzburg: 20—21 Uhr. — **Trocken-Ski:** Reitschule, Burgstraße 34: 19—20 Uhr. — **Eislaufen:** Hall. Eisklub: für Kinder: 14—15 Uhr; für Erwachsene: 19—21 Uhr. — **Reideburg:** Fröhliche Gymnastik und Spiele: Gasthof zur Nachtigall: 20.45 bis 21.45 Uhr. — **Niemberg:** Kindergymnastik: Gasthaus Hirsch: 16—17 Uhr und 17—18 Uhr; **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Gasthaus Hirsch: 19—20 Uhr und 20—21 Uhr.

Vergang'ne Zeiten kehren nie wieder . . .

. . . und deshalb kann Herr Müller die Ueberreste aus dem Junggesellenleben nicht mehr gebrauchen. Dafür ist aber in der neuen Wohnung an vielen Stellen noch Etliches anzuschaffen. Ein Herrenzimmer ist sein Herzenswunsch, und für das Schlafzimmer fehlt noch eine Deckenbeleuchtung. Auch im Eßzimmer würde sich ein neuer Teppich gut ausnehmen.
Hier schafft die Kleinanzeige den Ausgleich. Durch sie werden alle überflüssigen Sachen zu Geld gemacht, und dafür können andere Wünsche erfüllt werden.

Bridgezirkel Hotel Europa, Ausk.: Portier.

Scheuertücher empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Kinderbettstellen und Matratzen in großer Auswahl solid gearbeitet u. preiswert beim Kinderwagenfachmann Korb-Lühr Unt. Leipziger Str.

Verloren Gefunden

Halbschuh (braun) Dessauerstraße—Geiststr. * verloren. Belohn. Kabelhäuser 3.

Schlachtzeug verloren gegangen von Merseburgerstr. nach Thomasiusstr., von Thomasiusstraße nach Schlachthof. Abz. gegen Belohnung bei Fleischermstr. Zeising, Merseburgerstr. 7.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Dienstag, 26. Januar

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 6.50 Mitteilungen für den Bauer und 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kl. Musik: Viola u. Klavier.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Spielturnen für 4- und 6jähr.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Von Pflanzen und Tieren u. vom Brauchtum im Monat Februar, eine Vorschau (Stufe II).
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
10.45: Heute vor ... Jahren.
10.50: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch, Schallpl.
15.00: Für die Frau.
15.15: Sendepause.
15.40: Zwischen Barock und Biedermeier, Buchbericht.
16.00: Kurzweil am Nachmittag, Schallplatten.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Mädel bei Sport und Spiel: Die Sportärztin.
17.25: Musikalisches Zwischenspiel.
17.35: Dr. Albert Herrlich: Kabul.
17.50: Buch-Wochenbericht.
18.00: Fröhlicher Feierabend.
19.00: Agnes Dürer, Hörspiel.
19.30: Vorklassische Violinsonaten.
20.00: Nachrichten.
20.10: Das Neueste und Aktuellste in Wort und Ton.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen.
22.35: Tanz- und Volksmusik.

*

Deutschlandsender

Dienstag, 26. Januar

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft, anschließend Schallplatten.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Stein befreit die Bauern, ein Hörspiel von Fritz Meingast.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Ernährungslehre für die Hausfrau.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Mütter tauschen ihre Erfahrungen aus.
15.40: Lieder altengl. Geselligkeit.
16.00: Musik am Nachmittag. In d. Pause 17.00: Unser Salonlöwe, Heiteres aus dem Seemannsleben.
17.50: Sonate von Adriano Lualdi.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Das französische Lied.
19.00: Guten Abend, lieber Hörer!
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Die Ahnentafel.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Wir bitten zum Tanz! Dazwischen Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen 1937.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Himmlische Klänge, Schallpl.

UHREN in großer Auswahl Kurt Weiss nur Gr. Ulrichstr. 55 geg. W. F. Wollmer

Heiraten
Dame, evgl., nicht unvermögend, geordnete Verhältn., wünscht ebenbürtigen Ehekameraden bis 48 J. Angeb. unter S. 8337 HN-Ulrichstr. (a

Damenbart
sowie alle lästig. Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfund., wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlg. Sichere Wirkung innerhalb 3-5 Min. Erfolg u. Unschädlichkeit garant. Preis d. Kur 5.- RM. Hochinteress. Broschüre u. viele notariell beglaub. Anerkennungen send. kostenl. Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt in Thür., Sedanplatz 36

Wichtig wie das ABC: Kauft Sportartikel nur bei Schnee

Eine erfolgreiche Reklame ist und bleibt die Anzeige in den Hallischen Nachrichten

Mollnau-Brückenwaagenbau
Abteilung der Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (S.), Fernruf 25601
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen
Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen.
Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* Volkshochschule Halle. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, Hörsaal 18 der Universität, erster Vortrag von Univ.-Dozent Dr. Serauky: „Deutsche Liedkunst in romantischer Zeit". (Von Reichardt bis Weber). Mitwirkende: Frau Fessel (Sopran), Herm. Hehne (Bariton), Irmg. Creutznacher (am Flügel). — Am Mittwoch, dem 27. Januar, 20 Uhr, Tierzuchtinstitut, Sophienstraße 35, zweiter Vortrag von Univ.-Dozent Dr. Herre „Von Wildtieren zu Haustieren". Im Anschluß an diesen Vortrag findet am Sonntag, dem 31. Januar, 10 Uhr, eine Führung durch den Haustiergarten und das Kühn-Museum statt.

* Verein für Erdkunde. Mittwoch, 20.15 Uhr, im Melanchthonianum Lichtbildervortrag von Professor Dr. Mecking-Hamburg: Japans bauliche und landschaftliche Kultur. Karten für Nichtmitglieder 50 Pf., für Studenten und Schüler 25 Pf. bei Hempelmann & Knauß und an der Abendkasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193701254/fragment/page=0012